

Verhinderte Firmenpleiten lähmen den Markt

Mehr defizitäre Unternehmen denn je überleben. Das hat weitreichende Folgen

Erst im vergangenen Jahr feierte das Unternehmen sein 100-jähriges Bestehen. Jetzt steht die BayWa, Deutschlands größter Agrar- und Baustoffhändler, am Abgrund. Am Montag gab der Vorstand ein Sanierungsgutachten in Auftrag. Das sei die Reaktion „auf eine angespannte Finanzierungslage“, teilte das Unternehmen mit. Die BayWa hat über fünf Milliarden Euro Schulden, und die gestiegenen Zinsen haben aus dem einstigen Vorzeigeunternehmen ein sogenanntes „Zombie-Unternehmen“ gemacht.

VON FRANK STOCKER

Als solche gelten am Kapitalmarkt Firmen, die nicht genug erwirtschaften, um ihre Schulden bedienen zu können. Letztlich trägt also ihr Geschäftsmodell nicht mehr, und eigentlich müssten sie aus dem Markt ausscheiden. Doch durch billige Kredite wurden sie in den vergangenen Jahren künstlich über Wasser gehalten. Ihre Zahl sank auch trotz der gestiegenen Zinsen nicht – im Gegenteil: Sie kletterte auf einen neuen Rekord, wie eine Analyse der Unternehmensberatung Kearney zeigt, die WELT exklusiv vorliegt. In Deutschland stieg der Anteil der Firmen, die mehr Zinsen bezahlen müssen, als sie Gewinne erwirtschaften,

Grund ist, dass die höheren Zinsen noch gar nicht richtig durchgeschlagen haben. 2019/20 lag der Zins, den die Unternehmen im Schnitt zu zahlen hatten, bei 1,5 Prozent, wie Nils Kuhlwein, Partner bei Kearney, angibt. „Inzwischen ist er erst auf zwei bis 2,1 Prozent gestiegen“, sagt er. „Die Unternehmen haben sich in der Zeit der Niedrigzinsen oft mit lang laufenden Krediten eingedeckt.“ Diese halten die tatsächliche Zinsbelastung noch niedrig.

Ein weiterer Grund für die weiter steigende Zahl der „Zombie-Unternehmen“ liegt am Verhalten der Investoren. „Die Kapitalmärkte sortieren nicht in ausreichendem Maße aus“, sagt Kuhlwein. Vielmehr geben ihnen Anleger über Kapitalerhöhungen oder Anleihen gerne ihr Geld und halten sie so über Wasser. Sie spekulieren dabei darauf, dass das Unternehmen entweder die Trendwende schafft – oder aber übernommen wird. Und Letzteres wirkt sich ebenfalls positiv aus. Denn Firmenkäufer bieten heute meist satte Prämien, wenn sie auf diese Firmen zielen. Das liege auch daran, dass sich mit der Übernahme im ersten Jahr meist gute Renditen erzielen lassen, so Kuhlwein. Allerdings: Das verflüchtigt sich schon im zweiten Jahr wieder. Doch Investoren rechnen meist in kürzeren Zeiträumen.

In den kommenden zwei Jahren könnten sich die Bedingungen ändern. Dann laufen viele der Kredite aus, und die „Zombies“ müssen sich zu wahrscheinlich schlechteren Konditionen refinanzieren. Das könnte viele über die Klinge springen lassen – es sei denn, es finden sich Investoren, die auch noch schlechtere Bilanzen finanzieren wollen. Gut wäre das sicher nicht. Denn solche Firmen sind nicht nur ein seltsames Phänomen, sie schaden auch der Volkswirtschaft. Das hat die Bundesbank im Frühjahr in einer Studie nachgewiesen. Demnach ist die Spannweite des Effizienznieves unter den Unternehmen deutlich gewachsen. Es gibt also gleichzeitig hocheffiziente und wenig effiziente Firmen. Ineffiziente binden weiter Arbeitskräfte und Kapital – obwohl sie eigentlich den Markt verlassen müssten. Sie verhindern so auch, dass neue Unternehmen eine Chance haben. Das sei ein Grund für das abnehmende Produktivitätswachstum, so die Ökonomen der Bundesbank. „Markteintritte und -austritte von Unternehmen sind von großer Bedeutung für den gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsfortschritt“, so die Studie der Bundesbank.

Sollten die anstehenden Refinanzierungen also dazu führen, dass mehr Unternehmen solche Probleme bekommen wie derzeit die BayWa, so wäre das zwar tragisch für die Arbeitnehmer und oft auch für die Aktienbesitzer. Langfristig könnte dies jedoch zu einer gesünderen Wirtschaftsstruktur und mehr Wachstum beitragen.

”
DIE KAPITALMÄRKTE
SORTIEREN NICHT
IN AUSREICHENDEM
MASSE AUS

NILS KUHLEWEN
Partner bei Kearney

ten, seit 2010 von 1,3 auf 6,7 Prozent. Für die Analyse wurden sogenannte Hülsen aussortiert, also börsennotierte Unternehmen, die das Geschäft eingestellt haben, deren Aktien aber weiterhin gehandelt werden. Zudem müssen die untersuchten Firmen seit mindestens zehn Jahren bestehen – neu gegründete Betriebe, die oft noch kaum Umsätze oder Gewinne haben, sind auch nicht enthalten. Der Zuwachs bei den „Zombies“ hat folglich andere Gründe.

Ein wesentlicher war in den vergangenen Jahren das billige Geld. Anleihen oder Bankkredite waren zu extrem niedrigen Zinsen zu haben, daher konnten mehr defizitäre Unternehmen durchhalten. Doch warum wächst ihre Zahl dann auch jetzt noch, nach den drastischen Zinserhöhungen? Ein

Die große Bahnsanierung hat begonnen. Die Strecke zwischen Mannheim und Frankfurt ist bereits gesperrt, 400 Busse sind im Einsatz. Es bestehen also gute Chancen, dass man sein Ziel pünktlicher als bisher erreicht. Auch auf anderen Verbindungen drohen Umleitungen. Aber wie unterscheidet man diese Maßnahmen vom normalen Bahnverkehr? Steht ein ICE länger als drei Tage im Bahnhof, ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich groß, dass im Umkreis von 100 Kilometern Sanierungsmaßnahmen im Gange sind oder der Verkehrsminister

ein Interview gibt. Sitzen überwiegend skelettierte Fahrgäste im Großraumwagen, ist Vorsicht geboten. Führt ein ICE Extrawaggons mit sich, die mit Schienen und Schwellen beladen sind, kann man unbesorgt einsteigen. Sollten unterwegs Schienen fehlen, können Reisende und Zugpersonal die Reparatur selbst vornehmen. Hat man dann die Baustelle passiert, baut man die Schienen hinter sich einfach wieder ab. Tauchen vor dem Fenster Giraffen- und Zebraherden auf, befindet man sich auf der regulären Umleitungsstrecke für die Verbindung Berlin-Hamburg.

ZIPPERT
ZAPPT



An seiner Seite

Klatschende Hände, bandagiertes Ohr: Donald Trump ist nun der offizielle Präsidentschaftskandidat der US-Republikaner. Mit seinem einstigen Kritiker J.D. Vance (Mitte) an der Seite zieht er in die Wahl im November. Der 39-jäh-

rige Senator aus Ohio ist sein auserkorener Kandidat für die Vizepräsidentschaft. Wer ist dieser Mann? Und welche weiteren Anwärter für Top-Posten in einer Trump-Regierung gibt es?

Seiten 5, 7 und 16

Innenministerium verbietet rechtsextreme „Compact“

Die Zeitschrift darf nicht mehr erscheinen. Polizei durchsucht Gebäude in vier Bundesländern

Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) hat die hinter der gleichnamigen Zeitschrift stehende Compact-Magazin GmbH sowie die zugehörige Videoproduktionsfirma Conspect Film GmbH verboten. Das Bundesinnenministerium (BMI) begründete den Schritt damit, dass sich die Organisation „gegen die verfassungsmäßige Ordnung“ richte. „Compact“ gilt als wichtigstes Sprachrohr der rechtsextremistischen Szene, zu letzter hatten Mitarbeiter des Blattes zum „Sturz des Regimes“ aufgerufen.

VON ALEXANDER DINGER, ULRICH KRAETZER
UND LENNART PFAHLER

Am Dienstagmorgen durchsuchten 339 Beamte im Zuge der mit dem Verfassungsgesetz begründeten Maßnahmen aufgrund einer richterlichen Anordnung 14 Objekte, darunter „Compact“-Liegenstände in Brandenburg und Hessen, sowie Wohnungen zehn führender Akteure in Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Hessen. Die Einsatzkräfte beschlagnahmten laut BMI neben Bargeld elektronische Geräte, Datenträger, Gold und Fahrzeuge, sowie Firmenkonten und Kontounterlagen. Webseiten von „Compact“ wurden gesperrt. Zur Abschaltung von Social-Media-Kanälen wurden die Plattformen der Kanäle kontaktiert.

Faeser sagte: „Dieses Magazin hetzt auf unsägliche Weise gegen Jüdinnen und Juden, gegen Menschen mit Migrationsgeschichte und gegen unsere parlamentarische Demokratie.“ Das Verbot sei ein „harter Schlag gegen die rechtsextremistische Szene“. Es zeige, „dass wir auch gegen die geistigen Brandstifter vorgehen, die ein Klima von Hass und Gewalt gegenüber Geflüchteten und Migranten schüren und unseren demokratischen Staat überwinden wollen“.

Dienstagmorgen, sechs Uhr, Falkensee vor den Toren Berlins: Eine beschauliche Eigenheimsiedlung am Rande der brandenburgischen 45.000-Einwohner-Stadt, Deutschlandfahren hängen in Vorgärten und an Autospiegeln. Plötzlich rücken aus 25 teils vermurmelte Polizisten an. Sie klopfen an der Tür eines Bungalows. Neben dem Eingang stapelt

sich Feuerholz. Jemand öffnet – und die Polizisten beginnen ihre Suche nach Beweismaterial für das Verbot.

Die erste Ausgabe der Zeitschrift „Compact“ erschien im Dezember 2010. Als Gründer und Mastermind

agierte ein Mann, der als Kind der 68er-Bewegung einst im linksradikalen Spektrum für Aufsehen sorgte – und später zu einer der einflussreichsten Figuren des deutschen Rechtsextremismus wurde: Jürgen Elsässer, jener

Mann, der von dem Bungalow in Falkensee aus die Redaktion betreiben soll. Schon in den 2010er-Jahren avancierte das Magazin zum wahrscheinlich wichtigsten Sprachrohr der neurechten Bewegung. „Compact“ präsentierte Lesern Untergangsszenarien und Rassismus, Verschwörungsmäthen und Hetze gegen die verhassten „Alt-Parteien“ – und als Ausweg: die AfD. „Compact“ adressierte Rechtsextremisten und Demokratieverweigerer mit Narrativen von der „Lügenpresse“ und der „Hochfinanz“, von „korrupten Politikern“ und „Strippenziehern im Hintergrund“, die sie hinter das Licht führen würden. In der Hochphase der Pandemie schnellte die Auflage auf monatlich mehr als 80.000 verkaufte Exemplare mehr.

Elsässer bezeichnete das Verbot als „ungeheuerlichen Vorgang“ und beispielsweise Eingriff in die Pressefreiheit. Während der Razzia sagte er vor seinem Wohnhaus: „Im Augenblick sind wir geschwächt durch diese diktatorische Maßnahme, aber die Wahrheit lässt sich nicht verbieten.“

Brandenburgs Innenminister Michael Stübgen (CDU) begrüßte das Verbot. Das „Compact“-Magazin stehe für „Hass und Hetze in Hochglanz“, erklärte er: „Diese Plattform der Demokratiefeinde verfolgt ein Ziel, und das ist die Zerstörung unserer freiheitlichen Gesellschaft.“ Der hessische Innenminister Roman Poseck (CDU) bewertete das Verbot als „klares Signal gegen Rechtsextremismus, Demokratie- und Menschenfeindlichkeit“.

Aus der AfD kam Kritik. „Die AfD-Brandenburg steht weiter solidarisch zu „Compact“, so der Spitzenkandidat für die Landtagswahl, Hans-Christoph Berndt. AfD-Co-Bundessprecherin Alice Weidel erklärte: „Die Presse- und Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut.“ Es sei grundsätzlich „ein ungutes Zeichen, wenn der Staat einzelne Presseorgane verbieten lässt“. Noch sei die juristische Sachlage nicht komplett einschbar, daher sei es schwer, einzelne Kritikpunkte hervorzuheben, erklärte Weidel: „Die AfD wird das kommende Verfahren deshalb kritisch begleiten und beobachten.“ Die betroffenen Organisationen können gegen das Verbot Rechtsmittel einlegen. mit dpa/tr/epd

Seiten 2/3

KOMMENTAR

Hemdsärmelige Grundrechtsauslegung

Was nicht verboten ist, ist erlaubt. Klingt nach einer Bauernweisheit, ist aber ein Grundrecht namens „allgemeine Handlungsfreiheit“, die auch die Ausübung anderer Grundrechte, etwa der Meinungs- und Pressefreiheit, regelt: Was nicht verboten ist, Volksverhetzung etwa oder Beleidigung, ist erlaubt.

Doch in der Bundesregierung hadert man immer häufiger mit diesem Prinzip: „Diejenigen, die den Staat verhöhn, müssen es mit einem starken Staat zu tun bekommen“, erklärten Innenministerin Nancy Faeser (SPD) und Familienministerin Lisa Paus (Grüne) Anfang des Jahres in Manier autoritärer Herrscher. Man wolle auch, so die Ministerinnen, „dem Umstand Rechnung tragen, dass Hass im Netz auch unterhalb der Strafbarkeitsgrenze“ vorkomme. Da aber, siehe oben, unterhalb der Strafbarkeitsgrenze alles erlaubt ist, versucht die Innenministerin nun etwas anderes: Sie senkt die Strafbarkeitsgrenze. „Ich habe heute das rechtsextremistische Compact-Magazin verboten“, verkündete sie auf X. „Es agitiert auf unsägliche Weise gegen Jüdinnen und Juden, gegen Muslime und gegen unsere Demokratie. Unser Verbot ist ein harter Schlag gegen die rechtsextremistische Szene.“

Eine Begründung, die für diese Bundesregierung zur Art Handschrift wird: Ob das Forschungsministerium versucht, missliebige Universitäts-

professoren zu bestrafen oder das Innenministerium „unsäglich“ für eine hinreichende Verbotsbeziehung hält – es ist derselbe Mechanismus: Eine Exekutive, die keinen Unterschied mehr zwischen Recht und Moral kennt und deren leitendes Personal derart besetzt ist von der Richtigkeit des eigenen Tuns (gegen „Hass“, Rechtsextremismus, Antisemitismus etc.), dass es rechtsstaatlichen Prinzipien so viel Beachtung schenkt wie dem Kleingedruckten auf einem Beipackzettel.

Mit moralischem Rigorismus und hemdsärmeliger Auslegung von Grundrechten kann man Twitterdebatten führen, aber kein Ministerium. Wer dies versucht, schadet der Demokratie mehr, als es das „Compact“-Magazin und dessen schillernder Chefredakteur Jürgen Elsässer je könnte. Der Verfassungsschutz mag „Compact“ als „gesichert rechtsextrem“ einstufen, das Blatt mag presseethische Prinzipien ignorieren. Für ein Verbot zählt etwas anderes: „Compact“ wurde noch nie wegen Volksverhetzung rechtskräftig verurteilt – laut eigener Aussage und Erkenntnissen der WELT. Auch deshalb dürfte eine Klage gegen das Verbot gute Erfolgsaussichten haben. Spätestens dann hätten „wir“ der Pressefreiheit und dem Vertrauen in die Demokratie einen harten Schlag versetzt – und dem Rechtsextremismus eine Freude bereitet.

deniz.yuecel@welt.de

PLATZ DER REPUBLIK

CHRISTOPH KAPALSCHINSKI



Die Bundeswehr muss zurück in die Städte

Am nördlichen Ende ist Sylt besonders schön, fast unberührte Natur, Dünen und Strandhafer. Nur einige Betonplatten erinnern an einen der Gründe, warum dieser Teil der Insel nicht bebaut ist: Bis 1992 diente das Gelände als Schießplatz für Tiefflieger der Bundeswehr. Ehemalige Manöverplätze und umgenutzte Kasernen gibt es über ganz Deutschland verteilt. Die Erinnerungen an Tiefflieger und Panzerkolonnen – im Kalten Krieg ein alltägliches Bild – sind verblasst. Die vom Bundeskanzler ausgerufenen Zeitenwende hat zwar Diskussionen um die Kosten und die Wehrpflicht ausgelöst, aber es geht erstaunlich wenig darum, wie eine größere Bundeswehr im Alltag erneut sichtbar werden könnte. Die Niederlande sind hier weiter. Das Land investiert schon seit dem Abschluss des Flugs MH17 über der Ukraine im Jahr 2014 verstärkt in seine Verteidigung und spricht organisiert darüber, wie es mit der größeren Armee umgeht. Die Streitkräfte informieren in 13 Bürgerversammlungen über die Reaktivierung von Manöverflächen und Flugplätzen sowie neue Militärgelände und Munitionslager, über die Anfang 2025 entschieden werden soll. Zudem sollen Seehäfen für militärische Zwecke ausgebaut werden. In mehreren Kasernen, in denen bislang Asylsuchende untergebracht sind, sollen bald wieder Soldaten leben. Die Zeitung „NRC“ berichtet über 2200 Eingaben von Bürgern, die um Platz für Häuser, Felder und Gewerbe fürchten.

In Deutschland stößt der Ausbau von Bundeswehrgelände bislang auf weniger Widerstand. Das liegt nur zum Teil daran, dass die Pläne weniger konkret sind. Deutschland hat schlicht mehr Platz als das dicht besiedelte Nachbarland – etwa an Orten wie dem Fliegerhorst Holzendorf-Schönwalde in Sachsen-Anhalt, der durch die Stationierung des Luftverteidigungssystems Arrow 3 deutlich ausgebaut werden soll. Aber die Politik der vergangenen 35 Jahre, die Bundeswehr im Alltag möglichst unsichtbar zu machen, stößt an ihre Grenzen. Die Armee trainiere zu 90 Prozent in ländlicher Umgebung und nur zu zehn Prozent in Städten, bemängelt die niederländische Armee laut „NRC“. Um die Wirklichkeit von Kriegen wie in der Ukraine widerzuspiegeln, müsse das Verhältnis mindestens 50/50 sein. Noch ein Argument sehen die Niederländer für urbane Standorte: Sie seien attraktiver, um dringend benötigte Fachkräfte anzulocken. Und nicht zuletzt sind es die Ballungsräume, die die Armee im Ernstfall verteidigen muss. Dafür braucht es militärische Infrastruktur, die ja nicht zufällig früher auch in den Städten lag. Die deutsche Politik könnte sich in den Niederlanden etwas abschauen: Über die Bürgerversammlungen bereitet Den Haag die Bevölkerung auf die Zumutungen vor und schaut, wie Militärgelände, Wirtschaft und Naturschutz zusammengehen. Wenn eine Zeitenwende hin zu einer höheren Verteidigungsfähigkeit ernst gemeint ist, darf die deutsche Politik diesen Konflikten nicht ausweichen.

IMPRESSUM

Verleger AXEL SPRINGER (1985*)

Herausgeber: Stefan Aust
 Chefredakteur: Dr. Ulf Poschardt
 Stellvertreter des Chefredakteurs:
 Oliver Michalsky
 Chefredakteure in der Welt-Gruppe:
 Dr. Jan Philipp Burgard,
 Dagmar Rosenfeld, Jennifer Wilton;
 Dr. Jacques Schuster (Mitglied der
 Chefredaktion)
 Stv. Chefredakteur: Robin Alexander
 Geschäftsführender Redakteur:
 Thomas Exner
 Redaktionsleiter Digital:
 Stefan Frommann
 Leitung Editionsteam:
 Christian Gaertner
 Creative Director: Cornelius Tittel
 Artredaktion: Juliane Schwarzenberg
 Politik: Claudia Kade Forum: Eva Marie
 Kogel Investigation/Reportage: Tim
 Röhn Außenpolitik: Klaus Geiger,
 Caroline Turzer Wirtschaft und Geld:
 Jan Dams, Olaf Gersemann, Thomas
 Exner (Senior Editor) Feuilleton:
 Dr. Mara Delius, Andreas Rosenfelder
 Stil/Reise/Leben: Heiko Zwirner Sport:
 Matthias Brügelmann Wissen: Edda
 Grabar, Sonja Kastilan Nachrichten/
 Gesellschaft: Leonhard Landes, Robert-
 Christian Tannenberg Community/
 Social: Franziska Zimmerer CVD/
 Produktion: Patricia Plate Foto: Stefan
 A. Runne Infografik: Karin Sturm
 Chefoökonomin: Dr. Dorothea Siems
 Auslandskorrespondenten: Athen:
 Carolina Drütten Brüssel: Dr. Christoph
 Schiltz Kapstadt: Christian Putsch
 London: Mandoline Rutkowski Marra-
 kesch: Alfred Hackensberger Moskau:
 Pavel Lokshin New York: Hannes Stein
 Paris: Martina Meister Tel Aviv: Christi-
 ne Kensch Warschau: Philipp Fritz
 Washington: Stefanie Bolzen Ständige
 Mitarbeit: Prof. Michael Stürmer
 Autoren: Henryk M. Broder,
 Peter Huth, Alan Posener, Hans Zippert
 WELT kooperiert mit „El Pais“
 (Spanien), „Gazeta Wyborcza“ (Polen),
 „La Repubblica“ (Italien), „Le Figaro“
 (Frankreich), „Le Soir“ (Belgien),
 „Tages-Anzeiger“ und „Tribune de
 Genève“ (beide Schweiz)
 Verantwortlich im Sinne des Pressege-
 setzes: Seite 1/Auf einen Blick: Christian
 Gaertner Deutschland: Claudia Kade
 Ausland: Caroline Turzer Forum: Eva
 Marie Kogel Wissen: Edda Grabar
 Wirtschaft und Geld: Felix Eick Sport:
 Matthias Brügelmann Feuilleton: Dr.
 Mara Delius Alle: c/o Axel Springer
 Deutschland GmbH, Axel-Springer-
 Straße 65, 10888 Berlin. Anzeigen: Judith

Dresden, am 7. Juli: „Compact“-Chefredakteur Jürgen Elsässer steht auf einer Bühne auf dem Dresdener Altmarkt. Hinter ihm prangt ein weißer Schriftzug auf blauem Grund: „Die Blaue Welle“.

VON ALEXANDER DINGER, ULRICH KRAETZER UND LENNART PFAHLER

Die Veranstaltung ist Teil einer Reihe, mit der das rechtsextreme Magazin in diesen Wochen vor allem durch ostdeutsche Städte tour. Laut Darstellung von „Compact“ sind es „Volksfeste“, es gibt Bier und Bratwurst, Musik und Reden. In Wahrheit handelt es sich um wenig subtile Wahlkampfveranstaltungen für die AfD.

Elsässer stimmt hier schon einmal „Max Krah“-Sprechchöre an, wirbt für den ehemaligen Spitzenkandidaten der AfD im Europawahlkampf. Heute performt der bekannte Corona-Leugner „Björn Banane“ einen Song, der mit einem eindeutigen Aufruf endet: „Wählt die AfD“.

Dann spricht Elsässer. Das graue Haar hat er zurückgekämmt, seine Augen sind zu Schlitzen verengt. Elsässer sieht verbissen aus. Die Sachsen seien schon immer schlauer gewesen als der Rest, ruft er. Es brauche nach den kommenden Landtagswahlen eine Regierung ohne Altparteien – angeführt von der AfD. Der 67-Jährige spekuliert: „Wenn die CDU wirklich mit Wagenknecht zusammen geht, rechne ich damit, dass einige CDU-Abgeordnete den Schwindel nicht mitmachen und diesem perversen Bündnis ihre Stimme verweigern und lieber mit der AfD gehen. Dann hätten wir die Regierungsmehrheit, die wir brauchen für einen Neustart für das deutsche Volk.“ Die Wahlen seien „wichtig als Türöffner“, beschwört der „Compact“-Chef. Wohin es durch diese Tür gehen soll, bleibt nebulös.

Das Bundesinnenministerium glaubt: „Compact“ will die verfassungsmäßige Ordnung überwinden. Die Behörde von Ministerin Nancy Faeser (SPD) hat die hinter dem Magazin stehende Compact-Magazin GmbH am Dienstag verboten. In mehreren deutschen Städten kam es zu Hausdurchsuchungen. Das Verbot ist eine Entscheidung mit Sprengkraft. Sie ist nicht nur ein Schlag gegen Elsässer persönlich, eine der schillerndsten Figuren der Neuen Rechten. Mit seinem Magazin nimmt die Behörde den vielleicht wichtigsten Treibern zwischen rechtsextremem Szene und AfD vom Markt. Die Auflage war beträchtlich, angeblich 40.000 Hefte verkaufte „Compact“ pro Ausgabe. Ein Kampfblatt, das solche, die

THEMA DES TAGES

Von links nach ganz rechts

Er war einst linksradikal. Dann wechselte Publizist Jürgen Elsässer die Seiten. Wer ist der Mann hinter dem rechtsextremen „Compact“-Magazin?

von rechts in Parlamente streben und jene, die das Parlament als Ganzes ablehnen, miteinander versöhnen sollte.

„Parlamentarismus ist für jede Bewegung Gift“, sagte Elsässer einmal selbst. Den Bundestag bezeichnete er als „furchtbar“, „eine aufgeblasene Veranstaltung“. Dabei gibt es Politiker, die den 67-Jährigen durchaus zu begeistern wissen. Björn Höcke, den Thüringer AfD-Chef, sieht Elsässer als zukünftigen „Reichskanzler“, wie er bei einer Veranstaltung in Gera im Jahr 2023 verkündete. Den 2019 aus der AfD ausgetretenen Rechtsextremisten André Poggenburg wünschte er sich als „Reichskommissar für Inneres und Bandenbekämpfung“. Zuletzt warb Elsässer für den bei Teilen der AfD in



Ungnade gefallen Maxilian Krah. Von „Compact“ wird Krah gerne – im Stile eines neurechten Boulevardblatts – als der „Krahnzler“ bezeichnet.

Eher verkopft als boulevardesk hatte Elsässers publizistische Karriere gestartet. Und zwar nicht am rechten Rand, sondern ganz links. Als Mitglied des Kommunistischen Bundes schrieb der heutige „Compact“-Chef während des Studiums für die Zeitung „Arbeiterkampf“. Mitte der Neunzigerjahre arbeitete er für die „Junge Welt“, ehe Elsässer 1997 die „Jungle World“ mitgründete.

Zunehmend richteten sich seine Beiträge gegen den vermeintlich imperialistischen Westen, gegen den Irakkrieg, den Einfluss westlicher Geheimdienste und die USA. El-

sässers Name fiel fortan häufig im Zusammenhang mit dem Begriff „Querfront“. Der Publizist schloss sich den Montagsdemos der neuen „Friedensbewegung“ an. Rechte sprachen hier neben Linken – vereint im Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Im Jahre 2007 forderte Elsässer ein Bündnis „von Lafontaine bis Gauweiler“ gegen das „Finanzkapital“. Für viele Linke war spätestens das der Bruch. Elsässers Verbindungen in die Szene wurden zunehmend rarer, 2010 wurde er Chefredakteur von „Compact“.

Elsässers politischer Wandel ist ein Faszinum – auch für ehemalige Mitstreiter. Sie beschreiben den Publizisten als Narzisisten und Menschenfänger. Aufmerksamkeit sei eine Währung gewesen, nach der

INNENPOLITIK

HAUSHALT 2025

Ampel will bei Bürgergeld einsparen

Der Regierungsentwurf für den Bundeshaushalt 2025 sieht deutliche Einsparungen in Milliardenhöhe beim Bürgergeld vor. Das Arbeitsministerium unter Ressortchef Hubertus Heil (SPD) soll in der Grundsicherung für Arbeitssuchende mit rund 5,5 Milliarden Euro weniger auskommen als im Jahr 2024, wie aus dem auch WELT vorliegenden Etatentwurf hervorgeht. Allein bei den Geldleistungen an Bürgergeldbezieher werden Ausgaben von 25 Milliarden Euro und damit rund 4,7 Milliarden Euro weniger veranschlagt als für dieses Jahr erwartet. In der Koalition heißt es, Leistungskürzungen seien nicht geplant. Die geringeren Ausgaben gingen auf die Erwartung zurück, dass sich die Zahl der Bürgergeldbezieher in Zukunft verringere. Auch beim Zuschuss an die Rentenkasse soll der Arbeitsminister sparen. Was aus dem Entwurf für den Haushalt 2025 mit Blick auf die Mittel für Integrationskurse hervorgeht, lesen Sie auf Seite 4.

GELD FÜR FLÜCHTLINGE

Bezahlkarte verzögert sich

Bei der bundesweiten Einführung einer Bezahlkarte für Flüchtlinge kommt es zu Verzögerungen. Grund sind Einsprüche von Unternehmen im Ausschreibungsverfahren, was das zuständige Unternehmen Dataport in Hamburg mitteilte. „Die Zuschlagserteilung war für gestern geplant, kann aber jetzt nicht erfolgen, weil wir noch ein paar Nachprüfungsverfahren vor der Vergabekammer Baden-Württemberg haben“, sagte Dataport-Sprecherin Karen Hoffmann. Damit laufe das Vergabeverfahren für den Dienstleister der Bezahlkarte noch. Zu Hintergrund, Zahl sowie möglicher Dauer dieser Nachprüfungsverfahren und inwieweit diese die Einführung der Bezahlkarte verzögern könnten, konnte Hoffmann nichts sagen. Auch die Vergabekammer Baden-Württemberg wollte sich zu laufenden Verfahren nicht äußern. Dataport war mit dem Ausschreibungsverfahren für das geplante länderübergreifende bargeldlose Bezahlsystem für Flüchtlinge beauftragt worden.

SEIT BRUCH MIT WAGENKNECHT

Linke gewinnt Mitglieder hinzu

Die Linke hat seit dem Bruch mit Saha Wagenknecht Tausende Mitglieder hinzugewonnen. Nachdem Wagenknecht Ende Oktober die Gründung ihrer eigenen Partei BSW ange-

kündigt hatte, hat die Linke nach eigenen Angaben 7640 Eintritte verzeichnet. Auch unter Berücksichtigung der Austritte steht demnach im Jahresvergleich ein Plus. Hatte die Partei zum Zeitpunkt des Wagenknecht-Austritts noch 50.251 Mitglieder, sind es derzeit 52.127. Das entspricht einem Zuwachs um 3,7 Prozent.

DEUTSCHE UMWELTHILFE

Klage gegen Klimaschutzgesetz

Der Bundespräsident hat das Gesetz gerade erst unterschrieben, und schon droht Ärger: Die Deutsche Umwelthilfe reicht Verfassungsbeschwerde gegen das neue Klimaschutzgesetz der Bundesregierung ein. Das teilte die Organisation mit. Der Beschwerde hätten sich elf junge Menschen angeschlossen, hieß es weiter. Nach Angaben von DUH-Rechtsanwalt Remo Klinger würde die Beschwerde punktlich zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes am heutigen Mittwoch bei den Richtern in Karlsruhe eingehen. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hatte das umstrittene Gesetz nach längerer Prüfung und entgegen mehrerer Bitten vonseiten der DUH am Montag unterzeichnet. Wie das Bundespräsidialamt dazu erläuterte, stand im Mittelpunkt der Prüfung die Vereinbarkeit mit den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts aus dem Frühjahr 2021. Steinmeier sei zu dem Ergebnis gekommen, „dass evidente Verfassungswidrigkeit nicht gegeben ist“.

AUSSENPOLITIK

ENTSCHEIDUNG DER EU-KOMMISSION

Ungarn entrüstet über Boykott

Ungarns Regierung hat empört auf die Entscheidung der EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen reagiert, die in Ungarn geplanten Sitzungen unter der Leitung der ungarischen Ratspräsidentschaft boykottieren zu lassen. „Die EU-Kommission kann sich nicht Institutionen und Minister aussuchen, mit denen sie kooperieren will. Sind alle Beschlüsse der Kommission nun auf politische Erwägungen gegründet?“, schrieb Ungarns Minister für EU-Angelegenheiten, Janos Boka, bei X. Von der Leyen hatte mit ihrer Boykott-Entscheidung auf die Alleingänge von Ungarns Regierungschef Viktor Orbán in der Ukraine-Politik reagiert. Die deutsche Spitzenpolitikerin ließ ankündigen, dass an künftigen informellen Ministertreffen unter der Leitung der derzeitigen EU-Ratspräsidentschaft in Ungarn keine Kommissare, sondern nur ranghohe Beamte teilnehmen werden. Zudem verzichtet die EU-Kommission auf den traditionellen Antrittsbesuch bei der ungarischen Präsidentschaft, wie ein Sprecher mitteilte. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 5.

FRANKREICH

Macron behält Regierung im Amt

Frankreichs Präsident Emmanuel Macron behält die bisherige Regierung von Premierminister Gabriel Attal weiter, aber nur noch geschäftsführend im Amt. Das gab Macron auf der Kabinettsitzung in Paris bekannt, wie französische Medien übereinstimmend berichteten. Das Rücktrittsgesuch, das Attal nach der Niederlage von Macrons Mitte-Lager bei der Parlamentswahl vor mehr als einer Woche eingereicht hatte, werde der Präsident noch im Laufe des Tages annehmen und Attal samt Regierung bitten, für die laufenden Geschäfte im Amt zu bleiben. Diese Übergangszeit könne einige Wochen und mindestens bis zum Ende der Olympischen Spiele dauern, hieß es von den Ministern. Zunächst hatte Macron das Rücktrittsgesuch unter Verweis auf „die Stabilität des Landes“ abgelehnt.

BUNDESREGIERUNG

Bildungsinitiative in der Sahelzone

Die Bundesregierung will sich im Kampf gegen Terrorismus in Westafrika weiter in den von Militärjuntas regierten Staaten engagieren. Entwicklungsministerin Svenja Schulze (SPD) kündigte als Vorsitzende der größten Geberplattform für die Region, der Sahel-Allianz, eine Bildungsinitiative für mehr als zwei Millionen Jungen und Mädchen in der Sahelzone an, wo mehr als 40 Prozent der Kinder aufgrund der Bedrohung keine Schulen mehr besuchen können. „Bildung

DIE GUTE NACHRICHT

EU-FÖRDERMITTELTOPF

Milliarden für Deutschland

Deutschland bekommt weitere Milliarden aus Brüssel für Investitionen in die Energieinfrastruktur. Die EU-Finanzminister billigten bei einem Treffen in der belgischen Hauptstadt einen zuvor bei der EU-Kommission gestellten Antrag der Bundesrepublik für 2,3 Milliarden Euro. Die Mittel trügen dazu bei, Deutschlands Übergang zu sauberer Energie zu beschleunigen, indem der Anteil der erneuerbaren Energien am deutschen Energiemix erhöht werde, teilte der Ministerrat mit. Das Geld stammt aus dem in der Corona-Krise geschaffenen EU-Fördermitteltopf ARF, der sogenannten Aufbau- und Resilienzfazilität. Insgesamt wird Deutschland den Berechnungen zufolge nun 30,3 Milliarden Euro an nicht zurückzahlbaren Zuschüssen abrufen können.



REUTERS/WANDE STEIN

Elsässer gestrebt habe. Geld eine andere. „Elsässer hat gemerkt, dass man nach rechts sehr gut verkaufen kann. Ihm ging es immer darum zu verkaufen: Bücher, Hefte, später das ‚Compact‘-Magazin. Da war viel Finanzinteresse dabei“, berichtet eine ehemalige Weggefährtin.

In den vergangenen Jahren wandelte sich „Compact“ noch einmal. Der Ton wurde kämpferischer, die Hinwendung zur AfD deutlicher. „Aufgabe der oppositionellen Medien ist es zum Sturz des Regimes beizutragen. Und da gehen wir Schulter an Schulter“, sagte Elsässer 2018 bei einer Veranstaltung mit dem neurechten Vordenker Götz Kubitschek. Elsässer warb er für ein Bündnis mit der Identitären Bewegung (IB) und

anderen rechtsextremen Vereinen: „Pegida, IB, AfD, Ein Prozent, Compact! Fünf Finger, alle kann man einzeln brechen, aber alle zusammen sind eine Faust!“

Bei der Veranstaltung in Dresden stehen am Rande des Marktplatzes auch einige Mitglieder der AfD-Jugend. „Compact“ sei strategisch „wichtig für das Boomer-Vorfeld“, sagt einer.

Als die Veranstaltung zu Ende geht, zerreißt ein Mann vor der Bühne eine Regenbogenflagge. Der Ex-AfD-Mann André Poggenburg zückt ein Feuerzeug. Die Fetzen brennen. Später wird die Polizei wegen Volksverhetzung ermittelt: das vielleicht letzte unrühmliche Kapitel in der Geschichte von „Compact“.

Jürgen Elsässer vor seinem Haus in Falkensee mit einem T-Shirt des Rappers Chris Ares, den das bayerische Landesamt für Verfassungsschutz als Rechtsextremisten einstuft. Elsässers Magazin „Compact“ darf nun nicht mehr erscheinen

ist eines der wirksamsten Gegenmittel gegen die Rekrutierungsversuche von Terrorgruppen, weil Bildung jungen Menschen Perspektiven gibt“, sagte die SPD-Politikerin zum Abschluss des Treffens der Sahel-Allianz in Berlin.

WISSEN

ALARMIERENDE ZAHLEN

Krankenstand auf Rekordniveau

Die Krankschreibungen im Job haben sich in der ersten Jahreshälfte nach einer Auswertung der Krankenkasse KKH weiterhin auf einem Höchststand befunden. Wie die Kaufmännische Krankenkasse in Hannover mitteilte, kamen in den ersten sechs Monaten bundesweit 210 Krankheitsfälle auf hundert erwerbstätige Mitglieder. Im Schnitt war jedes Mitglied demnach zweimal krankgeschrieben. Bereits im Vorjahreszeitraum waren die Krankschreibungen mit 204 Fällen verhältnismäßig hoch gewesen. Im ersten Halbjahr 2019 hatte die Zahl der Arbeitsausfälle mit 122 pro hundert Mitgliedern demnach noch deutlich niedriger gelegen. Mit Blick auf 2024 bedeutet das einen Anstieg von rund 72 Prozent. Grund für den deutlichen Anstieg sei vor allem die anhaltend hohe Zahl von Atemwegserkrankungen wie Husten, Schnupfen oder grippalen Infekten. Diese lag im ersten Halbjahr 2024 bei 70 Fällen je 100 Versicherte – nach 69 Fällen im Vorjahreszeitraum und nur 34 Fällen vor fünf Jahren. Atemwegsinfekte machten von Januar bis Ende Juni 2024 ein Drittel aller Krankheitsfälle aus (34 Prozent). Nach Angaben einer KKH-Sprecherin gibt es dafür mehrere Gründe. So sei die Sensibilität für die Ansteckungsgefahr von Erkältungskrankheiten seit der Corona-Pandemie größer.

HOHE TEMPERATUREN

Hitze hemmt Kindergehirne

Kinder werden von hohen Temperaturen und Hitzewellen in ihrer Entwicklung stärker beeinträchtigt als bisher gedacht. Ein spanisches Forscherteam hat die Gehirne von rund 2700 Kindern im Alter von neun bis zwölf Jahren untersucht. Im Ergebnis zeigte sich bei jenen Kindern, die bis zum Alter von drei Jahren öfter einer großen Hitze ausgesetzt waren, ein deutlich geringerer Reifegrad der sogenannten weißen Substanz, deren Fasern verschiedene Hirnareale miteinander vernetzen. „Wenn es heiß wird, verschiebt sich die Durchblutung von den Verdauungsorganen und dem Gehirn in die Hautoberfläche“, erklärt Intensivmediziner Thomas Bein. Dadurch solle die Wärmeabstrahlung über die Haut hochgefahren werden. Doch andere Organe, eben auch das Gehirn, geraten in Durchblutungsnot. Welche Folgen Hitze für das Immunsystem und etwa die Nieren haben kann, lesen Sie auf Seite 8.

WIRTSCHAFT UND GELD

INFLATIONSBEKÄMPFUNG

Deutschland stärker betroffen

Die Bundesbank rechnet damit, dass die Inflationsbekämpfung in Deutschland mehr Schaden verursacht hat als in den meisten anderen Ländern. Das geht aus einer neuen Analyse hervor. Demnach wirkten sich hohe Energiepreise und Zinserhöhungen hierzulande stärker auf die Wirtschaft aus als in weiten Teilen der Welt. Für andere Länder sei der Schaden hingegen geringer als erwartet. Was das im Detail bedeutet, lesen Sie auf Seite 10.

WIRTSCHAFTSAUSBLICK

Konjunktur eingetrübt

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft verschlechtert sich wieder. So zeigt es das aktuelle Stimmungsbarometer des Forschungsinstituts ZEW. Der Wert fiel gegenüber dem Vormonat um 5,7 Punkte – der erste Rückgang seit einem Jahr. Der Präsident des Instituts, Achim Wambach, machte dafür unter anderem die gesunkenen Exporte und politische Unsicherheiten in Frankreich verantwortlich. Auch falle eine Prognose des Zinskurses der Europäischen Zentralbank schwer. Was die Unternehmen fordern und welche Konsequenzen die Prognose für die Wirtschaft insgesamt hat, lesen Sie auf Seite 9.

DEKO-KETTE

Depot ist insolvent

In vielen Innenstädten ist der Deko-Händler Depot zu finden. Nun hat das Unternehmen aus Franken Insolvenz in Eigenverwaltung beantragt. Das Amtsgericht Aschaffenburg bewilligte ein Schutzschirmverfahren für das Einzelhandelsunternehmen namens Gries Deco Company GmbH und bestellte einen vorläufigen Sachwalter sowie einen vorläufigen Gläubigerschutz. Das Insolvenz-Schutzschirmverfahren soll in die Krise geratene Unternehmen vor dem Zugriff der Gläubiger schützen. Bei der Handelskette aus dem unterfränkischen Niedernberg hatte es nach einem rasanten Expansionskurs bereits in den vergangenen Jahren Schwierigkeiten gegeben. Zum Unternehmen zählen etwa 4400 Beschäftigte und mehr als 300 Filialen in Deutschland. Der Geschäftsbetrieb des Unternehmens soll uneingeschränkt weiterlaufen. Die Löhne und Gehälter der Beschäftigten in Deutschland seien bis September gesichert, hieß es. Ziel sei es, spätestens zum Jahreswechsel einen Plan zur Neuausrichtung des Unternehmens zu haben. Mehr dazu auf Seite 9.

FONDSVERMÖGEN DER DEUTSCHEN

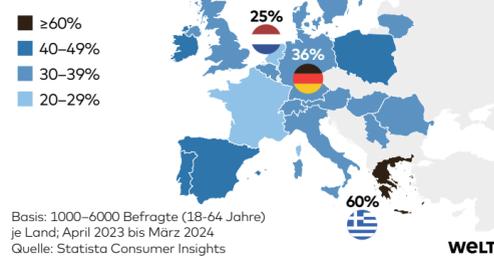
Erstmals eine Billion Euro

Das Fondsvermögen der Deutschen hat 2024 erstmals den Stand von einer Billion Euro erreicht. Damit haben die Investmentprodukte, mit denen Sparer breit gestreut an den Kapitalmärkten investieren können, einen wichtigen Stellenwert bei der Vermögensbildung der Deutschen. Das geht aus einer Analyse hervor, die Barkow Consulting erstellt hat. „Die Zahl ist beeindruckend, zeigt sie doch zum einen das zunehmend große Interesse der Deutschen an einer sinnvollen Geldanlage und zum anderen das Steigerungspotenzial am Kapitalmarkt“, sagt Jens Chrzanowski, Deutschland-Chef des Online-Brokers XT.B. Welche die beliebtesten Fonds und ETFs der deutschen Sparer sind, auf Seite 12.

GELD

Jeder dritte Deutsche sorgt sich

Anteil der Befragten, die über ihre finanzielle Zukunft besorgt sind. Angaben in Prozent



Basis: 1000–6000 Befragte (18–64 Jahre) je Land; April 2023 bis März 2024. Quelle: Statista Consumer Insights

WELT

TAG AN DER BÖRSE

Der Dax fällt weiter

Eine mögliche zweite Amtszeit von Donald Trump als US-Präsident dämpft das Interesse der Anleger am deutschen Aktienmarkt. Der Dax knüpfte am Dienstag an seine Vortagsschwäche an und schloss mit einem Minus von 0,39 Prozent bei 18.518,03 Zählern. Der MDax büßte 0,43 Prozent auf 25.576,74 Punkte ein. Mehr Kursdaten auf Seite 9.

SPORT

OLYMPIA

Kampf um die deutsche Fahne

Deutschlands Basketball-Kapitän Dennis Schröder sieht sich nicht nur unter sportlichen Gesichtspunkten als würdigen möglichen Olympia-Fahnenträger in Paris. „Das würde mir alles bedeuten. Deutschland so repräsentieren zu können mit meiner Herkunft, meiner Mum aus Gambia, wäre enorm. Das würde ein Statement setzen, als Dunkelhäutiger die Fahne zu tragen“, sagte Schröder über die Möglichkeit, am 26. Juli bei der Eröffnungsfeier die deutsche Fahne zu tragen. Insgesamt gibt es sechs Kandidaten, über die abgestimmt werden kann. Die Auswahl und das Prozedere stoßen jedoch auf Kritik. Mehr dazu auf Seite 13.

REAL MADRID

Superstar Mbappé gefeiert

Kylian Mbappé ist bei seiner offiziellen Vorstellung als Neueinkauf von Real Madrid von 85.000 Fans im Estadio Santiago Bernabéu begeistert empfangen worden. Vor den Augen von Mutter Fayza und Vater Wilfried sowie Legenden wie Zinedine Zidane und Raúl betrat der Kapitän der französischen Fußball-Nationalmannschaft die Bühne im Fußball-Tempel des spanischen Champions-League-Gewinners. Der 25-Jährige hatte vor seinem Auftritt die medizinische Untersuchung absolviert. Anschließend unterschrieb er einen Vertrag bis zum Sommer 2029.

AUS ALS GESCHÄFTSFÜHRER

Kind wechselt in 96-Aufsichtsrat

Martin Kind ist nicht mehr Geschäftsführer des Fußball-Zweitligisten Hannover 96. Der Bundesgerichtshof erklärte dessen Absetzung durch die Führung des Muttervereins Hannover 96 e.V. vor zwei Jahren für rechtmäßig. Als letzte Instanz wies der BGH Kinds Klage gegen die Abberufung zurück. Nach seiner Abberufung wird Kind in den Aufsichtsrat des ausgegliederten Profifußball-Bereichs wechseln.

KULTUR UND GESELLSCHAFT

„EL HOTZO“-POSTS ZU TRUMP-ATTENTAT

RBB beendet Zusammenarbeit

Der RBB beendet die Zusammenarbeit mit Comedian Sebastian Hotz alias „El Hotzo“ beim Jugendsender Fritz wegen Äußerungen zum Attentat auf den US-Präsidentenchaftskandidaten Donald Trump auf der Plattform X. Der Rundfunk Berlin-Brandenburg teilte mit, Hotz werde die Sendung „Theoretisch cool“, die mehrmals im Jahr ausgestrahlt wird, nicht mehr moderieren. Der ARD-Sender begründete den Schritt mit inzwischen gelöschten Posts auf der Plattform X nach dem Attentat auf den früheren US-Präsidenten Trump am Wochenende. Einen Kommentar lesen Sie in der Rubrik „Zu guter Letzt“ auf Seite 16.

FREE THEM NOW

Die Geiseln der Hamas

284 Tage werden die beim Angriff der islamistischen Terroristen am 7. Oktober 2023 verschleppten Menschen schon gefangen gehalten.



WIRBELSTURM-FILM „TWISTER“

Tornados und Liebe

Jan de Bonts Wirbelsturm-Film „Twister“, zu dem Michael Crichton das Drehbuch schrieb, war 1996 ein Urmeter des Klima-Katastrophenfilms. Es ging um Tornados. Vor allem aber ging es um Liebe. 28 Jahre später kommt jetzt Lee Isaac Chungs Wirbelsturmstreifen-Neuaufgabe „Twisters“ ins Kino. Es geht um Tornados. Vor allem aber geht es um Liebe. Es gibt noch mehr Windhosen, sie sehen noch besser aus und machen alles noch gewaltiger dem Boden gleich. Und es geht um Liebe. Bevor jetzt jemand zu einem Shitstorm ansetzt: Der Klimawandel wird nicht thematisiert. Die ganze Geschichte lesen Sie auf Seite 16.

BUCHVERLAG

Bastei Lübbe legt kräftig zu

Der Buchverlag Bastei Lübbe hat kräftig zugelegt und seine eigenen Erwartungen übertroffen. Der Umsatz sei im Geschäftsjahr 2023/24 um 10,3 Prozent auf 10,3 Millionen Euro gewachsen, teilte das Unternehmen in Köln mit. Das Betriebsergebnis (Ebit) konnte auf 14 Millionen Euro fast verdoppelt werden. Zuvor hatte das Management einen Umsatz von bis zu 10,5 Millionen Euro und ein Ebit von bis zu 13,5 Millionen Euro prognostiziert. Das Geschäftsjahr geht bei dem börsennotierten Unternehmen bis Ende März. Bastei Lübbe hat Bestsellerautoren wie Ken Follett („Die Waffen des Lichts“) im Sortiment. Vor allem Verlagsmarken, bei denen Bastei Lübbe eine starke Präsenz in sozialen Medien aufbaut und der vorwiegend weiblichen Leserschaft die Möglichkeit zur Interaktion gibt, zogen an – „Community-Imprints“ wie Lyx machen schon gut ein Drittel des Umsatzes aus.

SCHUMACHER-ERPRESSUNG

Verdächtiger will freikommen

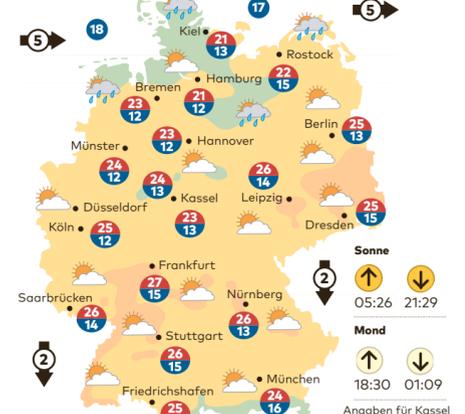
Im Verfahren um die versuchte Erpressung der Familie des früheren Rennfahrers Michael Schumacher hofft auch der 53 Jahre alte Verdächtige, auf freien Fuß zu kommen. Er habe Haftprüfung beantragt, sagte der Wuppertaler Oberstaatsanwalt Wolf-Tilman Baumert. Der 30 Jahre alte Sohn des 53-Jährigen war bereits vor rund einer Woche gegen die Zahlung einer Kaution von 10.000 Euro aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Außerdem musste der Mann seinen Pass abgeben. „Wir werfen ihm nur noch Beihilfe vor, er ist wohl nicht der Initiator der Tat“, sagte Baumert seinerzeit. Beide Männer waren am 19. Juni auf einem Supermarktparkplatz im hessischen Groß-Gerau verhaftet worden. Sie sollen versucht haben, 15 Millionen Euro von der Familie Schumacher zu erpressen – andernfalls würden sie Daten im Darknet veröffentlichen. Als Nachweis hätten sie einige Dateien an die Familie übersandt.

UNFALL MIT LKW IN ERFURT

27.000 Liter Bier umgekippt

Ein betrunkenen Lastwagenfahrer ist in Thüringen mit seinem Bierlasten von einer Autobahnauffahrt abgekommen und anschließend umgekippt. Der Laster hatte fast 27.000 Liter Bier geladen, wie die Autobahnpolizei meldete. Der Mann erlitt schwere Verletzungen und kam in ein Krankenhaus. Der Sachschaden wurde laut einer Polizeisprecherin auf rund 150.000 Euro geschätzt. Der 45-Jährige kam demnach am Montagabend an einer Auffahrt zur A71 bei Erfurt von der Fahrbahn ab. Dabei überfuhr er eine Leitplanke und kippte auf die linke Fahrzeugseite. Wie viele Liter Bier ins Erdreich versickerten, war zunächst unklar.

WETTER



Teils freundlich, teils Wolkenfelder

Heute: Im Norden überwiegen anfangs Wolken, und vereinzelt gibt es Schauer. Im Tagesverlauf wird es aber in den meisten Regionen freundlicher. An den Alpen sorgen viele Quellwolken ebenfalls für einzelne Regenschauer, hier und da sind auch noch Gewitter möglich. Sonst bleibt es bei einem Wechsel von Sonne und Wolken weitgehend trocken. Die Temperaturen erreichen 19 bis 28 Grad. Biowetter: Bei der Wetterlage schlafen viele Menschen nicht so tief wie sonst. Die Folgen sind Müdigkeit und Abgeschlagenheit. Dadurch können Konzentrations- und Leistungsfähigkeit eingeschränkt sein. In einigen Fällen verlängert sich auch die Reaktionszeit.

Wie der Psychotherapeuten-Nachwuchs blockiert wird

Der Bedarf steigt rasant, Patienten haben lange Wartezeiten. Doch die Politik schafft eine neue Hürde

Felix Kiunke könnte jetzt endlich durchstarten. Der 27-Jährige hat sein Master-Studium in klinischer Psychologie in Kassel mit Einserdurchschnitt beendet und darf sich nun Psychotherapeut nennen – die werden dringend in Deutschland gebraucht. Das Problem ist nur: Damit Kiunke praktizieren darf und eine Heilerlaubnis bekommt, muss er eine fünfjährige Weiterbildung machen, ähnlich einer Facharzt-Ausbildung. Und für diese Weiterbildung gibt es keine Stellen in Deutschland – da sie niemand bezahlen möchte.

VON FREIA PETERS

„Ich bin in einer Warteschleife, und ich habe keine Ahnung, wann ich mit meiner Weiterbildung endlich loslegen kann“, sagt Kiunke. Er hat nun einen Bürojob angefangen und ist dafür nach Berlin gezogen. „Ich stecke fest, und das ist haarsträubend, denn es gibt viele Patienten, die dankbar wären, wenn sie einen Platz bei einem Psychotherapeuten bekämen.“

Kiunke ist nicht allein, derzeit gibt es deutschlandweit mehrere Hundert Absolventen, die auf einen Platz für die Weiterbildung warten. Die ersten zwei Jahre müssen die Master-Absolventen dafür eine Anstellung in einem Krankenhaus finden, in dem sie bereits selbstständig Patienten therapieren. Diese Therapiestunden werden von erfahrenen Psychotherapeuten betreut und bewertet. Anschließend sollen die Anwärter in einer Praxis oder einem Weiterbildungsinstitut arbeiten, wo sie unter anderem weitere Theoriestunden bekommen und ihre Selbsterfahrung absolvieren: Sie sollen sich auch selbst therapieren lassen, um die Beziehung zwischen Therapeut und Patient auch von der anderen Seite kennenzulernen.

Mit der Reform des Psychotherapeutengesetzes 2019 hatte der damalige Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) versucht, die prekären Zustände für angehende Psychotherapeuten zu verbessern. Bis dahin hatten die sogenannten PiAs, also Psychotherapeuten in Ausbildung, in der Regel keine sozialversicherungspflichtigen Anstellungen, sondern Praktikantenverträge. Für die Behandlungen am Patienten bekamen sie meist keine Bezahlung, zudem mussten sowohl die Theoriestunden für ihre Ausbildung, als auch ihre therapeutische Selbsterfahrung aus eigener Tasche zahlen. „Viele mussten einen Kredit über mehrere zehntausend Euro aufnehmen“, sagt Kiunke.

Doch das lang ersehnte Gesetz zur Reform der Psychotherapeutenausbildung, das für alle Absolventen seit Studienbeginn 2020 verpflichtend gilt, existiert streng genommen nur auf dem Papier. Denn weder Krankenhäuser noch Psychotherapie-Praxen verfügen über die Stellen zur Weiterbildung. Die Krankenkassen übernehmen die Kosten nicht.

Derzeit gebe es knapp 20 solcher Stellen bundesweit, schätzt Kiunke – in Häusern, die diese Ausbildungsstellen irgendwie querfinanzieren durch eigene Einnahmen. Ab Herbst 2024 wird es laut Psychotherapeutenkammer voraussichtlich 1000 nach der neuen Studienordnung approbierte Psychotherapeuten geben, die einen Weiterbildungsplatz benötigen. Und ab 2025 werden 2000 bis 3000 Absolventen jährlich hinzukommen.

„Es steht und fällt mit der Finanzierung der Weiterbildung, ob künftig genügend Fachpsychotherapeuten für die Versorgung vor Ort zur Verfügung stehen werden“, warnt die Präsidentin der Psychotherapeutenkammer Andrea Benecke. Derzeit müssen Patienten oft monatelang auf einen Therapieplatz warten. Besonders der Bedarf an Kinder- und Jugendtherapeuten ist seit der Corona-Pandemie stark gestiegen, bei Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren verzeichnete die ostdeutsche Psychotherapeutenkammer einen um mehr als 80 Prozent gestiegenen Bedarf an Therapieplätzen. „Wir haben bereits im vergangenen Jahr an Gesundheitsminister Lauterbach appelliert, endlich zu handeln“, sagt Benecke.

Auch der Bundesrat fordert von der Regierung, die Finanzierung der Weiterbildung für Psychotherapeuten gesetzlich zu regeln. Doch im Entwurf des „Gesundheitsversorgungsstärkungsgesetzes“ (GVSG) des Gesundheitsministeriums unter Spahns Nachfolger Karl Lauterbach (SPD) vom Frühjahr dieses Jahres fand sich keine Regelung dazu.

Anfang Juli demonstrierten daher mehrere Hundert Studenten vor dem Bundestag. Auch vor dem Gesundheitsministerium gab es einen Aktionstag und viele wütende Proteste. „Herr Lauterbach muss die Krankenkassen dazu verpflichten, die Weiterbildung zu bezuschussen, sonst warten wir noch Jahre auf unsere Weiterbildungsplätze“, sagt Absolvent Kiunke.

Das Gesundheitsministerium hat nun kürzlich einen Regelungsvorschlag zur Finanzierung in den Weiterbildungsambulanzen aufgenommen. „Die Regelungen zur Finanzierung der Weiterbildung in Praxen und Kliniken aber fehlen auch im neuen Gesetzesentwurf gänzlich“, kritisiert Benecke, die in der Ausbildungsambulanz an der Universität Mainz arbeitet und dort auch selbst Psychotherapeuten ausbildet.

Nun warnt der Bundesrat erneut, dass die vorliegenden Regelungsvorschläge das Problem der unzureichenden Finanzierung der psychotherapeutischen Weiterbildung weiterhin nicht lösen. „Die angehenden Fachpsychotherapeuten brauchen sozialversicherungspflichtige Anstellungsverhältnisse – ähnlich den Assistenzärzten im Krankenhaus“, fordert Benecke.

Doch das GVSG befindet sich bereits im parlamentarischen Verfahren – das Gesundheitsministerium kann keine Änderungen mehr vornehmen, diese sind dem Parlament vorbehalten. Die Personalkosten in Krankenhäusern seien zudem Teil des Gesamtbudgets und somit ohnehin von den „Kostenträgern“, also den Krankenkassen, zu refinanzieren, heißt es aus dem Ministerium auf Anfrage. Etwaige Weiterbildungsplätze müssten bei der jährlichen Vereinbarung des Gesamtbetrages zwischen Krankenhäusern und Krankenkassen berücksichtigt werden. Und für psychotherapeutische Praxen lasse sich derzeit „ein gesetzgeberischer Handlungsbedarf nicht erkennen“, diese müssten mit den Weiterbildungsambulanzen Kooperationen eingehen.

Doch für die Krankenkassen sind diese Aussagen offenbar nicht bindend genug, um daraus eine Zahlungsaufforderung abzuleiten. Es scheint so, als ob Felix Kiunke noch eine ganze Weile warten müssen auf den Beginn seiner Weiterbildung.



MARTIN U.K. LENGMANN/WELT

— 70 Jahre — Angela Merkel

Zum heutigen Geburtstag der ehemaligen Kanzlerin gibt es warme Worte – von Olaf Scholz, der die Verdienste seiner Vorgängerin würdigt und gewohnt enthusiastisch „einen schönen Geburtstag“ wünscht, und von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der unter anderem ihre „schier grenzenlose Ausdauer und unerschütterliches Pflichtbewusstsein“ lobt, aber auch Gelassenheit und Humor. Und es gibt eine Umfrage: Befragt vom Institut Yougov sagen 61 Prozent der Deutschen, seit dem Ende ihrer 16-jährigen Kanzlerschaft hätten sich die Verhältnisse im Land verschlechtert.

Kniffs im Haushalt und ihre Folgen

Die Ampel wolle bei den Integrationskursen drastisch kürzen, so lauteten die Meldungen. Das Budget werde für das nächste Jahr von rund einer Milliarde Euro im vorigen Bundeshaushalt abgesenkt auf 500 Millionen Euro im neuen Etat für 2025, hieß es vor einigen Tagen. Die Aufregung war groß bei Kursbetreibern und etwa bei der Linkspartei.

VON JAN ALEXANDER CASPER

Die Grünen-Haushaltspolitikerin JAMILA SCHÄFER aber gibt Entwarnung: „Eine Kürzung“ wäre „natürlich vollkommen absurd“. Das Innenministerium habe schon angekündigt, den „Sockelbetrag von 500 Millionen Euro im Regierungsvertrag“ später bedarfsgerecht aufzustocken. Von einer „tatsächlichen Kürzung“ gehe sie daher nicht aus – auch, weil Integrationskurse „dem Charakter einer gesetzlichen Leistung“ entsprächen und somit ohnehin „nicht einfach am Bedarf vorbei gekürzt werden“ könnten.

Also alles ein Missverständnis? Jein. Fälle wie dieser sind durch die Mechanismen von Haushaltsverhandlung und -führung programmiert – besonders in diesem Jahr, wo durch Schuldenbremse und Wirtschaftslaute wenig Geld zu verteilen ist. Die Bundesregierung will deshalb möglichst geringe Ausgaben in ihre Entwürfe schreiben und möglichst hohe Einnahmen annehmen. Ob das alles am Ende stimmt, steht auf einem anderen Blatt – es führt jedenfalls zu Angaben wie den in Rede stehenden „500 Millionen“ für die Integrationskurse.

Die Summe stammt aus der Kabinettsvorlage zum Bundeshaushalt 2025. Im Vergleich zu den Vorjahren ist sie dieses Mal besonders niedrig veranschlagt – und wird mit hoher Wahrscheinlichkeit ganz anders ausfallen. Schon im gleichen Dokument wird relativiert: „Da sich die finanziellen Bedarfe im Bereich der Integrationskurse noch

Die Regierung veranschlagt geringere Mittel für Integrationskurse 2025. Dabei ist jetzt schon klar, dass mehr benötigt wird

nicht abschließend beziffern lassen, wird die Bundesregierung die finanzielle Ausstattung des Integrationskursbereichs auch im Lichte der weiteren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im Rahmen der parlamentarischen Haushaltsberatungen zum Haushalt 2025 neu bewerten (...)“ Übersetzt: Nichts kommt aus Parlamentsverhandlungen heraus, wie es hineinkommt. So war es auch beim Etat für das laufende Jahr 2024: Die Milliardensumme von damals hatte erst der Bundestag in den Haushalt geschrieben – im vorangegangenen Kabinettsentwurf, also dem Entwurf der Regierung für den Haushalt '24, war noch von 880 Millionen die Rede gewesen.

Und: Solche Summenangaben in Haushaltspapieren können ganz grundsätzlich nur vorläufig sein – deshalb spricht JAMILA SCHÄFER von einem „Sockelbetrag“ und betont, dass die Leistungen für die Integrationskurse den „Charakter einer gesetzlichen Leistung“ hätten. Was das bedeutet, lässt sich an den Kostangaben für die Integrationskurse des Jahres 2023 zeigen. Der Kabinettsentwurf damals sah etwa 600 Millionen Euro vor. Der fertige Haushalt des Bundestags dann: 757 Millionen Euro. Schließlich gekostet haben die Integrationskurse – bei Asylbewerbern übernimmt der Bund in der Regel 100 Prozent der Kosten, bei Arbeitsmigranten bis zu 50 Prozent – aber schließlich rund 960 Millionen Euro. Über 200 Millionen Euro mehr fielen also letztlich an.

2023 stieg der Zahl der Asylanträge im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 100.000 an. Gleichzeitig flohen weiterhin Ukrainer ins Land. Die Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine können unter bestimmten Umständen zur Teilnahme an einem Integrationskurs verpflichtet werden. Die Asylbewerber sind es ausnahmslos. Deshalb muss der Bund die real anfallenden Kosten zahlen. Ein realer Mehrbedarf führt zu zusätzlichen Kosten, die dem Bundestag lediglich mitgeteilt werden. Ausgeglichen werden können solche ungeplanten Zusatzkosten etwa durch Mittel, die an anderer Stelle nicht abgerufen worden sind. 2022 blieben beispielsweise circa 70 Millionen Euro im Bereich der Integrationskurse übrig.

Haushälter gehen grundsätzlich davon aus, dass durch Nicht-Abruf in den einzelnen Posten insgesamt Milliardensummen übrig bleiben und über die Etatplanungen hinaus verteilt werden können. So können ungeplante Ausgaben nachträglich verbucht werden. Aus solchen Tricks wie auch der ungewöhnlich niedrigen Vorab-Veranschlagung der Kosten für die Integrationskurse ist der künftige Ampel-Haushalt zusammengebaut. Nina Warken (CDU), Unions-Berichterstatterin für Integration, sagt WELT: „Dass die Ampel bei den Integrationsmitteln „kürzen“ wolle, sei vor allem „Ausdruck der unseriösen Haushaltspolitik der Ampel-Regierung. Ich gehe davon aus, dass die Ampel diesen Betrag im parlamentarischen Haushaltsverfahren schnell nach oben korrigieren wird.“ Schließlich müsse der Bund Rechtsansprüche der Teilnehmer auf die Kurse erfüllen, sagt auch sie.

„Offensichtlich“, so Warken, sei „aber auch, dass die Haushaltsmittel derzeit von der Bundesregierung für das Integrationskursystem ineffizient eingesetzt werden“. 2023 erreichten „nur rund 56 Prozent“ der Teilnehmer des Deutsch-Tests für Zuwanderer (DTZ) das angestrebte Sprachniveau B1, sagte sie. Neben dem Sprachkurs gibt es im In-

tegrationskurs noch den sogenannten Orientierungskurs, der mit dem Test „Leben in Deutschland“ endet. Laut einer Anfrage der AfD-Fraktion ans Bundesinnenministerium, die WELT vorliegt, gab es im vergangenen Jahr 362.408 Austritte aus Integrationskursen – knapp 90.000 davon „aufgrund von Inaktivität“. Die Gruppe hat „mindestens einen der beiden Tests nicht abgelegt“ und ist mindestens neun Monate lang dem Kurs ferngeblieben.

Der AfD-Sozialpolitiker René Springer sagt WELT: „Wenn jeder vierte Ausländer wegen Inaktivität aus dem Integrationskurs fällt und fast jeder zweite Teilnehmer das Kursziel nicht erreicht“, werfe das drängende Fragen auf. „Liegt es an der mangelnden Qualität der Kurse oder am fehlenden Integrationswillen der Teilnehmer?“

Der FDP-Haushälter Thorsten Lieb betont gegenüber WELT: 90 Prozent der Kursteilnehmer erreichten ein „zertifiziertes Sprachniveau“, heißt: B1 oder, eine Stufe tiefer, A2. „Hier wird es weiterhin notwendig bleiben, an Verbesserungen zu arbeiten. Das Niveau B1 muss aus meiner Sicht das grundsätzliche Ziel bleiben“, sagt Lieb, und: „Die Möglichkeiten von Effizienz- und Effektivitätssteigerungen innerhalb der gesetzlichen Rahmenbedingungen sollen geprüft und gegebenenfalls entsprechende Maßnahmen ergriffen werden.“ Lieb betont wie Schäfer mit Blick auf die bisher veranschlagte 500-Millionen-Euro-Summe: Es sei „davon auszugehen, dass der derzeitige Ansatz auch nach dem Verständnis der Bundesregierung nicht ausreichen dürfte“. „Entsprechende Anpassungen“, so Lieb weiter, „müssen dabei grundsätzlich aus dem Haushaltsentwurf insgesamt gegenfinanziert werden, da von zusätzlichen Spielräumen zunächst nicht ausgegangen werden kann. Eine konkrete Summe dafür kann derzeit nicht genannt werden – das wäre ein Blick in die Glaskugel.“

Eine realistische Prognose hingegen wäre die Alternative im Sinne einer soliden Staatsfinanzierung.

„Das ist kein harmloses Stück Stoff“

Bei vielen Mädchen geht es mit zehn Jahren los: Eine Lehrerumfrage zeigt, wie weit das Kopftuch in Schulen verbreitet ist

Es sind erschreckende Beobachtungen, die Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter und Erzieher der Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes (TDF) in ihrer jüngsten Umfrage zum sogenannten Kinderkopftuch an Schulen geschildert haben. „Das Kopftuch wird zumeist als Symbol der Abgrenzung getragen. Häufig gepaart mit anderen klassisch muslimischen Kleidungsstücken“, heißt es da etwa.

VON SABINE MENKENS

„Auch radikalere Formen wie ein Tschador sind häufig schon ab Jahrgang 5 oder 6 zu sehen. Westlich gekleidete Mädchen gelten oft als „unrein“ oder „haram“.“ Die Sozialkontrolle unter den muslimischen Schülern sei groß. Von

männlichen Familienmitgliedern würden die Mädchen zur Belohnung für das Tragen des Kopftuchs „regelmäßig geködert“ mit Geschenken und Lob wie diesem: „Du bist eine besonders gute Tochter, wenn du ein Kopftuch trägst. Du stärkst unsere Ehre. Wir sind stolz auf dich. Wir lieben dich.“ So berichtet es eine Lehrkraft. Ein kleines Mädchen könne da kaum widerstehen, zumal der Druck und die Angst vor Ablehnung und Zurückweisung zu groß seien.

Eine andere berichtet über ein erst knapp neunjähriges Mädchen, das – vermeintlich freiwillig – das Kopftuch überstreife. Anfangs sei das Kind stolz gewesen und habe das spannend gefunden, so die Lehrkraft. „Aber nun gibt es kein Zurück mehr und sie wirkt viel introvertierter und „erwachsener“ als vor-

her. Ich glaube nicht, dass ihr klar war, wofür sie sich da entschied, und nun scheint der Weg vorgegeben zu sein.“

Es ist das zweite Mal nach 2019, dass Terre des Femmes eine Umfrage über die Verbreitung des Kinderkopftuchs an deutschen Schulen durchgeführt hat. 4500 Schulen wurden angeschrieben, 784 Antworten kamen zurück. Es ist keine repräsentative Umfrage – aber doch eine, die ein Schlaglicht auf die Situation wirft. Das wichtigste Ergebnis: 71 Prozent der Befragten gaben an, dass sie Schülerinnen unterrichten, die bereits im Alter von unter 14 Jahren das muslimische Kopftuch angelegt haben; meist seien es ein bis drei Kinder pro Klasse. Nach den Angaben der Lehrer begannen 44 Prozent der Kinder mit dem Kopftuchtragen

bereits im Alter zwischen zehn oder elf Jahren, elf Prozent seien sogar noch jünger gewesen. 31 Prozent der Befragten hatten das Gefühl, dass die Entscheidung von den Kindern nicht freiwillig getroffen worden sei.

Die Entscheidung für das Kopftuch hat nach Angaben der Lehrkräfte auch Folgen für den schulischen Alltag. Mehr als die Hälfte gab an, dass die Mädchen nicht an Sport- oder Schwimmunterricht und an Klassenfahrten teilnahmen, 35 Prozent blieben dem Sexualkundeunterricht fern – eine Zahl, die seit der vorherigen Umfrage noch gestiegen ist. 73 Prozent der Befragten sehen durch die Verschleierung in jungen Jahren die persönliche Entwicklung der Mädchen beeinträchtigt. Und 62 Prozent würden in einer klaren

Regelung zum Kinderkopftuch in öffentlichen Bildungseinrichtungen einen Vorteil für eine gleichberechtigte und freie Entwicklung der Mädchen sehen. „Es würde die manipulativen Bemühungen von Familien zumindest aufschieben“, gab eine Fachkraft zu Protokoll. „Junge Mädchen wären nicht gezwungen, sich zu positionieren und gegebenenfalls zu isolieren.“

Für Terre des Femmes ist das Stimmungsbild ein Beleg für die Notwendigkeit einer bundesweiten Regelung zum Kinderkopftuch. Bislang ist das Kopftuch überall erlaubt; die Bundesländer Hamburg, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg untersagen lediglich die Vollverschleierung. Schon 2017 habe die Frauenrechtsorganisation sich in einem Positionspapier für eine Regelung ausge-

sprochen, die das Tragen eines Kopftuchs bis zum Eintritt der Religionsmündigkeit mit 14 Jahren untersagt, sagte Geschäftsführerin Christa Stolle. Darin habe man darlegt, warum es sich beim Kinderkopftuch „nicht um ein harmloses Stück Stoff, sondern um eine geschlechtspezifische Diskriminierung“ handle. „Die patriarchalen Strukturen hinter dem ‚Kinderkopftuch‘ verhindern ein gleichberechtigtes Lernen und selbstbestimmtes Aufwachsen.“ Durch ein Verbot könne zumindest erreicht werden, dass die Mädchen im Alter von 14 Jahren eine selbstbewusstere Entscheidung treffen könnten. TDF-Vorständin Necla Kelek sagte, das zunehmende Tragen des Kopftuchs gehe auch mit erstarkendem Islamismus einher: „Wir können diese Entwicklung nicht mehr ignorieren.“

Trumps RADIKALE Außenpolitiker

Die Anwärtler für die Top-Posten gelten als loyal und politisch auf Linie. Kritische Experten wie in der ersten Amtszeit sind nicht mehr dabei

In München wirkte der republikanische Senator J.D. Vance wie von einem anderen Stern. Statt wie so viele Redner auf der Sicherheitskonferenz im Februar Treueschwüre zur Unterstützung der Ukraine abzugeben, plädierte er in diplomatisch verhüllter Sprache für ein Ende der Waffenlieferungen an das von Russland überfallene Land. „Der begrenzende Faktor für Amerikas Unterstützung der Ukraine ist nicht Geld, es ist Munition. Amerika produziert nicht genug Munition für einen Krieg in Osteuropa, einen Krieg in Nahost und potenziell eine Krise in Ostasien“, sagte Vance. In einem Interview mit „Politico“ meinte er, ein Friedensabkommen verlange notwendigerweise bedeutende Gebietsabtretungen der Ukraine an Russland. Vance forderte auch eine Abwendung der USA von Europa. „Wir sollten uns umorientieren. Die Vereinigten Staaten müssen sich mehr auf Ostasien konzentrieren. Das wird die Zukunft Amerikas sein in den kommenden 40 Jahren, und Europa sollte diese Tatsache realisieren.“

VON CLEMENS WERGIN

Diese Zukunft könnte schneller kommen, als viele Europäer glauben. Trumps Entscheidung für Vance als Vizepräsidentenkandidat sollte jedenfalls in europäischen Hauptstädten alle Alarmglocken schrillen lassen. „Heute Nacht feiern sie in Moskau“, meinte der trumpkritische ehemalige republikanische Kongressabgeordnete Adam Kinzinger nach der Bekanntgabe in der „Late Show“ von Stephen Colbert. „Vance hat auf aggressive Weise russische Narrative verbreitet.“ Der Senator aus Ohio ist einer der führenden Vertreter des Isolationismus in der Republikanischen Partei, in der Handelspolitik steht er für eine protektionistische Linie. Wenn Trump die Wahl gewinnt, „werdet ihr einen sehr viel aggressiveren Ansatz sehen, amerikanische Produzenten zu schützen“, sagte Vance im Frühjahr. „Ich bin der klaren Meinung, dass wir weit aggressiver damit sein sollten, eine ganze Reihe von Industriezweigen mit Zöllen zu belegen.“

In seiner ersten Amtszeit hatte Trump schon einen Handelskrieg mit Europa vom Zaun gebrochen und Strafzölle auf Stahl- und Aluminiumprodukte aus der EU verhängt. Seine zweite Amtszeit könnte das noch deutlich toppen. Robert Lighthizer war als Handelsbeauftragter einer der Architekten von Trumps Handelskriegen gegen China und Europa und spielt als Berater des Trump-Wahlkampfteams weiter eine wichtige Rolle im Umfeld des Ex-Präsidenten. Trumps Wahl von Vance als Vize war die erste in die Zukunft weisende Personalentscheidung, die Rückschlüsse zulässt auf die Außen- und Sicherheitspolitik einer möglichen zweiten Trump-Präsidentschaft. Doch wer spielt sonst noch eine Rolle im außenpolitischen Umfeld des Trump-Teams? Einer derjenigen, die eine zweite Trump-Amtszeit in Sachen Außenpoli-



War von 2017 bis 2018 stellvertretender Verteidigungsminister: Elbridge Colby



Robert Lighthizer war von 2017-2021 Handelsbeauftragter unter Trump



Diente unter Trump als Außenminister und CIA-Chef: Mike Pompeo



Richard Grenell, US-Botschafter in Deutschland von 2018 bis 2020



Robert O'Brien war Trumps Nationaler Sicherheitsberater



Keith Kellogg, 2018-2021 Nationaler Sicherheitsratsberater von Mike Pence

itik ideologisch vorbereiten, ist der selbst erklärte „Realist“ Elbridge Colby, der unter Trump 1.0 im Pentagon arbeitete. Colby hat die Marathon-Initiative gegründet, deren Grundannahme ist, dass „Amerika eintritt in eine Ära der Großmachtkonfrontation, auf die es nicht vorbereitet ist“, wie es auf der Webseite heißt. Dem kommenden Konflikt mit China habe sich alles andere unterzuordnen. Colby plädiert deshalb für Appeasement mit Russland und dafür, die Ukraine zu einem Konzessionsfrieden mit Moskau zu zwingen.

Zwei ehemalige Mitglieder von Trumps Nationalem Sicherheitsrat, Keith Kellogg und Fred Fleitz, haben Ende Juni einen Friedensplan für die Ukraine vorgelegt. Er sieht vor, Kiew militärische Unterstützung vorzuenthalten, um die Ukraine zu einem Waffenstillstand und zu Friedensverhand-

lungen zu zwingen. Der Plan wurde offiziell bisher nicht vom Trump-Team abgesegnet. Kellogg, unter Präsident Trump stellvertretender Leiter des Nationalen Sicherheitsrates, ist jedoch einer seiner wichtigsten außen- und sicherheitspolitischen Berater. Er traf sich am Rande des Nato-Gipfels in Washington vergangene Woche mit europäischen Offiziellen, die mehr erfahren wollten über die zu erwartende Außen- und Sicherheitspolitik von Trump 2.0. Kellogg und Fleitz leiten das Zentrum für Amerikanische Sicherheit am America First Policy Institute, welches seine Trump-Nähe schon im Namen führt.

Alle diese Personen eint eine Grundskepsis gegenüber der Nato und der amerikanischen Sicherheitsgarantie für Europa, eine Distanz zur Ukraine und die Nähe zu russlandfreundlichen Positionen. Unklar ist allerdings, ob manche

von ihnen nur versuchen, Trumps Hass auf die Ukraine, seine Abneigung gegen die Nato und seine Nähe zu Putin mit einem Mäntelchen intellektueller Kohärenz zu bekleiden. Ob also das Argument, Amerika müsse sich auf ganz China konzentrieren, nur ein vorgeschobenes ist, um den möglichen Verrat an der Ukraine zu rechtfertigen, oder ob dahinter echte Überzeugungen stehen. Denn viele Experten, die nicht dem MAGA-Kosmos angehören, sind der Meinung, dass ein Nachgeben gegenüber Russland kontraproduktiv wäre für die amerikanische China-Politik und nur Anreize für Peking liefern würde, sich ein Beispiel an Moskau zu nehmen und einen Krieg gegen Taiwan zu beginnen. Zu jenen, die für wichtige außen- und sicherheitspolitischen Posten in einer zweiten Trump-Präsidentschaft gehandelt werden, gehört auch Robert

O'Brien, vierter und letzter Nationaler Sicherheitsberater in Trumps erster Amtszeit. Ihm werden Chancen auf das Außenministerium nachgesagt. Auch Trumps ehemaliger Außenminister und Ex-CIA-Chef Mike Pompeo gehört zu denen, die für einen prominenten Posten gehandelt werden, sowie Richard Grenell, ehemaliger US-Botschafter in Deutschland und danach kommissarischer Nationaler Geheimdienstdirektor unter Trump.

In seiner ersten Amtszeit hatte Trump im Pentagon oder im Nationalen Sicherheitsrat noch Personen an die Spitze gesetzt, die außerhalb des MAGA-Kosmos einen guten Ruf hatten, um Bedenken in diesem sensiblen Politikbereich zu zerstreuen. Sie wurden oft als die „Erwachsenen“ in der Trump-Regierung bezeichnet. Viele von ihnen wie Trumps ehemalige Nationale Sicherheitsberater H.R. McMaster und John Bolton, seine ehemaligen Verteidigungsminister James Mattis und Mark Esper, sein ehemaliger Generalstabschef Mark Milley oder sein ehemaliger Heimatschutzbeauftragter Tom Bossert sind ob ihrer eigenen Erfahrungen zu harschen Trump-Kritikern geworden und haben dazu aufgerufen, ihn nicht noch einmal zu wählen. Es wird deshalb erwartet, dass Trump sensible Posten im Außen- und Sicherheitsbereich diesmal mit loyalen Trumpisten besetzen wird. Zumal Institute wie die Heritage Foundation oder das America First Policy Institute dafür nun sowohl eine ideologische als auch personelle Basis liefern können.

Die Situation unterscheidet sich also deutlich von Trumps erster Amtszeit, in der sehr lange unklar war, inwieweit sich Trumps Bauchgefühl in der Außen- und Sicherheitspolitik überhaupt zu einem kohärenten Weltbild zusammenfassen ließen. „Trump hatte nie den Anspruch, eine ‚Trump Doktrin‘ zu formulieren für das Außenpolitik-Establishment in Washington“, schreibt Trump-Berater Robert O'Brien in „Foreign Affairs“. „Er hängt keinem Dogma an, sondern folgt seinen eigenen Instinkten und traditionellen amerikanischen Prinzipien, die tiefer reichen als die globalistischen Orthodoxien vergangener Jahrzehnte.“ O'Brien versucht, die Verbündeten in seinem jüngsten Aufsatz zu beruhigen, dass Trump nicht isolationistisch sei und keinen Ausverkauf der Ukraine plane, auch wenn er eine Beilegung der Krise durch Verhandlungen anstrebe. „Trump's Herangehensweise wäre, der Ukraine weitere Waffen zur Verfügung zu stellen, finanziert von europäischen Staaten, und gleichzeitig die Tür für Diplomatie mit Russland offenzuhalten – und zugleich Moskau aus dem Gleichgewicht zu bringen mit einem Maß an Unberechenbarkeit“, schreibt O'Brien. Einen Hardcore-Isolationisten und Russland-Appealer wie Vance zum Vizepräsidentenkandidaten zu machen, erhöht derzeit jedoch vor allem die Unberechenbarkeit Trumps für die europäischen Partner Amerikas.

Selenskyj will Friedensgipfel mit Russland

Kreml reagiert auf den Vorschlag zurückhaltend

Die USA unterstützen den Vorschlag des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj, auch russische Vertreter zu einer zweiten Friedenskonferenz einzuladen. „Es ist an der Ukraine zu entscheiden, wann und wie und in welchem Zustand sie diplomatische Verhandlungen unternimmt“, sagte ein Sprecher des US-Außenministeriums. „Die Ukraine ist hier das Opfer, die Ukraine sieht ihr Land überfallen.“ Deshalb bestimme sie, ob und in welchem Format es Verhandlungen gebe. „Aber es ist nie klar gewesen, ob der Kreml zu tatsächlicher Diplomatie bereit ist“, so der Sprecher.

Moskau hat dagegen verhalten auf Selenskyjs Vorstoß Äußerung des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj reagiert. „Man muss erst einmal verstehen, was er (Selenskyj) damit meint“, sagte Kreml-Sprecher Dmitri Peskow in einem im Onlinedienst Telegram veröffentlichten Interview. „Der erste Friedensgipfel war überhaupt kein Friedensgipfel“, betonte Peskow. Zu einer Ukraine-Konferenz in der Schweiz Mitte Juni, an der Dutzende Staats- und Regierungschefs teilgenommen hatten, war Russland nicht eingeladen gewesen.

„Ich glaube, dass russische Vertreter an dem zweiten Gipfel teilnehmen sollten“, hatte Selenskyj am Montag mit Blick auf eine von ihm für November angekündigten zweite Konferenz gesagt. Dort möchte der ukrainische Präsident eigenen Angaben zufolge einen „Plan“ für einen „gerechten Frieden“ vorlegen. Es ist das erste Mal, dass Selenskyj Gespräche mit Russland in Erwägung zieht, ohne zuvor auf einen Rückzug russischer Truppen aus der Ukraine zu bestehen. Russland hält 20 Prozent des ukrainischen Gebiets besetzt, und die Aussichten auf einen Frieden zwischen Kiew und Moskau sind zum jetzigen Zeitpunkt minimal.

Der Kreml hat Friedensgespräche ausgeschlossen, solange sich die Ukraine nicht aus den vier von Russland besetzten Regionen Donezk, Luhansk, Cherson und Saporischschja zurückzieht und auf eine Nato-Mitgliedschaft verzichtet. Dies käme einer Kapitulation gleich. Die Ukraine verlangt ihrerseits, die Kontrolle über alle von Russland besetzten Gebiete wiederzuerlangen, einschließlich der seit 2014 von Moskau annektierten Halbinsel Krim. An der Front zeichnet sich für keine Seite ein Durchbruch ab, die Kämpfe mit zahlreichen Toten dauern an. Der Ausgang der Präsidentschaftswahl in den USA im November könnte einen wichtigen Einfluss auf den weiteren Verlauf des Konflikts haben.

AFP/dpa

Die Hyundai Specials

Sichere dir attraktive Prämien und Top-Angebote für Top-Modelle – nur für kurze Zeit.

Mit bis zu 5.000 EUR⁴ Prämie.

Hyundai KONA Elektro
ab **289 EUR¹**
mtl. Leasingrate ohne Anzahlung

Hyundai KONA Benziner
ab **249 EUR²**
mtl. Leasingrate ohne Anzahlung

Jetzt einsteigen und Top-Angebote sichern. Zum Beispiel für den Hyundai KONA. Entdecke bei den Hyundai Specials auch weitere Hyundai Modelle mit attraktiven Angeboten. Nur für kurze Zeit. Bei deinem teilnehmenden Hyundai Partner.



Hyundai KONA Elektro 115 kW (156 PS), 48-kWh-Batterie: Energieverbrauch kombiniert: 14,6 kWh/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km; CO₂-Klasse: A. Elektrische Reichweite bei voller Batterie: 377 km³. Hyundai KONA Select 1.0 T-GDI 88 kW (120 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe: Energieverbrauch kombiniert: 5,8 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 131 g/km; CO₂-Klasse: D.

5 JAHRE Garantie ohne Kilometerlimit*

8 JAHRE Batterie Garantie*

¹ Ein unverbindliches Leasingbeispiel der HYUNDAI Finance, eines Geschäftsbereichs der Hyundai Capital Bank Europe GmbH, Friedrich-Ebert-Anlage 35-37, 60327 Frankfurt am Main. Verbraucher haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung zum Abschluss einer Vollkaskoversicherung. Hyundai KONA Elektro Advantage 115 kW, einmalige Leasingsonderzahlung 0,00 EUR, Laufzeit 48 Monate, Gesamtlauflistung 40.000 km. Die Prämie in Höhe von 5.000 EUR ist bereits in Abzug gebracht worden. Kostenpflichtige Sonderausstattung möglich. Zusätzlich Überführungskosten. Alle Preise inkl. gesetzlicher MwSt. Angebot gültig bis 31.08.2024.
² Ein unverbindliches Leasingbeispiel der HYUNDAI Finance, eines Geschäftsbereichs der Hyundai Capital Bank Europe GmbH, Friedrich-Ebert-Anlage 35-37, 60327 Frankfurt am Main. Verbraucher haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung zum Abschluss einer Vollkaskoversicherung. Hyundai KONA Select 1.0 T-GDI (120 PS) M/T, einmalige Leasingsonderzahlung 0,00 EUR, Laufzeit 48 Monate, Gesamtlauflistung 40.000 km. Die Prämie in Höhe von 3.500 EUR ist bereits in Abzug gebracht worden. Kostenpflichtige Sonderausstattung möglich. Zusätzlich Überführungskosten. Alle Preise inkl. gesetzlicher MwSt. Angebot gültig bis 31.08.2024.
³ Die maximale Reichweite wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, z. B. von Verkehrsbedingungen, Fahrzeugausstattungen und Fahrweise. Im realen Fahrbetrieb kommt es zu einer geringeren Reichweite.
⁴ Die maximale Prämie von bis zu 5.000 EUR gilt für den Hyundai KONA Elektro Advantage. Die Aktion ist gültig bis 31.08.2024. Die Prämien der Hyundai Specials beziehen sich auf die unverbindliche Preisempfehlung der Hyundai Motor Deutschland GmbH und werden durch den Händler beim Kauf- oder Leasingvertrag für den Hyundai KONA Elektro und Hyundai KONA Benziner in Abzug gebracht. Nur bei teilnehmenden Händlern und solange der Vorrat reicht. Händlerpreis auf Anfrage.
 * Sämtliche Informationen zum Umfang der Herstellergarantie unter: www.hyundai.de/garantien

Präsidentin des EU-Parlaments wiedergewählt

Metsola geht mit Rekordergebnis in zweite Amtszeit

Die Abgeordneten des Europa-Parlaments haben die Christdemokratin Roberta Metsola erneut zu ihrer Präsidentin gewählt. Die 45-jährige Politikerin aus Malta bekam im ersten Wahlgang in Straßburg eine ausreichende Mehrheit für weitere zweieinhalb Jahre in dem Amt. Mit 562 von 623 gültigen Stimmen im ersten Wahlgang erzielte sie ein Rekordergebnis. Der letzte deutsche Amtsinhaber Martin Schulz, der dem Parlament von 2012 bis 2017 vorstand, hatte bei seinen Wahlen jeweils nur rund 400 Stimmen erreicht. Metsola gehört im Parlament dem Mitte-Rechts-Bündnis EVP an, das die Europawahl im Juni klar gewonnen hatte. Ihre Gegenkandidatin, die 36 Jahre alte Spanierin Irene Montero, konnte lediglich 61 Abgeordnete von sich überzeugen. Sie war von der Linken-Fraktion ins Rennen geschickt worden und hatte sich vor der Wahl unter anderem dafür ausgesprochen, den israelischen Regierungschef Benjamin Netanjahu mit Sanktionen zu belegen.

Als Parlamentspräsidentin leitet Metsola alle Tätigkeiten des Plenums, wahrt während der Sitzungen die Ordnung, erteilt Rednern das Wort und unterzeichnet Gesetze. Zudem vertritt sie das Parlament nach außen und bei den anderen EU-Organen. Sie sagte in ihrer Bewerbungsrede, dank Europa könnten Millionen von Bürgern von einer Zukunft träumen, in der es ein unbegrenztes Potenzial gebe. Zudem forderte sie, dass das Parlament in die Lage versetzt werden müsse, andere Institutionen besser kontrollieren zu können. Verbleibende Ungleichgewichte zwischen den Institutionen müssten beseitigt werden. In der EU kann etwa nur die EU-Kommission konkrete Gesetzesvorschläge einbringen. Das Parlament kann die Kommission nur unverbindlich dazu auffordern.

Metsola war erstmals am 18. Januar 2022 als Nachfolgerin des im Amt gestorbenen Italiener David Sassoli zur Parlamentspräsidentin gewählt worden. Sie ist die dritte Frau in dem prestigeträchtigen Amt und hat Europäisches Recht studiert. Sie sitzt seit 2013 im EU-Parlament. Im Zuge von Russlands Angriffskrieg machte sie sich unter anderem als Unterstützerin der Ukraine einen Namen. Als eine der ersten EU-Spitzenpolitikerinnen überhaupt reiste sie in das Land und sprach sich dort für mehr Waffenlieferungen an Kiew aus. Unterstützt wurde Metsolas Kandidatur vom bayerischen Fraktionsvorsitzenden der Christdemokraten im EU-Parlament, Manfred Weber (CSU). In der vergangenen Legislaturperiode musste Metsola unter anderem im sogenannten Katar-Gate-Skandal das Parlament nach außen vertreten. Dabei geriet die Parlamentspräsidentin auch selbst in die Schlagzeilen. Sie hatte unter anderem verspätet gemeldet, dass sie sich von Dritten zu einem Aufenthalt in einem französischen Luxushotel hatte einladen lassen. dpa



Seit Ende des vergangenen Jahres geschlossen: Grenzübergang zwischen Finnland und Russland in der Nähe der Gemeinde Virolathi im Südosten Finnlands

Die letzte Stadt vor Russland

Gerade einmal 20 Kilometer hinter der Grenze lebt Jani Mäkelä. „So weit schießt jede russische Haubitze“, erklärt der Fraktionsführer des rechten Basisfinnen trocken. Sorgen mache er sich deshalb aber nicht, angesichts der Bedrohung durch das Nachbarland.

VON MARC PFITZEMAIER
AUS NUUJAMAA

Denn so sei es ja bereits während des Kalten Krieges gewesen. Schon zu Zeiten der Sowjetunion war die Grenze zwischen Finnland und Russland gesperrt. Seit Ende des vergangenen Jahres halten die Nordeuropäer ihre Übergänge wieder geschlossen.

Anlass war eine erhöhte Zahl von Asylbewerbern, die im Herbst vergangenen Jahres nach Finnland einreisten. Der Großteil von ihnen, laut der Grenzbehörde rund 700, kam über den Grenzübergang Nuijamaa, der im Süden des Landes nur rund zwei Autostunden entfernt von Helsinki liegt. Seit November hält die finnische Regierung die Schlagbäume geschlossen und reißt sich damit ein in die Gruppe der asylpolitischen Unruhestifter der EU.

Nach langen Vorbereitungen beschloss das Parlament vor wenigen Tagen mit großer Mehrheit, dass Menschen aus Drittländern künftig ohne die Möglichkeit auf einen Asylantrag zurückgewiesen werden können. Das Gesetz erlaubt de facto sogenannte Pushbacks und verstößt damit gegen einen Grundsatz der europäischen Asylpolitik. Für Politiker Mäkelä ein alterna-

Finnland erlaubt Pushbacks an der Grenze zu Russland, obwohl die gegen EU-Recht verstoßen. In der Grenzregion ist das Gesetz umstritten, denn es schneidet eine wichtige Lebensader ab

tivloser Schritt, schließlich gehe es um die nationale Sicherheit. Moskau, so sieht es die Mehrheit in Finnland, setze Migranten als Teil seiner hybriden Kriegsführung ein und versuche, Konflikte in Finnland sowie zwischen Helsinki und seinen internationalen Partnern anzufachen.

Innenministerin Mari Rantanen, die wie Mäkelä ebenfalls zu den rechten Basisfinnen gehört, hatte davor gewarnt, dass sich womöglich Tausende Migranten in Grenznähe aufhielten und auf Befehl aus Moskau jederzeit Richtung Finnland aufbrechen könnten. Dieses Szenario hat sich bislang zwar nicht bewahrheitet – man sei aber „auf alles gut vorbereitet“, sekundiert Major Samuel Siljanen, der mit ernster Miene neben Mäkelä steht. Der Grenzschutz-Chef ist

zuständig für die Bewachung von 200 Kilometern Grenzabschnitt. Unter seinem Befehl stehen Hunderte Beamte, die unter anderem mithilfe von Drohnen und Wärmebildkameras das Gebiet observieren.

Helsinki investiert immer mehr in den Schutz seiner fast 1300 Kilometer langen Außengrenze, die Großteils durch schwer zu bewachende Waldgebiete verläuft und jedes Jahr monatelang in tiefem Schnee liegt. Seit 2023 wird ein Zaun gebaut, der 170 Kilometer lang werden soll, von dem aber erst ein Bruchteil fertiggestellt ist. Dass sich das Land nach Osten abschottet, hat nicht nur sicherheitspolitische Auswirkungen, sondern auch wirtschaftliche – und betrifft den Alltag vieler Finnen. Besonders deutlich wird das in Lappeenranta, der größten Stadt der Region.

Auf der mehrspurigen Straße, die Lappeenranta mit der Grenzstation Nuijamaa verbindet und wo Fahrzeuge oftmals in kilometerlangen Staus auf die Überfahrt nach Russland warteten, kommt heute kaum noch jemand vorbei. Rechts und links der Fahrbahn liegen verwaiste Einkaufstempel, eigens für russische Kunden gebaut. Die kamen hier früher jeden Tag zu Hunderten, an Wochenenden und in den Ferien zu Tausenden, um steuerfrei Produkte zu kaufen, die in Russland nicht zu bekommen sind. So etwa der besonders beliebte „Putin-Käse“ genannte Butterkäse, mit dem sich Kunden aus dem nur wenige Fahrtstunden entfernten St. Petersburg eindeckten. Mittlerweile sind die kyrillischen Schriftzüge abmontiert, die lange auf den grenznahen Supermärkten prangten.

Die Folgen der Grenzschließung treffen die Region hart. Die auf Tourismus und Shoppingreisende ausgelegte Innenstadt von Lappeenranta fällt vor allem durch ihre gähnend leeren Straßen auf. Durch die Einkaufsmeile, auf der sich sonst shoppende Russen tummelten, fegt jetzt nur noch der kalte Wind. Satu Sikanen, die Vorsitzende des Regionalrats Südkarelien, macht erst gar nicht den Versuch, die Lage schönzureden. „Es sind wirklich herausfordernde Zeiten für uns, so tiefgreifende Veränderungen gab es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr“.

Lappeenranta war vom russischen Tourismus abhängiger als Deutschland von russischem Gas. 200 Millionen Euro gehen der Region allein in diesem Sektor verloren. Seit der Grenzschließung steigt die Arbeitslosigkeit umso mehr, je näher man der Grenze kommt. Wo früher täglich Personenzüge pendelten, kommt heute nur noch Nickel in russischen Güterzügen über die Schienen. Grenzüberschreitende Projekte, die mit EU-Geldern gefördert wurden, sind zum Erliegen gekommen. Von rund einer halben Milliarde Verlust pro Jahr geht die Regionalpräsidentin aus.

Für die Region, die nach finnischen Verhältnissen schon vor dem Kriegsausbruch zu kämpfen hatte und die von massiven Kürzungen im Sozialbereich unter der neuen Regierung betroffen ist, bedeutet das schlechte Zukunftsaussichten. „Wir sind jetzt nicht länger eine Region von Grenzgängern, sondern die Wächter einer harten Grenze“, so Sikanen. Um seine Zukunft zu sichern, muss Lappeenranta nun Alternativen finden. Die Offiziellen der Stadt geben sich im Gespräch

kämpferisch und betonen das Potenzial von Unternehmen in der Region, die im grünen Energiesektor arbeiten.

Auch in die renommierte Technische Universität von Lappeenranta legen sie ihre Hoffnung. Doch um junge Talente zu halten – viele von ihnen sind ausländische Studierende – „muss die Region zukünftig auch etwas anbieten können“, sagt Sikanen. Zwar ziehen noch immer mehr Leute in die Region als abwandern, doch der Trend ist rückläufig. Jede fünfte Person ist aus der Ukraine geflüchtet, ein anderer großer Teil sind Studierende aus Afrika oder Asien. Seit Beginn der russischen Invasion und der Grenzschließung zieht es immer mehr Menschen nach Helsinki.

Obwohl auch in Lappeenranta die meisten Menschen die Entscheidung der Regierung unterstützen, gibt es Konflikte. So leben laut der Regionalpräsidentin Sikanen rund 5000 bis 6000 russisch-finnische Familien in der Region, die seit bald einem Jahr voneinander getrennt leben. „Für diese Menschen ist die Situation besonders hart“, sagt Sikanen. Immer wieder gibt es Forderungen, zumindest Ausnahmen für Betroffene zuzulassen. Die russischsprachige Bevölkerung Finnlands pendelt zwischen den beiden Ländern. Sie machen etwa 100.000 der fünfeinhalb Millionen Einwohner aus. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Menschen in Finnland leben und in die russischen Städte Vyborg oder St. Petersburg pendeln.

Die Nähe zu Russland hat auch in der Kultur Wurzeln geschlagen. Bis vor kurzem gab es drei russischsprachige Schulen in der Region. Zwei Kommunen kündigten zu Jahresbeginn an, die Bildungseinrichtung schließen zu wollen – mit der Begründung, dass Ressourcen für den Weiterbetrieb fehlten und die Nachfrage nach Schulplätzen seit Jahren sinke. Vertreter der Einrichtungen sprechen dagegen von einer zunehmenden antirussischen Stimmung im Land, wegen der Stadtverwaltungen nicht mehr daran interessiert sei, den Russischunterricht fortzusetzen.

Auch wenn sie die Entscheidung der Regierung unterstützt, bedauert Regionalpräsidentin Sikanen, dass es mit dem Austausch zwischen den Bürgern der Länder vorerst vorbei ist. „Meine Söhne waren oft wegen Fußballspielen in Russland, man konnte schon früh am Morgen mit dem Zug nach St. Petersburg fahren und umgekehrt.“ Noch vor einigen Jahren galt es unter den wohlhabenden Bürgern von St. Petersburg als vornehm, sich ein Sommerhaus in Finnland zu kaufen. Hunderte davon stehen seit der Grenzschließung verwaist; ihre Besitzer könnten bald schon per Gesetz enteignet werden.

Der Bruch in der Region dürfte sich mit dem neu verabschiedeten Gesetz weiter vertiefen, das zunächst ein Jahr lang gelten wird. Laut Kritikern trägt Finnland damit auch zu einer Spaltung in der EU bei, die Pushbacks, wie sie seit Jahren unter anderem an der polnischen und ungarischen Grenze üblich sind, eigentlich verbietet. Vertreter der Linken warnten, das Gesetz untergrabe Finnlands Glaubwürdigkeit als Rechtsstaat. Premierminister Petteri Orpo betonte nach der Abstimmung dagegen, Finnland werde auch in Zukunft „einer der stärksten Rechtsstaaten der Welt“ bleiben, habe aber als solcher ebenfalls das Recht, sich gegen Bedrohungen von außen zur Wehr zu setzen.

Von der Leyen und Orbán liefern sich ein Duell auf offener Bühne

Die EU-Kommission hat genug von den Alleingängen des Ungarn. An den informellen Ministertreffen in Ungarn werden keine Kommissare teilnehmen

Es ist ein bisher einmaliger Eklat in der Geschichte der Europäischen Union: Die Europäische Kommission will während der ungarischen EU-Ratspräsidentschaft die informellen Ministertreffen in Ungarn boykottieren und statt Kommissaren nur noch ranghohe Beamte an den Sitzungen teilnehmen lassen. Zudem werden Kommissionschefin Ursula von der Leyen und ihre 26 Kommissare nicht – wie sonst bei EU-Ratspräsidentschaften üblich – nach Budapest reisen, um eine gemeinsame Sitzung mit der ungarischen Regierung abzuhalten.

VON CHRISTOPH B. SCHILTZ
AUS BRÜSSEL

Grund sind nach Angaben eines Behördenprechers die Alleingänge von Ungarns Regierungschef Viktor Orbán. Ungarn führt seit Anfang Juli bis zum Jahresende turnusgemäß den rotierenden Vorsitz über die 27 EU-Regierungen. Darum wiegen die Vorwürfe aus Brüssel besonders schwer. Orbán gegen von der Leyen – ein pikantes Duell auf offener Bühne. WELT beantwortet die wichtigsten Fragen.

WAS WIRFT DIE EU ORBÁN VOR?

Hintergrund der Entscheidung sind der Leyens ist eine mit der EU nicht abgestimmte Auslandsreise von Orbán wenige Tage nach Beginn der ungarischen EU-Ratspräsidentschaft. Orbán hatte dabei in Moskau Kremlchef Wladimir Putin getroffen und dies als „Friedensmission“ zur Lösung des Ukraine-Konflikts inszeniert. Später reiste er auch nach Peking zu einem Gespräch mit Chinas Staats- und Parteichef Xi Jinping, sowie in die USA zu einem Treffen mit Präsidentschaftskandidat Donald Trump. In einem Brief an den Ratsvorsitzenden forderte er danach die EU zu Gesprächen mit Russland und China auf. In den Veröffentlichungen der ungarischen Regierung über die Reisen verwendete Orbán das Logo der ungarischen Ratspräsidentschaft („Make Europe great again“). Der Juristische Dienst des Rates teilte vergangenen Woche mit, die Reisen Orbáns verstießen möglicherweise gegen die Pflicht jedes Mitgliedslandes, sich loyal gegenüber der Union zu verhalten. Die EU-Kommission und zahlreiche Mitgliedsländer hatten in den vergangenen Tagen deutlich gemacht, dass Orbán mit seiner Forde-

rung nach einem sofortigen Waffenstillstand im Ukraine-Krieg und seinem Vorwurf der Kriegstreiberei gegenüber Brüssel und Washington nicht die Position der EU vertritt.

WIE REAGIEREN DIE EU-LÄNDER?

Die meisten Staaten äußerten Kritik. Einige Länder gingen aber noch einen Schritt weiter: Noch bevor von der Leyen ihren Mini-Boykott gegen Ungarn am Montagabend verkündete, hatten bereits Schweden und Litauen in der vergangenen Woche verlaublich, als Reaktion auf die Reisen Orbáns zu Beginn der EU-Ratspräsidentschaft vorübergehend keine Minister mehr zu informellen Treffen nach Ungarn zu schicken.

WELCHE MOTIVE HAT VON DER LEYEN FÜR IHRE ENTSCHEIDUNG?

Erstens: Sie will der Kommissionsbehörde als sogenannte Hüterin der Verträge eine starke Stimme verleihen und klarmachen, dass derartige Alleingänge einer EU-Ratspräsidentschaft inakzeptabel und höchstwahrscheinlich auch nicht rechtskonform sind. Zweitens: Von der Leyen versucht Orbán durch die angekündigten Sanktionen von wei-

teren Alleingängen, die aus ihrer Sicht die Gespräche zwischen dem Westen und Moskau über den Ukraine-Krieg belasten könnten, abzuhalten. Drittens: Unmittelbar vor von der Leyens erneuter Wahl als Kommissionspräsidentin dürfte ihre Reaktion gegenüber Orbán im EU-Parlament bei Christdemokraten, Sozialisten, Liberalen und Grünen auf große Zustimmung stoßen und könnte somit auch in ihrer eigenen Partei, der Europäischen Volkspartei (EVP), letzte Zweifel an ihrer Person ausräumen. „Diese Antwort ist die richtige. Das ist ein deutliches Signal an die ungarische Regierung: So geht das nicht“, lobte der bisherige Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im EU-Parlament, David McAllister (CDU).

WO LIEGEN DIE RISIKEN DER BOYKOTT-ENTSCHEIDUNG?

Ein Risiko ist: Es könnte ein Eindruck der Uneinigkeit entstehen. Jedes Land macht, was es für richtig hält und entsendet entweder Minister zu informellen Treffen nach Ungarn oder nicht. Die Debatten darüber haben bereits begonnen. Zudem wird bereits hitzig darüber beraten, ob EU-Chefdiplomat Josep

Borrell die für die jeweilige EU-Ratspräsidentschaft prestigeträchtigen Treffen der EU-Außen- und Verteidigungsminister Ende August von einem informellen zu einem formellen Treffen umwidmen soll, damit die Versammlung in Brüssel statt in Ungarn abgehalten werden könnte. Ein zweites Risiko besteht aber auch darin, dass die EU-Kommission Orbán Unrecht tut. Ein hoch angesehenes EU-Diplomat sagte WELT: „Die Europäer haben keine ernsthaftere Ukraine-Strategie. Orbán hat Kanäle zu allen Seiten und er versucht wenigstens etwas. Möglicherweise antizipiert er mit



Zerstritten: Viktor Orbán und Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen

seinen Bemühungen um einen Waffenstillstand auch eine Entwicklung, die ohnehin bald kommen wird.“

WELCHE FOLGEN HABEN DIE SANKTIONEN?

Sie haben vor allem symbolischen Wert und sind ein klarer Ausdruck des Misstrauens gegenüber Orbán. Der abgesetzte Besuch der EU-Kommission in Ungarn ändert nichts, könnte jedoch das Misstrauen von Teilen der ungarischen Bevölkerung gegenüber Brüssel erhöhen. Die angekündigte Abwesenheit von Ministern und EU-Kommissaren bei informellen Treffen in Ungarn – deren Sinn vor allem darin besteht, das soziale Miteinander zu fördern – bleibt ebenfalls ohne Folgen. Da die Treffen als „informell“ deklariert sind, können dabei auch keine Beschlüsse gefasst werden. Die Musik in der EU-Politik spielt bei den Sitzungen in Brüssel. Eine Folge der Sanktionen könnte aber sein, dass sich die Fronten in Brüssel weiter verhärten: Orbán steuert immerhin die drittgrößte Fraktion im EU-Parlament und könnte unter einem denkbaren US-Präsidenten Trump eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen Brüssel und Washington spielen.

LEITARTIKEL

Vernachlässigtes Handwerk

Die ARD-Tagesschau kann ich kaum noch ertragen. Bei den meisten anderen TV- oder Hörfunk-Nachrichten geht es mir ähnlich. Nicht wegen der zu oft parteilichen politischen Positionen. Selbstverständlich respektiere ich Meinungen, die von meinen abweichen. Respektieren heißt nicht akzeptieren, doch unterschiedliche Standpunkte gehören zur Demokratie. Ich höre oder sehe Nachrichtensendungen nicht wegen der Meinung von A oder B. Ich möchte, wenn schon nicht fundiert, so doch wenigstens kompetent informiert werden. Ich möchte mir meine eigenen Gedanken, meine eigene Meinung auf Basis von Fakten bilden. Ich möchte mich meines eigenen Verstandes bedienen.

Sich des eigenen Verstandes zu bedienen – das ist „Aufklärung“. Und Aufklärung ist nicht nur gut, sie ist ein sehr hohes Kulturgut. Sie ist der „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Dieses Zitat des Philosophen Kant zitieren auch die Medien gerne. Warum aber bevormunden mich vor allem TV- und Radio-Nachrichten dann trotzdem so oft? Deren Aufgabe ist die Vermittlung sowie die mehr- und nicht einseitige Kurz-Analyse des Geschehens. Ich möchte nicht bevormundet oder gar erzogen werden. Wenn ich mich dennoch erziehen lasse, suche ich mir die Erzieher selbst aus. Erst recht, wenn ich für die Erziehung zahlen muss. Wenn auf der Packung „Nachrichten“ steht, möchte ich keine Vorhersagen, die viel zu oft auf Unwissen und bewusster Ignoranz basieren.

Womit wir weit über das Thema Nachrichten und Medien bei einem Fundamentalproblem unserer Gesellschaft sind: Als Folge der im Kern begrüßenswerten und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt notwendigen Jedermann-Partizipation bei fast jedem Thema zählt Meinung mehr als Wissen. Ergo gibt es kaum Fernsehnews ohne die belanglosen, Zuschauer-Lebenszeit raubenden Straßeninterviews. Ob aus Herne, New York, Beirut oder Teheran – Herr oder Frau Jedermann „informiert“ uns mit je individuellen Ansichten, die wir als Zuschauer für „repräsentativ“ halten sollen. Das ist nicht repräsentativ, sondern manipulativ. Herr Jedermann sagt A, Frau Jedermann sagt B. Das gilt als „objektiv“. Absurd, denn falsch + falsch = richtig ist eben doppelt falsch und weder richtig noch objektiv.

Noch schlimmer, wie in der Tagesschau vom 13. Juli 2024. Nach der Liquidierung von Mohamed Deff, Generalstabschef und Nummer zwei der Hamas, sowie seines Vizes in Khan Yunis, verfluchte Frau Jedermann Israel. Verständlich, denn: Ungefähr weitere einhundert palästinensische Zivilisten mussten mit ihrem Leben bezahlen. Wie alle Hamas-Kämpfer mischten sich die beiden unter die eigene Zivilbevölkerung. Damit spielten sie wesentlich und willentlich mit deren Leben. Das er-

Die Nachrichten der öffentlich-rechtlichen Sender berichten einseitig. Das ist eine Folge des Versagens weiter Teile der Geisteswissenschaften an den Universitäten. Wie die Bevölkerung dadurch manipuliert wird

MICHAEL WOLFFSOHN



WER, WIE HAMAS UND HISBOLLAH, EINEN KRIEG BEGINNT, MUSS AUCH MIT EINER NIEDERLAGE RECHNEN

GASTKOMMENTAR

Die junge Generation verdient Vertrauen

Die Kinder sollen es in Zukunft besser haben“. Das Credo der Elterngeneration gegenüber den Kindern und Enkelkindern ist mittlerweile verblasst. Die Mehrheit der heute unter 30-Jährigen blickt pessimistisch in die Zukunft, wie gleich zwei neue Jugendstudien zeigen. Den Wohlstand ihrer Eltern, die als die reichste Generation der Geschichte gilt, fürchten sie nie zu erreichen. Die junge Generation ist durch die Themen Demografie, Wohnen, Klimaschutz und globale Migration vielfältig herausgefordert. Der Handlungsdruck ist groß. Groß sind aber auch die Chancen: beruflich, finanziell und ökologisch.

Zwei neuen Jugendstudien zufolge blicken die jungen Leute skeptisch in die Zukunft. Die Mehrheit von ihnen ist überzeugt, dass es früher leichter war, Wohlstand aufzubauen. Sie fürchten: Wir werden an Wohlstand verlieren. Große Sorgen macht ihnen die demografische Entwicklung, die die gesetzliche Rentenversicherung bald massiv unter Druck setzen wird. Nur jeder zehnte Jugendliche sagt, man könne von der gesetzlichen Rente in Zukunft gut leben. Bei den Plänen der Regierung zu ihrer Absicherung haben sich die Rentner gegen die junge Generation durchgesetzt. Aber ist das verwunderlich, wenn 40 Prozent der Wahlberechtigten in Deutschland älter als 60 sind und 15 Prozent zwischen 18 und 29 Jahren?

Einige Trends sehen die junge Generation auf der Gewinnerseite. Hauptgrund: die Aussichten in der Arbeitswelt. Höhere Arbeitslosenquoten als in den 80er, 90er- und 00er-Jahren sind auf absehbare Zeit unwahrscheinlich. Aufgrund der Demografie und des damit einhergehenden Fachkräftemangels verschieben sich die Machtverhältnisse zugunsten der Jüngeren. Aus einem Arbeitgeber- wird ein Arbeitnehmermarkt. Dass die junge Generation

eine bessere Work-Life-Balance fordert, ist nachvollziehbar. Work-Life-Balance und Wohlstandsmehrung sind dann keine Gegensätze, wenn ausreichend Produktivitätsfortschritte etwa durch Künstliche Intelligenz (KI) generiert werden. Eine alternde Generation und Fachkräftemangel: Geht das überhaupt ohne Mehrarbeit? Für die Jüngeren muss sich Leistung auch lohnen, beispielsweise durch bezahlte Überstunden. Der Wunsch nach einer Vier-Tage-Woche, Teilzeit, Homeoffice als Regel und flexible Arbeitszeiten mündet schnell in den Vorwürfen, die jungen Leute hätten überzogene Ansprüche, seien verwöhnt, leistungsschwach und faul. Ein Urteil, das schon Sokrates vor mehr als 2500 Jahren über die damalige Jugend abgab.

Nein. Die junge Generation will, wie die Generationen vor ihr, Sinn in ihrer Arbeit finden. Sie sind bereit mehr zu leisten, wollen in ihrer aber Freizeit nicht ständig für den Arbeitgeber erreichbar sein. Acht von zehn Menschen im Alter von 16 bis 28 Jahren erklärten laut Meinungsforschungsinstitut Yougov, 2023, dass sie dann bereit wären, viel zu leisten. In der Realität wird heute Mehrarbeit kaum belohnt. Wir sollten uns besser mit der Frage, ob unser Sozialstaat ausreichend Arbeitsanreize setzt, befassen, statt Generationen-Bashing zu betreiben.

2021 gaben in einer Studie des Instituts für Zukunftspolitik 87 Prozent der jungen Leute zwischen 14 und 19 Jahren an, mit 30 Jahren in eigenen

BERND HERTWECK



wähnte weder Frau Jedermann noch die ARD-Korrespondentin. Sie zeigte und erwähnte nicht Sprechchöre von zahlreichen anderen Palästinensern vor Ort, die Hamas verfluchten und eben nicht Israel für den Massentod verantwortlich machten. Darüber hatten die israelischen „Kan“-Radionachrichten, mindestens ebenso zuverlässig wie jene Frau Jedermann, um 15 Uhr Ortszeit berichtet. War die ARD-Korrespondentin einseitig oder uninformativ? Unprofessionell auf jeden Fall.

Doch warum sollten Journalisten mehr wissen als die (Geistes-) Wissenschaftler, bei denen sie studiert haben? Jene haben sich durch nahezu totale Parteilichkeit als Wissenschaftler selbst abgeschafft. Sie addieren Wissen, um ihr Vorurteil zu zementieren. Echte Wissenschaft hingegen sammelt Wissen, um gegebenenfalls das eigene Vorurteil infrage zu stellen oder gar über den Haufen zu werfen. Nicht nur in Deutschland dokumentieren weite Teile der vornehmlich geistes-„wissenschaftlichen Eliten“ derzeit besonders im Zusammenhang mit Juden, Israel, Palästina und Nahost ihr Unwissen sowie ihre Unfähigkeit plus Unwilligkeit zur vielschichtigen Analyse, die ihr Vorurteil möglicherweise aufhebt. Stattdessen perpetuieren sie Parolen à la BDS – Boykott von, Desinvestitionen aus und Sanktionen gegen Israel. Das ist legal, doch deshalb noch lange nicht Wissenschaft. Wissenschaft ist mehrdimensional, nicht eindimensional und gewiss nicht Parole.

Meine grundsätzliche Analyse sei am Muster der TV- und Radio-Berichte über den Gazakrieg sowie die Hisbollah-Israel-Bombardierungen belegt. Bericht 1: Leid des israelischen Zivils. Bericht 2: Leid des palästinensischen Zivils. Das unvermeidliche Fazit der Hörer und Zuschauer: Beide Seiten sind schuld. Bericht 3: Der Gazastreifen in Schutt und Asche, wehklagende Palästinenser. Bericht 4: Ein zerstörtes israelisches Haus. Die Bewohner wütend. Unvermeidliches Fazit der Zuschauer: Nun ja, ein Haus, Pech gehabt, aber drüben in Gaza. Israels Vorgehen „unverhältnismäßig“, „Völkermord“. Ähnlich das Muster bezüglich der Bombardements der Hisbollah aus dem Libanon und Israels Gegenschläge in den Libanon. Kein Gedanke oder Wort daran: Den Krieg begonnen hat Hamas und die islamisch-schiitische Hisbollah im Auftrag des Iran. Der Hamas- und Hisbollah-Aktion folgte Israels Reaktion. Wer, wie die Hamas und Hisbollah, einen Krieg beginnt, muss auch mit einer Niederlage rechnen – und zudem mit dem Tod des eigenen Zivils, das man dieser massentödlischen Gefahr willentlich und wissentlich ausliefert hat.

Wir erkennen: Die politische Einseitigkeit, also die mangelnde Objektivität „der“ Medien ist auch, doch eben nicht nur der Parteilichkeit einzelner Redaktionen und Journalisten geschuldet. Sie ist nicht zuletzt Ergebnis des Versagens weiter Teile der Geisteswissenschaften an den Universitäten in Deutschland und sogar an den sogenannten Eliteuniversitäten, wo auch nur mit sehr normalem Wasser kalt gekocht wird. Sie vernachlässigen ihr Handwerk, indem sie Wissen als politisches Instrument missbrauchen. Auf diese Weise schaffen Wissenschaftler die Wissenschaft selbst ab. Erst Selbstverdummung und dadurch Verdummung der Studenten und Absolventen. Nicht zuletzt der Journalisten. Daraus folgt: Volksverdummung in Medien durch Wissenschaft. „Unwissenheit ist Stärke.“ Schöne Grüße von George Orwell („1984“)

Michael Wolffsohn ist Historiker und Publizist. Zuletzt erschien von ihm „Wem gehört das Heilige Land?“ und „Eine andere Jüdische Weltgeschichte“.

vier Wänden leben zu wollen. Wunsch und Realität klaffen heute jedoch weit auseinander. Dafür wächst laut der Studie „Jugend in Deutschland 2024“ die Sorge vor knappem und teurem Wohnraum. Während Ende der 90er Jahre noch jeder fünfte 25- bis 34-Jährige eine Wohnung oder ein Haus besaß, war es zuletzt nur jeder Achte. Dabei hat die Arbeits- und Flüchtlingsmigration eine Rolle gespielt. Hohe Immobilienpreise und fehlendes Eigenkapital bilden jedoch die Haupthindernisse. Immerhin sind viele junge Menschen bereit, in den ländlichen Raum zu ziehen, wo sich dieser Zukunftsraum leichter erfüllen lässt. „Jung kauft Alt“, also Altbauten in Ortskernen, auch um diese lebendig zu halten, ist eine Idee, die unser Verband vor einigen Jahren formulierte. Daraus ließe sich viel mehr machen als jetzt auf den Weg gebracht. Wohneigentum bedeutet Vermögensaufbau und damit Zukunftsvorsorge, die man schon in jüngeren Jahren genießen kann.

Ist die Zeit für Fridays for Future vorbei oder ist sie längst zum Mainstream geworden? Die Sorge vor dem Klimawandel steht in Befragungen unter Jüngeren immer noch weit oben. Zu eigenem Verzicht sind aber die Wenigsten bereit. Autofahren, der Konsum von Fleisch und Reisen per Flugzeug gehört für die große Mehrheit zum Alltag. Ja, sie wollen mehr Klimaschutz, setzen dabei aber auf technologische Innovationen statt auf Verzicht und Verbote.

Die junge Generation verdient Vertrauen. Mit ihr lässt sich eine bessere Zukunft bauen.

Bernd Hertweck ist Vorstandsvorsitzender des Verbands der Privaten Bausparkkassen e.V. und Vorsitzender des Vorstands der Wüstenrot Bausparkasse AG.

KOMMENTAR

Das Ende des Establishments

JÖRG WIMALASENA



Dass Mike Pence politisch und intellektuell eher ein Dünnebrettbohrer ist, dürfte Donald Trump auch schon vor acht Jahren klar gewesen sein. Aber der TV-Star war damals noch Quereinsteiger im Politikgeschäft, also brauchte er einen erfahrenen Vizepräsidenten-Kandidaten an seiner Seite, der die evangelikale Basis mit seiner Frömmigkeit davon überzeugt, den eher wenig gottgefällig lebenden Trump zu wählen.

Acht Jahre später hat der ehemalige (und vielleicht künftige) Präsident es nicht mehr nötig, Establishment-Figuren in sein Kabinett zu holen, um irgendwen zu überzeugen – seine Wahlchancen sind hoch und er hat die Partei nach seinen Vorstellungen umgeformt. Mit J.D. Vance holt Trump nun einen Running Mate ins Boot, der ebenso wie er nichts mit den alten Parteieliten zu tun hat.

Kaum jemand ist so skeptisch gegenüber der amerikanischen Unterstützung der Ukraine wie der US-Senator Vance. Andererseits gibt es auch kaum einen Republikaner, der so ungeniert mit teils „linken“ Themen auf sich aufmerksam macht wie er. Vance unterstützte (al-

erdings ohne Gegenliebe) den Streik der Automobilgewerkschaft und setzt sich für die Senkung von Medikamentenpreisen und die Ausweitung von Kinderfreibeträgen ein. Kein Wunder, dass die neokonservativen Geldgeber der Republikaner und deren Haussender Fox News ihn unbedingt verhindern wollten.

Mit der Nominierung von Vance ist das alte Establishment der Republikaner endgültig erledigt. Dort hatte man vermutlich immer noch gehofft, dass nach dem etwaigen Ende von Trumps Karriere wieder genehmere Politiker vom Typ Nikki Haley (ehemalige US-Botschafterin bei den Vereinten Nationen) übernehmen, die für den klassischen republikanischen Kanon aus „Steuern runter und immer Lust auf Krieg“ stehen.

Diese Hoffnung hat sich spätestens mit der Nominierung von J.D. Vance als Vizepräsidenten-Kandidat erledigt. Trump konnte sich trotz seines volksnahen Populismus als Milliardär, der mit einem goldenen Löffel im Mund geboren wurde, nie als Arbeiterführer inszenieren – und wollte das auch nie. Vance kann mit seiner geschickt vermarkteten Herkunft aus einfachen Verhältnissen in Ohio diese Glaubwürdigkeits-Lücke schließen und den Trumpismus weiterentwickeln – hin zu einer moderateren Außen- und Arbeitnehmerpolitik, bei gleichzeitig entschiedener Ablehnung linksliberaler Gesellschaftsvorstellungen.

jörg.wimalasena@welt.de

KOMMENTAR

Falsch verstandene Toleranz

FREDERIK SCHINDLER



Erwachsene Frauen können unterschiedliche Motivationen haben, ein islamisches Kopftuch zu tragen. Viele tragen es aus religiöser Überzeugung, manche wollen es gar als Statement für Selbstermächtigung verstanden wissen. Man muss diese Gründe nicht nachvollziehbar finden. Und man sollte die patriarchale Dimension des Schleiers, den weiblichen Körper zur Sünde zu erklären, nicht außer Acht lassen. Doch wenn die Trägerinnen nicht von ihrer Familie oder ihrem Umfeld dazu gedrängt werden und die religiöse Neutralität des Staates etwa an Schulen und vor Gericht gewährleistet ist, gilt es in einer liberalen Gesellschaft, das Tragen des Kopftuchs von Erwachsenen zu respektieren.

Bei Mädchen unter 14 Jahren ist dies etwas völlig anderes. Mittlerweile wird schon an Grundschulen und teilweise sogar bereits in Kindertagesstätten Kopftuch getragen, offensichtlich aufgedrängt von den Familien. Dies stellt eine eindeutige Kinderrechtsverletzung dar. Mädchen bereits vor der Pubertät das Tragen eines Kopftuchs anzuerziehen, spricht für eine fundamentalistische Gesinnung. Da es ein klassisches Argument für ein Kopftuch ist, dass Frauen ihre Reize vor Männern verhehlen sollten, werden hier also Kinder sexualisiert. Mädchen wird außerdem eine freie und selbstbestimmte Entwicklung verwehrt.

Die Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes hat am Dienstag eine nicht repräsentative Befragung unter Lehrern vorgestellt. Knapp ein Drittel der Befragten teilt den Eindruck, dass Mädchen ihr Kopftuch nicht freiwillig tra-

gen. Viele Pädagogen berichten, dass Freundschaften von Kopftuchträgerinnen zu Jungen und Nichtmuslimen häufig litten, Mädchen unter Kinderkopftüchern introvertiert würden und viele Trägerinnen gegenseitig die Einhaltung religiöser Regeln überwachten.

Es braucht eine gesellschaftliche Debatte über eine bundesweite gesetzliche Regelung, die das Tragen eines Kopftuchs und anderer religiöser Symbole in Kitas und Schulen vor dem Erreichen der Religionsmündigkeit verbieten würde. Mehrere Rechtsgutachten haben bereits die Verfassungsmäßigkeit eines solchen Verbots bestätigt. Auch Mädchen aus konservativen oder gar fundamentalistisch gesinnten muslimischen Familien müssen das Recht haben, gleichberechtigt und ohne Geschlechtertrennung am Schulunterricht teilhaben zu dürfen und die Bildung ohne Einschränkungen zu genießen. Die Gesellschaft blickt bislang viel zu gleichgültig auf die Diskriminierung vieler muslimischer Mädchen.

Aus Angst vor dem Argument der Muslimfeindlichkeit schweigen auch in der Politik viele, die sich ansonsten Gleichberechtigung und Feminismus auf die Fahne schreiben. Letztlich ist genau das muslimfeindlich, denn dadurch werden betroffene Mädchen aus muslimischen Familien im Stich und mit den Sittenwächtern in ihrem Umfeld allein gelassen. Falsch verstandene Toleranz wird so zu Lobbyarbeit für islamistische Akteure, die schon über das Leben der Kleinsten in ihrem Sinne und mit autoritären Normen bestimmen möchten. Mädchen unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Elternhaus die gleichen Chancen zu ermöglichen, ist kein Thema für Rechtsaußen, die ansonsten häufig ein rückwärts-gewandtes Frauenbild vertreten. Dass die anderen Parteien hier das Feld der AfD überlassen, ist fahrlässig.

frederik.schindler@welt.de

LESERBRIEFE

Weckruf

Zu: „Die FÜRSTIN und die Forderung nach Enteignung“ vom 15. Juli

Die Fürstin ist das Feindbild, weil sie volkstümlich ausspricht, „was schon immer mal gesagt werden sollte“, aber mit dem Sprechverbot der woken, selbsternannten Moralapostel belegt ist. Dass sie obendrein adlig und vermögend ist und nicht der Kaste der öffentlich-rechtlichen Demokratie-

verstehet und NGO-Protagonisten angehört, macht die Sache nicht besser. Deren Basis schmilzt ausgerechnet bei deren Kernklientel. Verständlich, denn wer die Zukunft noch vor sich hat, sucht Halt nicht in grüner Bevormundung, sondern in der Freiheit, autonom sein Leben zu gestalten. Wem konservative Weltanschauung fremd ist, kann von der Fürstin jedenfalls mehr lernen als bei Lektüre des 70-seitigen Parteiprogramms der CDU.

Christoph Schönberger, Aachen

Ihre Post an: DIE WELT, Brieffach 2410, 10888 Berlin, E-Mail: forum@welt.de

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Wir freuen uns über jede Zuschrift, müssen uns aber das Recht der Kürzung vorbehalten. Aufgrund der sehr großen Zahl von Leserbriefen, die bei uns eingehen, sind wir leider nicht in der Lage, jede einzelne Zuschrift zu beantworten.

Erster Einzeller schon vor 4,2 Milliarden Jahren

Forscher untersuchen die Anfänge des Lebens

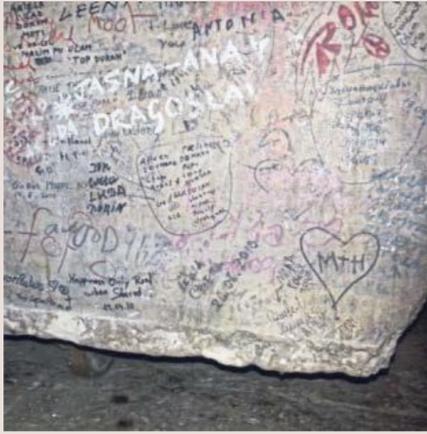
Der letzte gemeinsame Vorfahre allen bekannten Lebens hat womöglich schon viel früher gelebt als bisher angenommen – nämlich vor etwa 4,2 Milliarden Jahren. In einer genetischen Untersuchung verfolgte ein internationales Forschungsteam um Philip Donoghue von der Universität Bristol den Stammbaum der Arten zurück bis zu den mutmaßlichen Anfängen: der Studie zufolge ein Einzeller, der heutigen Bakterien ähnelt. Es könnte aber damals auch schon andere Lebewesen sowie Viren gegeben haben, schreibt die Gruppe in der Fachzeitschrift „Nature Ecology & Evolution“.

VON STEFAN PARSCH

Die heutigen Lebewesen weisen viele Parallelen auf, unter anderem nutzen sie den gleichen genetischen Code und Adenosintriphosphat (ATP) als Energieträger. Deshalb nehmen Biologen generell an, dass alle heutigen Lebewesen einen gemeinsamen hypothetischen Vorfahren haben, genannt Luca (Last Universal Common Ancestor). Bisher wurde für Luca ein Alter von höchstens 3,9 Milliarden Jahren angenommen. Dafür sprach, dass frühes Leben vermutlich das sogenannte späte schwere Bombardement nicht überlebt hätte, bei dem vor grob vier Milliarden Jahren allem Anschein nach zahlreiche Himmelskörper auf der Erde einschlugen. Doch neuere Untersuchungen deuten darauf hin, dass diese Einschläge möglicherweise weniger heftig waren, als bisher angenommen. Dann könnte der letzte gemeinsame Vorfahre schon wesentlich früher gelebt haben.

Die Kalkulationen in der aktuellen Studie kommen auf ein Alter von 4,2 Milliarden Jahren – das wäre nur grob 400 Millionen Jahre nach Entstehung des Sonnensystems. „Wir hatten nicht erwartet, dass Luca so alt ist, nur Hunderte von Millionen Jahren nach der Entstehung der Erde“, wird Ko-Autorin Sandra Álvarez-Carretero von der Universität Bristol in einer Mitteilung der Hochschule zitiert. In der aktuellen Analyse untersuchten Donoghue und Kollegen bestimmte Gene im Stammbaum der Arten und berechneten deren Alter etwa anhand der vermuteten Mutationsraten, der sogenannten molekularen Uhr. Die Altersskalibrierung ihres Modells überprüften sie an Fossilien.

Das Team geht davon aus, dass das Erbgut von Luca aus rund 2,75 Millionen Basenpaaren bestand – eine vergleichbare Größenordnung wie bei heutigen Einzellern ohne Zellkern, sogenannte Prokaryoten. „Aber wirklich interessant ist, dass er offensichtlich über ein frühes Immunsystem verfügte“, sagt Ko-Autor Davide Pisani, ebenfalls aus Bristol. „Das zeigt, dass sich unser Vorfahre bereits vor 4,2 Milliarden Jahren in einem Wettrüsten mit Viren befand.“ Denn das vermutete Luca-Erbgut enthielt bereits Gene für ein ein-



Der vergessene Altar der Kreuzritter in Jerusalem

Am 15. Juli 1149 wurde im Königreich Jerusalem gefeiert. 50 Jahre nach Eroberung der Heiligen Stadt errichteten die Kreuzritter in der Grabeskirche in Jerusalem einen neuen Hochaltar. Seit dem großen Feuer von 1808 war der Altar verschwunden. Nun ist ein Teil wieder aufgetaucht. In einem Korridor lehnte eine nicht weiter beachtete und mehrere Tonnen schwere Steinplatte an der Wand. Touristen hatten zahlreiche Graffiti darauf hinterlassen (links oben). Als die Platte wegen Bauarbeiten umgedreht wurde, offenbarte sie ihr Erbe: Die Schleifenornamente sind Teil der

einstmals prachtvollen Frontseite des Kreuzritter-Altars (oben). Die Verzierungen sind in der sogenannten Kosmatesk-Technik ausgeführt: mit geringen, zerbröselten Mengen des kostbaren Marmors wurden große Flächen dekoriert – was nur besondere Handwerker aus Rom beherrschten. Der Papst hatte dafür wohl einen seiner Meister entsandt. „Dass ausgerechnet an dieser Stelle etwas so Bedeutendes so lange unerkannt herumliegen konnte, kam für alle Beteiligten völlig unerwartet“, sagt der österreichische Historiker Ilya Berkovich.

Die sommerliche Hitze kann dem Menschen schaden. Als besonders gefährdet gelten Senioren, weil ihr Körper nicht mehr an hohe Umgebungstemperaturen reagieren kann. Aber eine aktuelle Studie macht deutlich: Kinder sind ebenfalls gefährdet, bei ihnen schrumpft ein Organ, das eigentlich noch wachsen sollte.

VON JÖRG ZITTLAU

Ein Forscherteam um Mónica Guxens vom Barcelona Institute for Global Health hat mithilfe der Magnetresonanztomographie die Gehirne von rund 2700 Kindern im Alter von neun bis zwölf Jahren untersucht. Im Ergebnis zeigte sich bei jenen Kindern, die bis zum Alter von drei Jahren öfter einer großen Hitze ausgesetzt waren, ein deutlich geringerer Reifegrad der sogenannten weißen Substanz, deren Fasern verschiedene Hirnareale miteinander vernetzen. Dieser Befund erklärt laut Guxens die Hinweise aus vorherigen Studien, „wonach Hitze und Kälte die psychische Gesundheit und kognitiven Leistungen von Kindern und Jugendlichen beeinflussen können“. Wobei diese Effekte bei Hitze stärker ausgeprägt sind und sich über ein größeres Zeitfenster in der Kindheit erstrecken als bei Kälte.

Dass Hitzeperioden zu Lasten des Gehirnvolumens gehen, ist schon länger bekannt. Und die Studie aus Spanien gibt nun Hinweise darauf, dass dies daran liegen könnte, dass die Hirne in der Kindheit weniger zulegen, wenn das Thermometer immer wieder 30 Grad übersteigt. Den physiologischen Prozess dahinter hat kürzlich der Intensivmediziner Thomas Bein vom Universitätsklinikum Regensburg bei einem Kolloquium der Deutschen Allianz für Klimawandel und Gesundheit erklärt: „Wenn es heiß wird, verschiebt sich die Durchblutung von den Verdauungsorganen und dem Gehirn in die Hautoberfläche.“ Dadurch, sagt der Facharzt für Anästhesiologie, solle die Wärmeabstrahlung über die Haut hochgefahren werden. Doch andere Organe, eben auch das Gehirn, geraten in Durchblutungsnot.

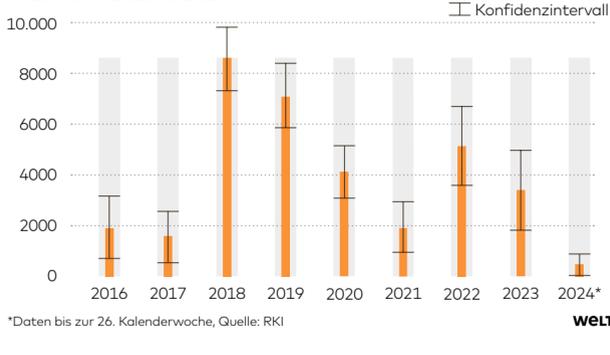
Zu den weiteren Effekten der Hitze gehört: Weil das Blut einerseits durch die Haut gepumpt werden muss, andererseits aber auch – infolge des Wasserverlusts durch den Schweiß – dickflüssiger wird, muss das Herz mehr arbeiten. „Das kann bei Risikopatienten, zum Beispiel mit koronarer Herzkrankung, einen Herzinfarkt begünstigen“, warnt Bein. Außerdem kommt es infolge der Hitze zu einer Stressreaktion des Immunsystems und einer entsprechend massiven Freisetzung von Entzündungsbotenstoffen. „Mittlerweile versteht man, dass die Hitzeerkrankung ähnlich wie die Sepsis, eine entzündliche Erkrankung ist“, erläutert Bein. Darunter leiden neben Gehirn, Herz und anderen Organen nicht zuletzt die Nieren, die wegen der Mineralverluste durch den Schweiß ohnehin ihr Päckchen zu tragen haben. „In den nächsten Jahren wird es

Bei Hitze schrumpfen die Gehirne

Mit hohen Temperaturen steigen die Gesundheitsrisiken – besonders für Kinder

Hitzetote in Deutschland

Geschätzte Anzahl hitzebedingter Sterbefälle im Zeitraum 2016 bis 2024



sicherlich einen erhöhten Bedarf an Nierensatzverfahren bei Hitzewellen geben“, prognostiziert Bein.

Das spanische Team weist ebenfalls auf einen Zusammenhang zwischen Hitze und Entzündungsgeschehen hin, das dann der weißen Substanz zusetzt. Und auf einen weiteren Mechanismus: Schlaf ist wichtig für die neurologische Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern, die im Durchschnitt mehr als zwölf Stunden pro Tag schlafen. Schlechter Schlaf, aufgrund heißer Temperaturen oder in tropischen Nächten, geht laut Studien mit schlechteren kognitiven Leistungen und sozial-emotionalen Problemen einher – und wird mit einem geringeren Volumen der weißen Substanz in Verbindung gebracht.

Wie gefährlich Hitzeperioden sind, zeigte sich erst kürzlich in Tokio. Dort stiegen die Temperaturen auf fast 40 Grad, und weil gerade Regenzeit herrscht, kam eine extrem hohe Luftfeuchtigkeit hinzu. Mit der Folge, dass der Schweiß auf der Haut nicht mehr abdampfen konnte, um per Verdunstungskälte für einen Kühleffekt zu sorgen. Man spricht hier von der Kühlgrenztemperatur, und sie wird unter 100 Prozent Luftfeuchtigkeit bei 31 Grad erreicht. Bei 35 bis 40 Grad reichen dementsprechend niedrigere Feuchtigkeitswerte, und diese Kombinationen wurde in Tokio locker überschritten: Sechs Menschen starben, hunderte mussten wegen schweren

Überhitzungssymptomen, wie Schwindel, Seh- und Gehstörungen, Muskelschmerzen ins Krankenhaus.

In Deutschland ist es in diesem Jahr nicht so dramatisch, aber der Trend weist in diese Richtung. Laut Robert-Koch-Institut starben in den Jahren 2020 und 2022 jeweils mehr als 4000 Menschen an einer hitzebedingten Erkrankung – deutlich mehr als in den Jahren 2016, 2017 und 2021, als die geschätzte Anzahl hitzebedingter Sterbefälle jeweils zwischen 1500 und 2000 lag, was mit unterschiedlich ausgeprägten Hitzeperioden zusammenhängt. Der Deutsche Wetterdienst rechnet für die kommenden Jahre mit mehr und längeren Hitzewellen. Man erwartet, „eine zunehmende Neigung zu Tagen mit hohen Temperaturen bei gleichzeitiger Abnahme der Neigung zu Tagen mit niedrigen Temperaturen. Neue Temperaturrekorde werden wahrscheinlicher“. Besonders gefährdet sei Süddeutschland

Gründe genug, dass sich nicht nur Städte, Gemeinden und öffentliche Institutionen gegen Hitze und die dadurch bedingten Erkrankungen wappnen, sondern jeder Einzelne dies tun sollte. Hierzu haben Wissenschaftler in den vergangenen Jahren interessante Details herausgefunden. So gilt zwar nach wie vor, dass man an besonders heißen Tagen am besten den Schatten sucht oder sich in klimatisierten Räumen aufhält. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO)

empfiehlt aber, die Temperatur der Klimaanlage nur auf 27 Grad zu stellen, um Energie zu sparen. Außerdem wird so verhindert, dass die Städte durch die hochgefahrenen Geräte noch mehr aufgeheizt werden.

In Bezug auf die Flüssigkeitszufuhr hält sich hartnäckig die Vorstellung, dass man bei Hitze präventiv trinken sollte. Als Argument wird angeführt, dass Durst ein Spätzünder ist und sich erst einstellt, wenn der Körper schon so viel Wasser verloren hat, dass er nicht mehr störungsfrei funktionieren kann. Dafür existieren jedoch keine wissenschaftlichen Belege. Senioren und demente Patienten registrieren Durst allerdings oft nicht mehr. Hier kann es daher sinnvoll sein, über den Tag verteilt 1,5 bis zwei Liter zu trinken.

Optimale Alltagsgetränke für den Sommer sind Wasser und Fruchtsaft-schorlen. Alkoholische Getränke sind ungeeignet, weil sie wie die Hitze die Hautgefäße erweitern und dadurch den Blutdruck in den Keller sacken lassen. Außerdem entziehen sie dem Körper nicht nur Wasser, sondern auch Salz, die schon über das Schwitzen verloren gehen. Neben Flüssigkeit sollte man dem Körper Kochsalz zuführen, um sich vor Hitzschlag und den damit verbundenen Muskelkrämpfen zu schützen. Als Dosis wird ein gestrichener Teelöffel auf einem Liter Wasser empfohlen.

Wie allerdings japanische Wissenschaftler herausgefunden haben, sollten Sportler – wie es oft üblich – mit der Salzzufuhr nicht präventiv, also vor der körperlichen Belastung einsetzen. Das Team um Tesuhito Fukushima von der Medical University in Fukushima stellte fest, dass diese Strategie sogar das Risiko für Hitzeerkrankungen erhöht. Der Grund: Wenn man dem Körper Salz zuführt, bevor sie benötigt werden, stellen sie eine weitere Belastung dar.

Oft hört man den Ratschlag, bei Hitze zu warmen Getränken wie etwa Grün- oder Schwarztee zu greifen, damit das vegetative Nervensystem auf diesen Wärmereiz mit einer kompensatorischen Abkühlung des Körpers reagiert. Doch diese Theorie sei, wie Gernot Kuhnen von der Universität Gießen betont, überholt: „Oder öffnen Sie im Winter das Fenster, wenn Ihnen im Raum kalt ist, damit ihr Heizungs-Thermostat stärker aktiviert wird und der Heizkörper stärker wärmt.“ Unser Körper sei vielmehr auf eine stabile Körpertemperatur innerhalb enger Grenzen ausgerichtet. „Er reagiert auf jede Abweichung der Körpertemperatur vom Soll-Wert mit einer proportionalen Gegenregulation“, sagt Kuhnen, deswegen seien Manipulationsversuche über die Getränke-temperatur unsinnig.

In Studien, an denen Sportler und körperlich hart arbeitende Menschen teilnahmen, zeigte sich, dass Vitamin C die notwendigen hormonellen Prozesse unterstützt, um besser durch die Sommerhitze zu kommen. Als Dosis werden 250 Milligramm pro Tag empfohlen, das ist ungefähr das Dreifache des normalen Tagesbedarfs und lässt sich durchaus mit Obst und Gemüse erreichen.

Die Tage werden ein winziges bisschen länger

Eisschmelze verändert die Massenverteilung der Erde

Der Klimawandel lässt die Tage auf der Erde einer Studie zufolge minimal länger werden. Das schmelzende Eis der Polargebiete verteilt sich auf die Weltmeere und sorgt damit für eine andere Massenverteilung auf der Erde, die die Erdrotation verlangsamt, berichtet ein Forschungsteam im Fachmagazin „Proceedings“ der US-nationalen Akademie der Wissenschaften („PNAS“). Derzeit liegt der klimabedingte Effekt auf die Tageslänge demnach bei etwa 1,33 Millisekunden pro Jahrhundert. Wenn der Klimawandel nicht eingedämmt wird, könnte der Effekt größer werden als der Einfluss des Mondes auf die Erdrotation, erklärt die Gruppe um Mostafa Kiani Shahvandi von der ETH Zürich.

Die Schwerkraft des Mondes bringt auf der Erde Gezeitenkräfte hervor, die hauptsächlich in Ebbe und Flut sichtbar werden. Das „Gezerre“ des Mondes an der Erde verlangsamt minimal die Rotation der Erde und verlängert damit den Tag. Auch das Klima hat einen winzigen Einfluss auf die Erdrotation, der mit modernen Satelliten gemessen werden kann. Neben Satellitendaten verwendeten Shahvandi und sein Team Computermodele, um den Einfluss des Klimas für die Zeit seit 1900 zu ermitteln und die Zeit bis 2100 zu prognostizieren. Dabei berücksichtigten die Forscher verschiedene Szenarien für die Entwicklung des Klimawandels.

Die Berechnungen der Wissenschaftler ergaben, dass die klimabedingte Zunahme der Tageslänge im Laufe des 20. Jahrhunderts erheblich geschwankt hat: zwischen 0,31 Millisekunden pro Jahrhundert (1960 bis 1980) und 1,00 Millisekunden pro Jahrhundert (1920 bis 1940). „Diese Schwankungen spiegeln die variablen Anteile der globalen Oberflächentemperatur-Änderung, der Eisschmelze, der Änderung der terrestrischen Wasserspeicherung und des Meeresspiegelanstiegs wider, die im 20. Jahrhundert aufgetreten sind“, schreiben die Autoren.

Für ersten beiden Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts haben die Forscher eine durchschnittliche klimabedingte Zunahme der Tageslänge um 1,33 Millisekunden pro Jahrhundert errechnet – statistisch bedeutsam mehr als im gesamten 20. Jahrhundert. Den Computermodele zufolge geht die Erhöhung des Wertes im Wesentlichen auf die Eisschmelze auf Grönland und in der Antarktis zurück. Berücksichtigt wurde auch die Massenverlagerungen im Erdmantel. Dieser Effekt beträgt den Berechnungen zufolge derzeit minus 0,8 Millisekunden pro Jahrhundert, verkürzt also die Tageslänge.

”
LUCA VERFÜGTE
OFFENSICHTLICH
ÜBER EIN FRÜHES
IMMUNSYSTEM

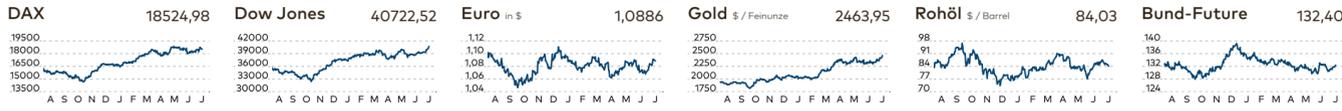
DAVIDE PISANI, Universität Bristol

faches Crispr-System, einem Vorläufer von Crispr-Cas, mit dem sich heutige Bakterien gegen Viren wehren und das auch in der Biotechnologie als Genschere genutzt wird.

Die Forscher gehen davon aus, dass neben Viren auch andere Einzeller in der Umgebung von Luca lebten. Luca habe zu den sogenannten acetogenen Einzellern gehört – so benannt nach der Essigsäure, die als Endprodukt ihres Stoffwechsels ausgeschieden wird. Diese könnten dann Einzeller, die Methan produzieren, als Nährstoff genutzt haben. Luca wiederum könnte Wasserstoff und Kohlendioxid als Ausgangsprodukte verwendet haben.

Als Lebensraum können sich die Forscher zwei Bereiche vorstellen, in denen im Urozean freier Wasserstoff zur Verfügung stand: entweder knapp unter der Wasseroberfläche oder aber an warmen Quellen in der Tiefsee. dpa

BÖRSEN-WELT:

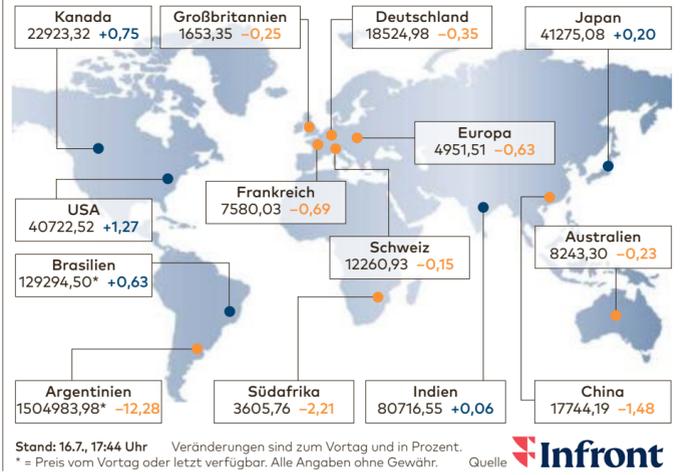


DAX

Kurs in €	Veränderung Vortag in %	Tief	12 Monate Vergleich	Markt. Mrd. €	Div. in €	Div. Rend.	KGW 2024
Adidas NA	-1,2	154,6	236,3	41,17	0,70	0,31	80,25
Airbus	0,0	120,2	172,8	105,39	2,80	2,10	20,15
Allianz vNA	-0,8	209,5	280,0	103,10	13,80	5,24	10,70
BASF NA	+0,4	40,25	54,93	39,11	3,40	7,76	14,85
Bayer NA	-1,3	24,96	53,80	25,60	0,11	0,42	10,22
Beiersdorf	-0,8	113,4	147,8	34,23	1,00	0,74	30,88
BMW St.	-1,0	86,54	115,4	51,53	6,00	6,75	5,32
Brenntag NA	+0,6	62,42	87,12	9,19	2,10	3,30	12,61
Commerzbank	+3,3	9,12	15,83	17,65	0,35	2,35	7,45
Continental	+0,1	51,58	78,40	11,70	2,20	3,76	7,22
Covestro	+0,3	44,57	55,66	10,36	-	-	68,55
Daimler Truck	-0,8	27,97	47,64	31,12	1,90	5,02	8,13
Dt. Bank NA	-0,9	9,44	17,01	30,14	0,45	2,98	6,87
Dt. Börse NA	-0,4	152,6	194,9	36,12	3,80	2,00	18,64
Dt. Post NA	+0,7	36,04	47,05	50,28	1,85	4,56	12,68
Dt. Telekom	0,0	18,50	24,02	118,73	0,77	3,23	14,01
E.ON NA	-0,7	10,43	13,48	32,20	0,53	4,35	11,08
Fresenius	+2,6	23,93	31,22	13,54	-	-	11,37
Hann. Rück NA	-2,3	188,7	256,6	28,20	7,20	3,08	12,88
Heidelb. Mat.	+1,6	65,24	103,6	18,72	3,00	2,92	9,22

Kurs in €	Veränderung Vortag in %	Tief	12 Monate Vergleich	Markt. Mrd. €	Div. in €	Div. Rend.	KGW 2024
Henkel Vz.	0,0	65,88	81,46	0,70	0,31	80,25	
Infineon NA	-1,4	27,07	35,24	105,39	2,80	2,10	20,15
Mercedes-Benz	-1,4	55,08	63,55	103,10	13,80	5,24	10,70
Merck	+1,5	134,3	154,00	39,11	3,40	7,76	14,85
MTU Aero	+0,2	158,2	250,80	25,60	0,11	0,42	10,22
Münch. R. vNA	-1,8	328,4	456,40	34,23	1,00	0,74	30,88
Porsche AG Vz.	-4,7	65,66	71,76	51,53	6,00	6,75	5,32
Porsche Vz.	-0,9	41,60	43,01	9,19	2,10	3,30	12,61
Qiagen	+1,0	33,75	38,60	17,65	0,35	2,35	7,45
Rheinmetall	-0,4	226,5	513,40	11,70	2,20	3,76	7,22
RWE St.	-0,4	30,08	32,61	10,36	-	-	68,55
SAP	-0,3	118,5	187,22	31,12	1,90	5,02	8,13
Sartorius Vz.	+1,2	199,5	242,10	30,14	0,45	2,98	6,87
Siem. Energy	+0,8	6,40	26,60	36,12	3,80	2,00	18,64
Siem. Health.	-1,2	44,39	53,94	50,28	1,85	4,56	12,68
Siemens NA	+0,4	119,5	181,56	118,73	0,77	3,23	14,01
Symrise	-0,8	87,38	112,75	32,20	0,53	4,35	11,08
Vonovia NA	-0,7	19,19	28,44	13,54	-	-	11,37
VW Vz.	-1,2	97,83	106,95	28,20	7,20	3,08	12,88
Zalando	0,0	15,95	24,52	18,72	3,00	2,92	9,22

INDIZES



Brorhiker ermittelt jetzt gegen Politiker

Frühere Cum-Ex-Ermittlerin nun bei Finanzwende

Bei ihrem ersten größeren Auftritt in neuer Rolle sitzt Anne Brorhiker in einem grünen Oberteil vor einer weißen Wand. Symbol eines befreiten Neuanfangs. „Da ich ja nun keine Beamtin mehr bin, kann ich viel sagen, was ich als Staatsanwältin nicht sagen konnte“, sagt Brorhiker.

VON CORNELIUS WELP

Als Staatsanwältin habe sie sich an das „Mäßigungs- und Zurückhaltungsgebot“ halten müssen, das ihr unter anderem politische Äußerungen untersagte. Das gelte nun nicht mehr. Auch als Geschäftsführerin der Bürgerbewegung Finanzwende wolle sie weiterhin die Finanzkriminalität bekämpfen – aber mit einem breiteren Ansatz. Als Leitende Oberstaatsanwältin in Köln war Brorhiker zuvor die wichtigste Akteurin bei der Aufklärung der Cum-Ex-Geschäfte gewesen, des bisweilen größten Steuerkandals der deutschen Geschichte.

Seitdem hat sie zwar Interviews gegeben, sich aber noch nicht einer größeren Runde präsentiert. Den ersten Auftritt als Aktivistin nutzte sie nun für Kritik an aus ihrer Sicht untätigen Behörden und Politikern. Als Beispiel nennt sie auch Finanzminister Christian Lindner (FDP), dessen „Bankenfreundschaft“ ein Risiko für den Haushalt darstelle. So habe man zwar ausgiebig über mögliche Kürzungen beim Bürgergeld diskutiert, die finanziell womöglich deutlich höheren Rückforderungen illegaler Gewinne von Banken aber ignoriert. Gemeint sind sogenannte „Cum-Cum-Geschäfte“, deren Schaden betrage nach „konservativen Schätzungen“ etwa 28,5 Milliarden Euro – also rund dreimal so viel wie bei den Cum-Ex-Deals. Anders als mitunter behauptet sei der Komplex seit einem Urteil des Bundesfinanzhofs von 2015 rechtlich geklärt, die gezahlten Steuererstattungen hätten nicht erfolgen dürfen. Dennoch sei bisher kaum Geld zurückgezahlt worden. Auch strafrechtlich sei wenig passiert. „Das ist nicht zu verstehen, wenn man nicht weiß, dass die Finanzlobby aktiv ist“, sagt Brorhiker. Nach dem Urteil sei in Rundschreiben des Finanzministeriums der Begriff der „positiven Vorsteuerrendite“ aufgetaucht, der die Rückforderung der Gewinne erschwere. Das könne nur die Folge „skrupelloser Kumpagnei“ mit den Banken sein. Finanzwende habe auf Anfragen an Ministerien nur unbefriedigende Antworten erhalten.

Mit Auskunftsfragen will Finanzwende dem auf den Grund gehen. Brorhiker zieht eine Parallele zum Cum-Ex-Fall: Bei der Hamburger Bank M. M. Warburg hatten Finanzbehörden zunächst auch auf Rückforderungen verzichtet. Finanzlobbyisten könnten „sehr effektiv“ Einfluss auf einen geschwächten Beamtenapparat nehmen, sagt Brorhiker. „Sie sind gut in dem, was sie tun“, hätten „riesige Budgets und große Büros“. Sie hat das nicht. Geschwächt wirkt sie trotzdem nicht.

VON DANIEL ECKERT

Schon in der Bibel ist von „sieben fetten und sieben mageren Jahren“ die Rede. In Deutschland dürfte ganz klar die Wahrnehmung vorherrschen, dass sich die Nation zumindest in den „sieben mageren Jahren“ befindet. Dass sich die Deutschen auf eine lange Phase der Stagnation oder zumindest des verminderten Wachstums einstellen müssen, das bekräftigt nun auch die aktualisierte Wirtschaftsprognose des Internationalen Währungsfonds (IWF).

Die Ökonomen der Washingtoner Institution bestätigen darin die Erwartung, dass keine große Industrienation 2024 so wenig Dynamik hervorbringt wie Deutschland. Dieses Jahr trauen die Experten der deutschen Wirtschaft lediglich ein Mini-Wachstum von 0,2 Prozent zu. Nach dem Minus von 0,2 Prozent im letzten Jahr heißt das, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) nach Abzug der Inflation nicht größer sein wird als 2022. Das heißt zugleich: Im Grunde tritt die Bundesrepublik seit Anfang 2020 ökonomisch auf der Stelle, als Corona zuschlug.

Zwar haben die Pandemie und die Folgen des russischen Überfalls auf die Ukraine auch andere europäische Ökonomien getroffen, doch kein großes Industrieland scheint in den 2020ern so schwer angeschlagen wie Deutschland. Manche reden gar vom „Verlust des Geschäftsmodells“ oder von „Deindustrialisierung“. Letzteres mag übertrieben sein, doch auch der IWF spricht in seiner Prognose davon, dass die Bundesrepublik zu den Staaten gehört, bei denen die „anhaltende Schwäche im verarbeitenden Gewerbe auf eine langsamere Erholung“ hindeute.

Die „anhaltende Schwäche“ wurde dieses Jahr durch immer neue Indikatoren bestätigt. Kaum meinten Konjunkturforscher erste Anzeichen der Erholung Industrie auszumachen, brachten die nächsten Daten eine Ernüchterung. So war die deutsche Industrieproduktion im Mai um herbe 2,5 Prozent gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Der schwache Auftragszugang der vergangenen zwei Jahre

verhindere eine deutliche Besserung der industriellen Produktion, erklärt dazu Thomas Gitzel, Chefvolkswirt der VP Bank in Liechtenstein. Auf Jahresbasis lag der Wert damit sieben Prozent unter der Vorjahresproduktion, was zeigt, mit welchen Schwierigkeiten die traditionell Industrie-affine deutsche Wirtschaft zu kämpfen hat, wieder zu wachsen.

Andere Ökonomien, die nicht so stark am verarbeitenden Gewerbe hängen wie die deutsche, haben es da leichter. So dürfte Spaniens Wirtschaft laut IWF 2024 wohl um 2,4 Prozent wachsen – um damit 0,5 Punkte stärker als die Ökonomen unter Leitung von Pierre-Olivier Gourinchas, Direktor der Forschungsabteilung, noch im April in ihrem „World Economic Outlook“ angenommen hatten. Auch Südkorea traut der Fonds jetzt mehr Wachstum zu als noch im Frühjahr. Die Prognose wurde von 2,3 auf 2,5 Prozent heraufgesetzt.

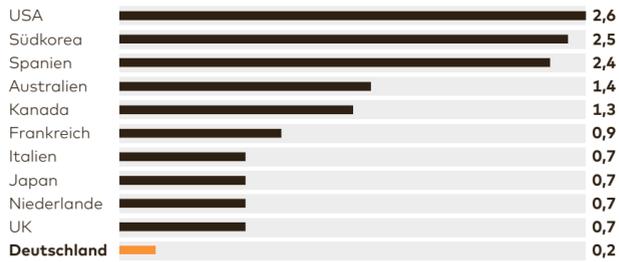
Während Deutschlands 0,2-Prozent-Mager-Wachstum schon im April so gesehen wurde, nahmen die IWF-Volkswirte ihre Erwartungen für die größte Ökonomie auf dem Planeten etwas zurück. Statt 2,7 Prozent trauen sie den USA nur noch 2,6 Prozent reales Plus beim Bruttoinlandsprodukt zu, im Jahr 2025 sollen es dann 1,9 Prozent sein. „Die Konjunktur dürfte sich in dem Maß verlangsamen, wie sich der Arbeitsmarkt abkühlt und der private Konsum nachlässt.“ Auch für die viertgrößte Volkswirtschaft Japan nahmen die Experten ihre Prognose etwas zurück. Das Plus beim japanischen BIP wird jetzt auch nur mehr bei 0,7 Prozent verortet und damit 0,2 Punkte unter der Erwartung von April. Bei den Schwellenländern erlebte China – die Nummer zwei der Weltwirtschaft – die größte Heraufstufung. Im Jahr 2024 soll eine Expansion von fünf Prozent stehen, im Jahr 2025 von 4,5 Prozent, für beide Jahre wurde die Prognose um 0,4 Punkte hochgesetzt, obwohl die jüngsten Konjunkturzahlen aus dem enttäuscht hatten. Damit bleibt die ökonomische Dynamik in China aber hinter der in Indien zurück. Der Subkontinent übernimmt immer mehr die Funktion des Wachstumsmotors unter den Emerging Markets, mit erwarteten Expansionsraten von sieben und 6,5 Prozent in

MAGERE Jahre

Wieder ändert sich nichts an der Konjunktur. IWF sieht „anhaltende Schwäche“

Deutschland bleibt Schlusslicht bei Industrienationen

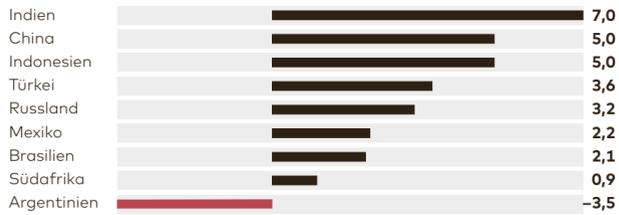
Reales Wirtschaftswachstum entwickelte Ökonomien 2024 in Prozent



Quelle: IWF Prognose Juli 2024

Beim Wachstum lässt Indien China hinter sich

Reales Wirtschaftswachstum Schwellenländer 2024 in Prozent



Quelle: IWF Prognose Juli 2024

Razzia in Büros des TÜV Rheinland

In der Affäre um vermutlich gefälschte Klima-Zertifikate hat die Staatsanwaltschaft Räumlichkeiten von Gutachtern durchsuchen lassen

Rund sechs Wochen nach der Strafanzeige des Umweltbundesamtes (UBA) in der Affäre um fragwürdige Klimazertifikate hat die Staatsanwaltschaft Berlin erstmals die Büroräume von insgesamt drei Unternehmen in Kerpen, Köln sowie in Langenbach durchsucht. „Ermittelt wird gegen 17 Personen wegen des Verdachts des gemeinschaftlichen gewerbsmäßigen Betruges“, teilte die Staatsanwaltschaft mit.

VON DANIEL WETZEL

Bei den Beschuldigten handele es sich um die Geschäftsführer sowie Mitarbeitende von Prüfstellen, die an der Verifizierung von sogenannten Upstream Emissions Reductions (UER) beteiligt waren. Mineralölkonzerne in Deutschland hatten Klimaschutz-Maßnahmen in der chinesischen Öl- und Gasindustrie finanziert.

Die Zertifikate über eingesparte CO₂-Mengen konnten sich die Unternehmen auf ihre in Deutschland gel-

tende Pflicht zur Treibhausgas-Minderung anrechnen lassen. Unter Aufsicht des Umweltbundesamtes wurden diese Gutschriften von Gutachter-Büros verifiziert und validiert.

Hinweise aus der Biokraftstoff-Industrie und Recherchen des ZDF-Magazins „Frontal“ hatten den Verdacht begründet, dass viele der 75 angemeldeten CO₂-Sparprojekte in China lediglich vorgetäuscht waren oder nicht den Kriterien der Zertifizierung entsprachen. Deutsche Autofahrer hätten demnach an der Tankstelle Abgaben über Hunderte Millionen Euro für die Erfüllung der sogenannten Treibhausgasquote (THG-Quote) gezahlt, obwohl das Geld dem Klimaschutz nie zugutekam.

Diese Angabe bezieht sich allerdings lediglich auf insgesamt fünf fragwürdige Projekte. Die deutsche Biokraftstoff-Industrie geht nach eigenen Analysen davon aus, dass es 60 oder sogar mehr fragwürdige Projekte gibt.

Nach der Anzeige des Umweltbundesamtes vom 27. Mai konzentrierte die Staatsanwaltschaft ihre Ermittlungen

offenbar auf die beiden Gutachterbüros Verico und Müller-BBM Cert Umweltgutachter GmbH, sowie den TÜV Rheinland. Dort wurden die aus China eingereichten Projekt-Unterlagen überprüft und validiert.

Dabei waren offenbar mindestens Fehler passiert: Die von den Projektträgern angegebene Geodaten zeigten bei der Überprüfung zum Teil nur leere Wüste in einer abgelegenen Uiguren-Provinz in China. Nach ZDF-Recherchen hatten einige Projektträger auch bereits bestehende Anlagen mit falschem Datum zum deutschen Förderregime angemeldet, obwohl dies nur neu erstellten Anlagen offen stand.

Dirk Messner, Präsident des Umweltbundesamtes (UBA) hatte von einem möglichen „Betrugsgeflecht“ gesprochen. Inwieweit die deutschen Gutachter der Projekte darin verwickelt waren oder selbst getäuscht wurden, ist nun Gegenstand staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen. China selbst lässt keine deutschen Amtspersonen zur Überprüfung der Anlagen einreisen.

Die Gutachter-Büros sehen sich zu Unrecht beschuldigt. „Die Müller-BBM Cert Umweltgutachter GmbH begrüßt ausdrücklich die Ermittlungen und arbeitet eng und vollumfänglich mit den beteiligten Behörden zusammen – sowohl mit der Staatsanwaltschaft als auch mit dem Umweltbundesamt“, teilte das Unternehmen auf WELT-Nachfrage mit. „Den Vorwurf von Betrug weist die Müller-BBM Cert Umweltgutachter GmbH gleichzeitig und weiterhin entschieden zurück: Alle bisher erfolgten internen Untersuchungen haben im Verantwortungsbereich der Müller-BBM Cert Umweltgutachter GmbH keine Anhaltspunkte dazu ergeben.“

Ähnlich äußerte sich Werner Betzenbichler, Vorstandsvorsitzender des Unternehmens Verico in Langenbach. Bei insgesamt vier Projekten seien zwar falsche Geodaten angegeben worden, es gebe sie aber gleichwohl an anderer Stelle. Verico habe einen Kollegen in der Volksrepublik China vorläufig suspendiert, bis die Vorwürfe endgültig aufgeklärt seien.

diesem und im nächsten Jahr. Die auf Kriegsproduktion umgestellte russische Wirtschaft soll dieses Jahr laut IWF um 3,2 Prozent wachsen, Experten sagen für 2025 jedoch eine Halbierung auf 1,5 Prozent voraus. Für ein Schwellenland mit großem Nachholbedarf wären die 1,5 Prozent ein schwacher Wert. Für Europa als Ganzes sehen die Washingtoner Experten Potenzial. Behalten sie mit ihrem Szenario recht, wird die Wirtschaft der Euro-Zone 2025 mit 1,5 Prozent beinahe so schnell expandieren wie die US-Ökonomie. Für das laufende Jahr konstatieren sie indes noch eine große Kluft von 2,6 Prozent jenseits des Atlantiks und nur 0,9 Prozent diesseits. Allerdings bleibt Deutschland, die größte Volkswirtschaft der Währungsunion, ein Unsicherheitsfaktor. Die 2025er-Prognose von 1,5 Prozent für die Euro-Zone dürfte nur schwer zu halten sein, wenn die bundesrepublikanische Wirtschaft nicht das Plus von 1,3 Prozent schafft, das ihr die IWF-Ökonomen aktuell zutrauen. In den vergangenen Wochen und Monaten haben sich Ermutigungen und Enttäuschungen abgewechselt. Insgesamt senden die Konjunkturindikatoren ein uneinheitliches Bild. So haben sich die ZEW-Konjunkturerwartungen im Juli leicht eingetrübt, gleichzeitig hat die aktuelle Lageeinschätzung laut ZEW etwas verbessert. „Wir entnehmen diesen frischen Umfragedaten kein eindeutiges Konjunktursignal“, sagt denn auch Robin Winkler, Deutschland-Chefvolkswirt bei der Deutschen Bank. Selbst in den Tiefen der schwachen Industrieproduktion vom Frühjahr konnte man einen Lichtblick finden: Ausgerechnet die energieintensive Fertigung kam wieder etwas in Fahrt und lieferte zumindest einen kleinen Hoffnungsschimmer. Fest steht, dass es in der deutschen Wirtschaft aus Unternehmen gibt, die florieren. Anderen fällt es zunehmend schwerer, im Geschäft zu bleiben. „Die deutsche Wirtschaft tut sich weiterhin schwer, die Stagnation zu überwinden“, kommentiert Katrin Demmelhuber vom Ifo-Institut. Wieder einmal ist Verschlechterung bei den Selbstständigen stärker ausgeprägt als in der Gesamtwirtschaft. Die mageren Jahre, sie scheinen bei kleinen Unternehmen in Deutschland besonders mager zu sein.

Qualitätstest für Druckereien

Briten erleben Arbeitsmigranten-Boom

Inder, Chinesen und Nigerianer lassen die Bevölkerung Großbritanniens trotz verschärfter Regeln wachsen

Die Bevölkerung von England und Wales ist im vergangenen Jahr um zehn Prozent oder 610.000 Menschen auf 60,9 Millionen gewachsen. Der Zuwachs, den die Statistikbehörde Office for National Statistics (ONS) für den Zeitraum bis zur Jahresmitte 2023 bekannt gab, ist das stärkste Wachstum im Land seit 75 Jahren. Die steigende Einwohnerzahl ist fast ausnahmslos auf eine Rekordzuwanderung zurückzuführen. Das sogenannte „natürliche“ Bevölkerungswachstum, der Abstand zwischen Geburten und Todesfällen, schrumpfte im Land auf 400 Personen, der niedrigste Wert seit 1978. Demgegenüber stand eine Nettozuwanderung von 622.000 Menschen. Als in den 1940er-Jahren zuletzt ein so deutlicher Sprung der Einwohnerzahlen verzeichnet wurde, waren die Rückkehr von Militärangestellten und ein Babyboom nach dem zweiten Weltkrieg dafür verantwortlich.

VON CLAUDIA WANNER
AUS LONDON

Die Gesamtbevölkerung Großbritanniens betrug Mitte 2022 rund 67,6 Millionen Einwohner. Für Nordirland und Schottland liegen noch keine aktualisierten Daten vor. Der demografischen Entwicklung kommt eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung zu. Niedrige Geburtenraten in Verbindung mit niedriger Zuwanderung führen zu einer schrumpfenden Zahl der Arbeitskräfte und damit meist zu weniger Wirtschaftskraft, geringeren Steuereinnahmen und erheblichen Druck auf Gesundheit und Pflege. Mit der jüngsten Entwicklung steht Großbritannien besser da als die meisten europäischen Staaten. In Deutschland legte die Bevölkerung im vergangenen Jahr um 3,5 Prozent oder 300.000 Personen zu. Im Verlauf der vergangenen 20 Jahre entwickelte sich die Bevölkerung seitwärts oder schrumpfte leicht. Ausnahmen waren 2015 und 2022 mit einem Zuwachs um jeweils gut eine Million Menschen. In beiden Jahren war die Zuwanderung erheblich durch kriegerische Konflikte ausgelöst, zunächst in Syrien, dann in der Ukraine.

„Die größte europäische Volkswirtschaft – Deutschland – verzeichnete zu Beginn dieses Jahrzehnts ein mäßig positives Bevölkerungswachstum, sieht sich jetzt aber mit einem anhaltenden Trend einer schrumpfenden Bevölkerung konfrontiert“, sagte Anna Titareva, Volkswirtin der UBS. Nach einem Stillstand in dieser Dekade dürfte die Bevölkerung in Deutschland bis 2100 um Schnitt um 0,3 Prozent je Jahrzehnt zurückgehen. Noch deutlicher sind die Rückgänge in Südeuropa, insbesondere in Italien, Griechenland und Portugal.

„Im Vergleich zu Deutschland sieht die Bevölkerungsdynamik in Frankreich optimistischer aus, hier wird erst zum Ende der 2040er-Jahre damit gerechnet, dass die Bevölkerungsentwicklung negativ wird.“ In Großbritannien erwartet sie diese Trendumkehr sogar erst in den 2080er-Jahren. Die Zusammensetzung der Neuzuwanderer hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. „Die Nettozuwanderung erfolgt seit dem Brexit ausschließlich aus Nicht-EU-Staaten“, sagte Jonathan Portes, Professor für Volkswirtschaftslehre am

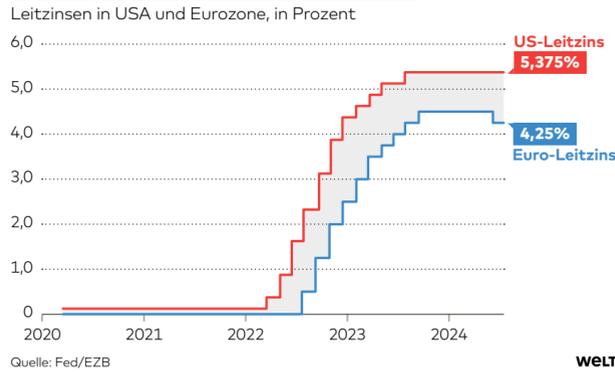
King's College in London. 2023 kamen 21 Prozent der Zuwanderer aus Indien, gefolgt von Nigeria (zwölf Prozent) und China (sieben Prozent). Großbritannien profitiert dabei von einem anhaltenden Wachstum der erwerbsfähigen Bevölkerung. Diese Gruppe schrumpft in Deutschland seit der Jahrtausendwende leicht.

Wichtigster Grund für die Zuwanderung auf die Insel ist ein Arbeitsvisum. Für 41 Prozent der Neuzuwanderer war eine Beschäftigung im vergangenen Jahr der Grund für ihre Einreise ins Land. Nach dem Brexit hat Großbritannien 2021 ein sogenanntes Skilled Work Visum eingeführt. Voraussetzung dafür ist mindestens die Hochschulreife, außerdem ein Jahresgehalt von ursprünglich 25.600 Pfund (30.474 Euro). Seit April gilt ein deutlich höherer Grenzwert von 38.700 Pfund. Pflegekräfte sind von dieser Gehaltsforderung ausgenommen. Weitere 37 Prozent der Zuwanderer kommen zum Studium ins Land. Sie haben die Möglichkeit, nach dem Abschluss für zwei Jahre im Land zu arbeiten. Der Rest der Zuwanderungsgründe teilt sich auf humanitäre Gründe, Asyl und Familienzusammenführung. Seit der Einführung der neuen Visumsregeln hat die Zuwanderung ins Land erheblich zugenommen. 2023 haben die Zahlen gegenüber 2019 um 180 Prozent zugelegt. Die gerade abgewählte konservative Regierung hat immer wieder betont, die Zuwanderung deutlich reduzieren zu wollen. Sie hat in den vergangenen Monaten eine Reihe von Verschärfungen der Regeln eingeführt. So können künftig Studierende und Pflegekräfte kaum noch Angehörige mit ins Land bringen. Die Zuwanderungszahlen dürfte das erheblich reduzieren.

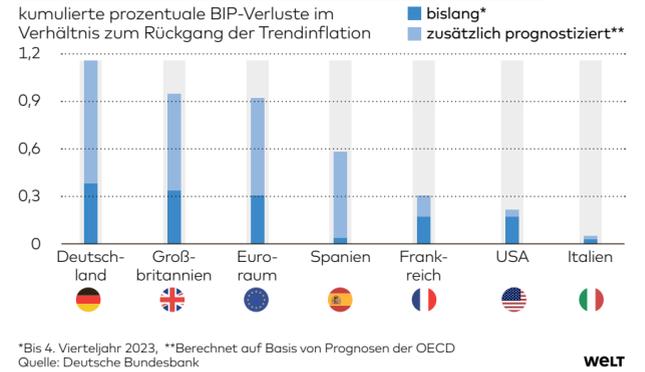
„Ich erwarte 2024 einen sehr deutlichen Rückgang der Zuwanderung“, sagte Portes. Auch Labour hat im Parteiprogramm eine Reduzierung der Migration angekündigt. Das Land müsse sich unabhängiger machen von ausländischen Arbeitern, solle stattdessen den Fokus auf Ausbildung legen. Genaue Ziele hat die neue Regierungspartei nicht genannt. Der Veränderungsdruck in der Bevölkerung hat indes deutlich abgenommen. „Die Mehrzahl hat einen positiven Blick auf Zuwanderung“, sagte Robert Ford, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Manchester. Migration und der Wunsch, die eigenen Grenzen kontrollieren zu können, spielten eine große Rolle im Zusammenhang mit dem Brexit-Referendum. Seitdem hat aber ein grundsätzlicher Umschwung eingesetzt. Während rund 30 Prozent Zuwanderung sowohl in wirtschaftlicher als auch kultureller Hinsicht skeptisch betrachten, überwiegend für gut die Hälfte der Bevölkerung die Vorteile in beiden Bereichen.

In den vergangenen Jahren hat der Anteil der Skeptiker zwar wieder leicht zugenommen. Trotz der sehr viel höheren Migrantenzahlen rangiert Zuwanderung aber nicht mehr unter den drei wichtigsten Themen für die Bevölkerung, so Ford. Zu deutlich ist die Bedeutung vor allem für Bereiche wie Medizin und Pflege, aber auch beispielsweise Erntehelfer. „Zum ersten Mal sehen wir (in Umfragen, die Red.) inzwischen eine signifikante Anzahl von Personen, die der Ansicht sind, dass wir zu wenig Migranten ins Land lassen.“

Europa hat die Trendwende eingeläutet



Einbußen in Deutschland überdurchschnittlich hoch



Deutschland, der einsame VERLIERER

Die Bekämpfung der Inflation verursacht nirgends große Schäden. Außer hierzulande

Die Inflation ist auf dem Rückzug. Endlich. Bei 2,2 Prozent lag die Teuerungsrate im Juni in Deutschland nur noch, in der Eurozone bei 2,5, in den USA bei 3,0 Prozent – nach Spitzenwerten um die zehn Prozent Ende 2022. Die drastischen Zinserhöhungen der Notenbanken haben ihren Zweck also erfüllt.

VON FRANK STOCKER

Doch diese radikale Maßnahme hat ihren Preis. Viele leiden unter den erhöhten Zinsen, von den privaten oder geschäftlichen Kreditnehmern bis zu ganzen Branchen wie der Bauindustrie. Die Bundesbank hat sich daher jetzt der Frage angenommen, wie groß die wirtschaftlichen Folgen der Inflationsbekämpfung sind. Überraschendes Ergebnis: Sie sind geringer als zu erwarten gewesen wäre. Aber gleichzeitig zeigt sich, dass sie in Deutschland weit höher liegen als in den meisten anderen Ländern. Dafür gibt es mehrere Gründe.

„Bislang erwiesen sich die Volkswirtschaften gegenüber der massiven geldpolitischen Straffung als widerstandsfähig“, heißt es in der Analyse der Bundesbank. „Viele Beobachter halten mittlerweile eine ‚sanfte Landung‘ – eine Rückkehr zur Preisstabilität ohne größere realwirtschaftliche Verwerfungen – für wahrscheinlich.“

Das ist vor allem deshalb erstaunlich, weil dies in früheren Phasen, in denen inflationäre Entwicklungen bekämpft werden mussten, ganz anders war. Die Bundesbank zeigt dies in einer Analyse von fast 230 solchen Phasen in 46 Industrie- und Schwellenländern seit den 60er-Jahren. 55 dieser Beispiele stammen aus den G-20-Staaten, drei aus Deutschland: die Inflationsbekämpfung in den 70er- und frühen

80er-Jahren sowie während des Booms nach der Wiedervereinigung. Jedes Mal wurde mit drastischen Zinserhöhungen reagiert, und in der Regel ging dies mit kräftigen wirtschaftlichen Einbußen einher. Wie hoch diese jeweils waren, lässt sich auch berechnen, mit der sogenannten „sacrifice ratio“, was wörtlich übersetzt „Opferrate“ bedeutet, aber konkret meint, wie hoch der Verlust bei der Wirtschaftsleistung im Verhältnis zur Reduzierung der Inflationsrate war.

Im Schnitt der untersuchten Inflationsphasen lag das Verhältnis ungefähr bei 1. Das bedeutet, jede Senkung der Inflationsrate um einen Prozentpunkt ging mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) um einen Prozentpunkt gegenüber dem Trendwachstum einher. Dieses Trendwachstum ist die Fortschreibung des Wachstums aus der Zeit vor Beginn der Zinserhöhungen. „Übertragen auf die aktuelle Situation hätte die Rückführung der teilweise zweistelligen Teuerungsrate demnach verbreitet mit Rezessionen einhergehen müssen“, schlussfolgert die Bundesbank. Das war jedoch nicht der Fall, allenfalls gab es in einzelnen Ländern kurze Phasen einer leichten Rezession, beispielsweise in Deutschland.

Wie hoch die Verluste bisher tatsächlich waren, hat die Bundesbank ebenfalls errechnet. Dabei zeigt sich, dass die „sacrifice ratio“, also die Verlustrate, in Italien und Spanien bisher praktisch bei null liegt, in Frankreich bei 0,2 und in Deutschland bei 0,4. Der Euro-Raum kommt im Schnitt auf einen Wert von etwa 0,3, auf ähnlichem Niveau liegt er in Großbritannien, in den USA deutlich niedriger.

Allerdings ist der Disinflationprozess noch nicht zu Ende. Daher hat die Bundesbank auch die noch zu erwartenden Effekte geschätzt, basierend

auf den Konjunkturprognosen der OECD. Für Italien und die USA ändert sich dadurch fast nichts, in Frankreich dagegen steigt die Verlustrate auf 0,3, in Spanien auf 0,6, in Großbritannien auf 0,9, und in Deutschland sogar auf über 1. Damit liegt der Wert für Deutschland ungefähr auf dem Niveau des errechneten Durchschnitts früherer Phasen der Disinflation. Diese Ergebnisse werfen natürlich Fragen auf. Zum einen, warum die Verlustrate insgesamt diesmal recht niedrig ist, zum

”

VIELE HALTEN EINE ‚SANFTE LANDUNG‘ FÜR WAHRSCHEINLICH

BUNDESBANK in einer Analyse

anderen, warum sie in Deutschland ein Vielfaches dessen beträgt, was für andere Länder errechnet wurde.

Die Antwort auf die erste Frage hat der Bundesbank zufolge viel damit zu tun, dass die Inflation diesmal einen ungewöhnlichen Auslöser hatte: die Corona-Pandemie. Sie brachte Angebot und Nachfrage durcheinander, was dann nach dem Ende der Pandemie zu Lieferengpässen führte. Diese lösten sich nach und nach auf, wodurch die Inflationsraten teilweise von allein fielen – das minderte die gesamtwirtschaftlichen Kosten. Gleichzeitig gaben die Regierungen viel Geld für die finanzielle Unterstützung derjenigen aus, die von der Pandemie besonders

betroffen waren. Jene, die weniger betroffen waren, konnten während der Lockdowns Ersparnisse ansammeln, die sie nach dem Ende der Pandemie ausgeben konnten. „Die in der Pandemie aufgestaute Nachfrage dürfte die Konjunktur bis zuletzt gestützt haben“, so die Bundesbank. Die Ersparnisse flossen oft in Urlaubsreisen – darauf hatten schließlich alle während der Pandemie verzichten müssen. Und diese Urlaubsreisen gingen meist nach Südeuropa, was die geringere Verlustrate in jenen Staaten teilweise erklärt. Hinzu kommt, dass gerade diese Staaten besonders von Wiederaufbaufonds der EU profitieren, den diese nach der Pandemie auflegte. In Deutschland dagegen lasteten einerseits die hohen Energiepreise besonders stark auf der Wirtschaft, und andererseits sind die Auswirkungen von Zinserhöhungen hierzulande aufgrund der Wirtschaftsstruktur stärker zu spüren als in vielen anderen Ländern. Auch der Einbruch in der Bau- und Immobilienwirtschaft war stärker als andernorts, was wiederum damit zu tun, dass in Deutschland die Baufinanzierungsbedingungen vor der Krise besonders günstig waren.

Schließlich waren die meisten anderen Eurostaaten weit großzügiger bei den Staatsausgaben. Während man in Berlin derzeit um die schwarze Null kämpft, beträgt das Defizit in Frankreich auch in diesem Jahr über fünf Prozent der Wirtschaftsleistung. In Italien gaben die Regierungen in den vergangenen Jahren Milliarden für ein Programm aus, das die energetische Sanierung von Gebäuden unterstützte – indem die Antragsteller sage und schreibe 100 Prozent der Kosten vom Staat bekamen. Deutschland hat also deutlich größere Verluste durch Inflation und Zinserhöhungen. Aber dafür einen ausgeglichenen Haushalt.

Zeitloses Design ist das wichtigste Kaufmotiv

Beim WELT Better Future Talk diskutierten Experten aus Forschung und Wirtschaft über die Rolle der Gestaltung für die Zukunft nachhaltigen Fahrzeugbaus

Dürfen Autos heute noch schön sein? Der Better Future Talk von WELT in Stuttgart stellte diese Frage in den Mittelpunkt. „Transformatives Design – Wie kluge Gestaltung unsere Welt nachhaltiger macht“, führte Moderator und WELT-Redakteur Heiko Zwirner in die Runde ein. Paolo Tumminelli, Designprofessor der TH Köln, meinte: „Geräte werden alle paar Jahre völlig neu gestaltet.“ Am Beispiel des Autos erläuterte er, wie zunächst Motoren in Kutschen eingebaut wurden, bevor Mercedes um 1900 ein „erstes richtiges Auto“ vorstellte. Viele Menschen hätten sich nun erhofft, mit der Elektromobilität würde „ein völlig neues Autodesign entstehen“. Auch Tumminelli erwartet eine „dritte Transformation“ in diesem Sektor. Michael Mauer, Leiter Style Porsche der Porsche AG, sagte zum Thema E-

Mobilität: „In den letzten fünf Jahren sind unterschiedliche Unternehmen das Problem unterschiedlich angegangen.“ Neue Technologie müsse immer auch an neuem Design erkennbar sein. Entscheidend sei, dass analog zum Handy es zukünftig sein könne, dass die Technik „keinen Platz mehr beansprucht. Dann kann es spannend werden.“

Bastian Schramm, Direktor Marketing, Porsche Deutschland GmbH, betonte: „Rund 70 Prozent aller gebauten Porsches, die statistisch erfasst sind, fahren noch.“ Die Haltedauer eines Porsches sei wesentlich höher als die eines durchschnittlichen Autos. Für den Kunden sei das zeitlose Design das wichtigste Kaufmotiv neben der Marke. Nachhaltigkeit als solche sei kein Kaufargument, sondern die Basis im Unternehmen. „Wir haben unser möglichstes getan, nachhaltig zu agieren.“

Prof. Andreas Herrmann, Direktor am Institut für Mobilität der Universität St. Gallen, war sich sicher: „Nachhaltigkeit wird angesichts der Masse von Fahrzeugen immer wichtiger. Wir werden bald zwei Milliarden auf der Welt haben.“ Laut Studien könnten bereits 85 Prozent der Materialien wiederverwendet werden. Das Problem: Die absolute Nachfrage nach Material steige, obwohl relativ dazu der Verwertungsanteil auch steige. Die Botschaft könne nur heißen: „So gestalten, dass möglichst viel Material wiederverwendet wird.“ Das klassische Fahrzeug werde man künftig vielleicht nicht mehr im innerstädtischen Bereich verwenden. Er rechne in den kommenden etwa 30 Jahren mit „Veränderungen, die wir in der Radikalität in den letzten hundert Jahren des Automobilbaus nicht erlebt haben.“



Diskussionsrunde (v.l.): WELT-Redakteur Heiko Zwirner mit Prof. Paolo Tumminelli (TH Köln), Prof. Andreas Herrmann (Universität St. Gallen), Michael Mauer (Porsche AG) und Bastian Schramm (Porsche Deutschland GmbH)

Prof. Tumminelli machte auf das Problem „Fast Fashion“ aufmerksam und berichtete: „Die schiere Menge der Designveränderungen ist nicht mehr überschaubar.“ Er warnte davor, nur dem zu folgen, was die Menschen wollen. Das hänge viel mit „Verantwortung“ zusammen. Transformation dürfe nicht stärker sein, als der Kunde bereit ist zu geben, ist Schramms Erfahrung. Prof. Herrmann erwartet die „substantielle Transformation auf Wertetreiber hin“. Porsche-Manager Mauer meinte zur Rolle der künstlichen Intelligenz beim Design, KI könne bestimmte Prozesse anschießen, aber: „Ab einem bestimmten Punkt sieht man ihre Limitierung“. Herrmann sieht Stärken der KI mehr im Bereich des autonomen Fahrens. Und für Schramm ist Design „das letzte“, wo KI greifen würde. STEFAN SEEWALD

Neuer
Tag.
Neue
Angebote.



amazon
prime day

Exklusiv für Prime-Mitglieder

Dekorations-Kette Depot meldet Insolvenz an

Pleiteserie namhafter Einzelhändler setzt sich fort

Die Handelskette Depot will sich mithilfe eines sogenannten Schutzschirmverfahrens sanieren. Das Unternehmen mit mehr als 300 Geschäften in Deutschland hat nun Insolvenz angemeldet. Es gehe darum, Depot „im Schulterchluss insbesondere mit der Vermieter- und Lieferantenbasis nachhaltig auf die neuen Marktgegebenheiten auszurichten“, heißt es von der Gries Deco Company, zu der der Möbel- und Wohnaccessoires-Anbieter gehört.

VON CARSTEN DIERIG

Das zuständige Amtsgericht in Aschaffenburg hat das Vorhaben bewilligt, eine vorläufige Eigenverwaltung angeordnet und den Juristen Martin Kaltwasser als vorläufigen Sachwalter bestellt. Ein Schutzschirmverfahren ist Unternehmen möglich, denen zwar eine Überschuldung droht, die aktuell aber noch liquide sind. Zudem muss eine positive Fortführungsprognose bestehen. Beides trifft nach Einschätzung des Gerichts auf Depot zu.

Das Unternehmen seinerseits hat für die bevorstehenden Aufgaben mit Sven Tischendorf und Alexander Höpfner zwei „marktbekannte und insbesondere auch im Einzelhandelssektor sehr erfahrene Schutzschirmexperten“ in die Geschäftsführung berufen. Angeführt wird das Management von Gründer Christian Gries, der seit Jahresbeginn wieder selbst den Chefposten übernommen hatte. Über das Schutzschirmverfahren soll nun ein zuvor über mehrere Jahre geplanter Transformationsprozess auf wenige Monate verkürzt werden, heißt es vom Unternehmen, das auch in Österreich und der Schweiz aktiv ist.

Der Geschäftsbetrieb kann trotz Insolvenz fortgeführt werden. Die Löhne und Gehälter der hierzulande rund 4400 Mitarbeiter sind nach Firmenangaben zunächst bis September gesichert. Im Onlineshop findet sich indes schon der Hinweis, dass alle Artikel, die vor dem 16. Juli bestellt worden sind, aktuell nicht retourniert werden können. Depot steckt schon länger in der Krise. Als Gründe nennt das Unternehmen die anhaltende Konsumzurückhaltung bei gleichzeitig gestiegenen Kosten, aber auch Störungen in den Lieferketten. 2023 lag der Umsatz ohne Groß-

handel bei rund 330 Millionen Euro – und damit deutlich unter dem Vor-Corona-Niveau von über 400 Millionen Euro. Unter dem Strich standen dabei rote Zahlen. Schon im Frühjahr hatte Geschäftsführer Gries deswegen 90 Filialen auf den Prüfstand gestellt – weil dort die Zahlen nicht stimmten oder die Mietverträge auslaufen. Die Zukunft dieser Filialen dürfte nun auch Teil des Insolvenzplans sein, den die Gries Deco Company bis spätestens zum Jahreswechsel vorlegen will. Gleiches gilt für ebenfalls im Frühjahr schon angekündigte Stellenstreichungen sowohl in den Filialen als auch in der Verwaltung. „Wir werden sehr zügig auf alle Beteiligten – insbesondere natürlich Mitarbeiter, Vermieter, Lieferanten und Geschäftspartner – zugehen und gemeinsam die nächsten Schritte besprechen.“

Mit der Depot-Pleite geht die aktuelle Pleitewelle im deutschen Einzelhandel weiter. Etliche Unternehmen mussten in den vergangenen Monaten zum Insolvenzrichter, darunter viele namhafte Anbieter wie die Modeketten Esprit, Scotch&Soda und Aachener, die Herenausstattter Sör und Wormland, das Luxuskaufhaus KaDeWe, der Buchhändler Weltbild die Deutsche Confiserie Holding mit den Unternehmen Arko, Hussel und Eilles, der Kosmetik-Anbieter The Body Shop oder auch der Outdoor-Händler McKTrek, dessen Filialen mittlerweile allesamt geschlossen sind und gegen dessen Management mittlerweile Ermittlungen laufen.

Aber auch in anderen Branchen ist die Lage zunehmend angespannt. Laut der Wirtschaftsankunft Creditreform wurden im ersten Halbjahr 2024 rund 11.000 Firmenpleiten registriert, das sind knapp 30 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum und so viele wie zuletzt vor neun Jahren. „Die Unternehmen kämpfen weiter gegen die Auswirkungen der Rezession in 2023, anhaltende Krisen und die kraftlose konjunkturelle Entwicklung in diesem Jahr“, sagt Patrik-Ludwig Hantzsch, Leiter für Wirtschaftsforschung bei Creditreform. Den Schaden für Lieferanten, Kreditgeber und Sozialversicherungen schätzt Creditreform auf rund 19 Milliarden Euro. Das sind sechs Milliarden Euro mehr als im ersten Halbjahr 2023. Als Grund für diesen Sprung nennt Hantzsch die deutlich gestiegene Zahl an Großinsolvenzen.

Lange war es keine Liebesgeschichte: die Deutschen und ihre Investmentfonds. Während Sparer in anderen Industrienationen über diese Produkte bereits im großen Stil Geld am Kapitalmarkt anlegten, spielten Fonds für den Vermögensaufbau hierzulande keine große Rolle. In den ersten beiden Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts dominierten Lebensversicherungen, Sparbriefe und nicht zuletzt Bankguthaben. Das hat sich geändert.

VON DANIEL ECKERT

Dieses Jahr hat das Volumen der von Privatanlegern gehaltenen Investmentfonds erstmals die Marke von einer Billion oder 1000 Milliarden Euro überschritten. Konkret war Ende März 2024 ein Gesamtbetrag von 1,02 Billionen Euro in dieser Anlageklasse investiert. Das ist das Ergebnis einer Analyse des Online-Brokers XTB mit Unterstützung der Datenspezialisten von Barkow Consulting. Die Analyse basiert auf Daten der Deutschen Bundesbank und lag WELT vorab vor.

„Die Zahl ist beeindruckend, zeigt sie doch zum einen das zunehmend große Interesse der Deutschen an einer sinnvollen Geldanlage und zum anderen das Steigerungspotenzial am Kapitalmarkt“, sagt Jens Chrzanowski, Deutschland-Chef von XTB. Mit dem Attribut „sinnvoll“ spielt der Anlageexperte auf den Umstand an, dass Fonds Anlegern Risikostreuung schon mit kleinen Beträgen erlauben. Außerdem ermöglichen sie es, das Geld an den Kapitalmärkten „arbeiten“ zu lassen und höhere Renditen einzufahren, als dies zum Beispiel mit Sparbriefen, Tages- oder Festgeld möglich ist.

Inzwischen können die Deutschen auf eine große Auswahl an Fonds zurückgreifen. Die Palette reicht von Produkten, die die Aktien einzelner Hightech-Branchen enthalten und Jahreserträge von 40 Prozent oder mehr erzielen bis hin „langweiligen“ Simple-Produkten, die einfach nur den den Geldmarktzins von drei bis vier Prozent abwerfen.

Das Erreichen der Billion ist ein Meilenstein, gleichzeitig bedarf die Zahl der Einordnung. Zum Stichtag 31. Dezember 2023 bezifferte die Bundesbank das komplette Geldvermögen der privaten Haushalte auf 7716 Milliarden Euro. Im ersten Quartal 2024 dürfte der Wert verschiedenen Schätzungen zufolge auf rund 8000 Milliarden geklettert sein, sodass die Position Investmentfonds rund ein Achtel des gesamten Finanzvermögens ausmacht. Das ist eine beträchtliche Entwicklung. In knapp sie-

Eine Billion Euro in Fonds

Das von Sparern in ETFs und Co. angelegte Vermögen erreicht eine neue Bestmarke

Das sind die Lieblings-ETFs der Deutschen

Rang	Fondsname	WKN	Indexfonds-Beschreibung	Wertentwicklung 12 Monate in %	Thesaurierend (T) oder ausschüttend (A)
1	Amundi MSCI Semiconductors ESG Screened	LYX018	wichtigste Halbleiter-Aktien, die Nachhaltigkeits-Kriterien erfüllen	89,4	T
2	Xtrackers MSCI World Information Technology	A113FM	wichtigste Aktien aus dem IT-Sektor	47,1	T
3	Xtrackers Artificial Intelligence & Big Data	A2N6LC	wichtigste KI- und Big-Data-Aktien	44,0	T
4	iShares Core S&P 500	A0YEDG	wichtigste US-Aktien	30,7	T
5	Xtrackers MSCI World Quality	A1103D	wichtigste Qualitäts-Aktien	29,7	T
6	iShares Core MSCI World	AORPWH	wichtigste Industrieländer-Aktien	26,1	T
7	Amundi MSCI World II	LYX0AG	wichtigste Industrieländer-Aktien	25,5	A
8	Vanguard FTSE All-World	A1JX52	wichtigste Aktien weltweit	24,6	A
9	SPDR MSCI ACWI IMI	A1JJD	wichtigste Aktien weltweit	23,7	T
10	VanEck Morningstar Developed Markets Dividend Leaders	A2JAHJ	dividendenstarke Aktien aus Industrieländern	19,4	A
11	Xtrackers MSCI World Health Care	A113FD	wichtigste Aktien aus dem Gesundheits-Sektor	17,2	T
12	Xtrackers Stoxx Europe 600	DBX1A7	wichtigste Aktien Europas	16,0	T
13	Xtrackers EUR Overnight Rate Swap	DBX0AN	verbrieft Zins am Geldmarkt	4,0	T

Quelle: Comdirect, Consors, ING, MaxBlue (Deutsche Bank) justETF

beneinhalb Jahren hat sich das Fondsvermögen der hiesigen Privatanleger damit verdoppelt.

Für den Anstieg gibt es zwei Gründe: Zum einen sind die Kurssteigerun-

gen der vergangenen Jahre an den Aktienmärkten, so hat der Deutsche Aktienindex Dax in diesem Zeitraum knapp drei Viertel an Wert zugelegt. Der Industrieländer-Aktienindex MSCI

Veröffentlichung der Anteilspreise von Qualitätsfonds – mitgeteilt von Infront Financial Technology GmbH

16.07.24 Währung ISIN Rückn. 3J. Perf.

Nachhaltigkeits-Fonds (ESG)

.Deka Investments
Tel.: 069 / 7147-652 www.deka.de

DBA ausgewogen	€	DE00002KCFR7	126,28	+6,50
DBA dynamisch	€	DE000A2DJVV1	116,45	+10,50
DBA konservativ	€	DE000DKZCFP1	104,27	+1,54
DBA moderat	€	DE000DKZCF09	114,74	+3,49
DBA offensiv	€	DE000DKZCF23	249,15	+16,98
Deka-Nach-E.St.Cf.A	€	LU2206794112	102,27	+6,19
Deka-Nachh ManSel	€	DE000DKICJ59	114,61	+1,25
Deka-NachhAkt CF	€	LU0703710904	294,87	+20,20
Deka-NachhRent CF A	€	LU0703710335	121,44	-5,10
Deka-NachhStrim CF A	€	DE000DKZEA24	145,43	+10,59
Deka-NachhStrim TF	€	DE000DKZEA2E	139,52	+8,22
Nachh Dynamisch CF	€	DE000DKV06U7	98,18	-1,72
Nachh Mit Asset CF	€	DE000DKV05F0	106,80	+2,82
Nachh Mit Asset TF	€	DE000DKV05F8	104,78	+1,29
NachhGig GI Champ CF	€	DE000DKV0554	153,93	+28,02
NachhSaARed CF	€	DE000DKV07B5	85,65	-
Naspa Na PS-Chance	€	LU0104457105	67,82	+14,64
Naspa Na PS-ChanceP	€	LU0202181771	138,42	+12,05
Naspa Na PS-Ertrag	€	LU0104455588	45,10	-1,40
Naspa Na PS-Wachst	€	LU0104456800	46,29	+2,52
Naspa-Ak-Gb NachCF	€	DE0009771956	88,60	+14,40
Naspa-Ak-Gb NachTF	€	DE000DKOLN18	130,81	+15,41

Metzler Asset Management GmbH
RWS-AktienNachh* € DE0009763300 109,50 +7,14

ODDO BHF Asset Management
EikPolarisBd Drw € LU0319574272 91,00 +8,66
EikPolarisDn Drw € LU0319573734 115,59 +12,59
Polaris Flexi Drw € LU0319572700 96,38 +7,68
Polaris Mod Drw* € DE000A09P500 74,26 +3,03

ÖKOWORLD
Telefon +49 2103 28410

ÖkoVision Classic	€	LU0061928585	227,60	-11,05
Klima	€	LU0319522442	119,15	-7,80
Water For Life C	€	LU0332822492	215,80	-11,03
Öko Kar'n Roll	€	LU0380798750	159,97	-17,85
Growing Mkts 2.0	€	LU0300366016	263,50	-4,37

Union Investment
Tel.: 069 58998-6060 www.union-investment.de

PrivatFonds: Nachh*	€	LU1900195949	55,77	+1,74
UniNachh Akeu A*	€	LU0090707612	71,85	+17,85
UniNachh Akeu netA*	€	LU0090707612	80,12	+16,65
UniNachh Akt Glob*	€	DE000A2N7V22	159,61	+24,28
UniNachh AktDeut A*	€	DE000A2QFKN4	94,90	-
UniNachh AktDeut A*	€	DE0009751017	246,13	+1,31
UniNachhaltig A GI*	€	DE000A0M80G4	177,30	+25,59
UniRak Na.Kon. A*	€	LU157213245	109,39	+8,84
UniRak Nachh.K-net*	€	LU157213591	108,09	-7,80
UniRak Nachh.A.net*	€	LU0718558728	97,30	+3,44
UniRak NachhaltigA*	€	LU0718558488	101,10	+5,53
UniZukunft Klima A*	€	DE000A2QFNR5	48,03	-
UniZukunft Kli-net*	€	DE000A2QFNS3	48,78	-

Alte Leipziger Trust

Euro Short Term	€	DE0008471699	41,05	-3,66
Äktien Deutschland	€	DE0008471608	123,85	-4,18
AL Trust Euro Relax	€	DE0008471798	50,14	-8,32
AL Trust Stab.	€	DE000A0HOPF4	65,75	-2,65
AL Trust Wachstum I	€	DE000A2PWP6E	71,75	+6,18
AL Trust Wachstum II	€	DE000A0HOPG2	88,77	+3,68
Trust €uren IT	€	DE000A2PWPAA	43,62	-15,57
Trust Euro Renten	€	DE0008471616	38,24	-15,69
Trust Akt Europa	€	DE0008471764	58,06	+13,01
Trust Chance	€	DE000A0HOPHO	107,16	+12,15
Trust Chance II	€	DE000A2PWPCC	88,00	+15,69
Trust Glob Inv IT	€	DE000A2PWPB2	82,93	+2,06
Trust Glob Invest	€	DE0008471718	123,02	+2,26
Trust Stab IT	€	DE000A2PWPDB	59,67	-0,75

C&P Funds (Creutz & Partners)

C&P Funds ClassiX*	€	LU0113798341	102,50	+43,07
C&P Funds Detox*	€	LU276753326	117,77	-
C&P Funds QuantIX*	€	LU0357633683	51,68	+20,63

Commerz Real

hausInvest	€	DE0009807016	43,65	+7,93
------------	---	--------------	-------	-------

DAVIS FUNDS SICAV

Globalv A*	€	LU0067889476	52,01	-3,17
Value Fund A*	€	LU0067888072	87,74	+13,97

.Deka Investments
Tel.: 069 / 7147-652 www.deka.de

ÄriDeka CF	€	DE000847511	91,18	+19,82
BasistFlex CF	€	DE000DKZEA8A	119,88	+2,07
BerolinRent Deka	€	DE0008480799	38,02	-3,74
BW Zielfonds 2025	€	DE000DKOEC28	40,72	-7,56
BW Zielfonds 2030	€	DE000DKOEC06	53,97	-4,00
Deka-Europ.Bal. CF	€	DE0005896872	53,89	-5,09
Deka-Europ.Bal. TF	€	DE000DKICH66	106,76	-5,50
Deka-Europa Akt Str	€	DE0008479247	89,18	+16,11
DekaFonds CF	€	DE000847503	126,78	+4,12
Deka-Global Bal CF	€	DE000DKZJBN2	104,60	-0,67
Deka-Global Bal TF	€	DE000DKZJB87	101,90	-1,71
Deka-MegaTrends CF	€	DE0005152706	151,13	+26,01
Deka-Na.Div Str CF	€	DE000DKOV521	136,96	+11,33
Deka-Nach Div RheD	€	DE000DKOEF98	102,95	+5,55
Deka-Sachwerf. CF	€	DE000DKOEC83	107,82	+6,60
Deka-Sachwerf. TF	€	DE000DKOEC91	104,72	+5,48
DekaSpezial CF	€	DE0008474649	644,41	+34,71
DekaTreasor	€	DE0008474750	84,77	+0,76
Div.Strateg.CF A	€	DE000DKCDS0	207,79	+27,77
Div.StrategieEur CF	€	DE000DKZJAT3	110,63	+18,84
Euro Potential CF	€	DE0009786277	167,90	-16,91
EuropaBond CF	€	DE000DKO91G0	95,28	-19,26
EuropaBond TF	€	DE0009771980	34,49	-20,45
Frankf.Sparirent	€	DE0008479981	81,57	-1,01
Frankf.Sparinvest	€	DE0008480732	163,14	+2,77
GlobalChampions CF	€	DE000DKOECU8	353,51	+34,10
GlobalChampions TF	€	DE000DKOECV6	316,26	+31,27
Mainfr. StrategieKon.	€	DE000DKZCE40	191,91	+5,37
Mainfr. Wertkonz. ausg.	€	DE000DKICHU9	96,65	-0,29
Multi Asset In.CFA	€	DE000DKZJ662	83,91	-1,13
Multiasset-Invest	€	DE0008479213	30,49	+2,81
MultiZins-INVEST	€	DE0009786061	24,17	-3,34
NachSeAkReEdTF	€	DE0009771907	34,24	-12,93
Naspa-Fonds	€	DE0008480807	49,26	+1,03
RenditDeka	€	DE0008475377	21,80	-11,42
RenditDeka TF	€	DE000DKZD440	28,13	-11,83
RentenStratGI TF	€	DE000DKZJAG9	76,42	-12,91
RentenStratGlob CF	€	DE000DKZJAP1	76,98	-11,91
RentenStratGlob PB	€	DE000DKZJART	77,00	-11,78
Rntfrds RheinEdit	€	DE0008480666	28,77	-2,62

Die besten Geldmarktfonds im Vergleich

Titel	ISIN	Preis 16.07.	6 M.	1 J.	3 J.	5 J.	Lfd.Kosten %
Deka DekaLux-GeldmUSD	LU0065060971	95,75	4	2,59	5,44	9,22	10,1
Vontobel US Dollar Money B*	LU0120490226	150,22	4	2,34	5,42	4,91	10,5
Carmignac Court Terme*	FR0010149161	386,792	4	1,79	3,67	4,88	3,93
Deka Deka FlexZins TF	LU0269059614	993,21	4	1,68	3,74	4,69	4,61
Deka DekaLux-Geldm:EUR	LU0052863874	481,18	4	1,83	3,75	4,40	3,32
Union Geldmarktfds*	DE0009751033	475,55	4	1,87	3,82	4,31	3,33
Federated Her Euro-Kurzt!	IE0004175106	15,08	4	2,03	4,22	3,93	4,73
Deka Deka FlexEUR C	LU0207797579	1251,85	4	1,65	3,76	1,73	3,12
Federated ST USGovSec Div*	IE0003397711	1,00	€+0,00	+0,00	+0,00	0,54	1,08
Federated ST US Prlv. DLSe*	IE0006054998	1,00	€+0,00	+0,00	+0,00	0,80	1,00

Alle dargestellten Investmentfonds sind Teilnehmer am Fonds Service, sortiert nach 3-Jahresperformance, berechnet nach BV (Bundesverband Investment und Asset Management) Methode. Laufende Kosten % = Anteil der Verwaltungskosten im Fonds, hoher Prozentsatz = hoher Kostenanteil. Erscheinungswöchentlich wechselnde Kategorien: Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Misch-, Immobilien- und wertorientierte Fonds. Keine Anlageberatung und -empfehlung.

Nun hat sich also auch noch Horst Hrubesch mit Verve in die Schlacht geschmissen. Es steht immerhin nicht weniger an als der Kampf um die deutsche Fahne. Hrubesch jedenfalls kündigte an, „mit allem, was wir haben, werden wir Poppi unterstützen.“ „Poppi“, das ist Alexandra Popp, Torjägerin der deutschen Fußball-Nationalmannschaft der Frauen und Hrubesch ihr Bundestrainer.

VON PATRICK KRULL

Die beiden haben eine Mission. Die 33-Jährige gehört zum Kreis der Nominieren, die eventuell am 26. Juli bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Paris die Fahne tragen dürfen. Bis zum 21. Juli können Sportfans sowie Athletinnen und Athleten des Teams Deutschland abstimmen. Es gilt, sich eine Mehrheit zu beschaffen. Außergewöhnlich ist dabei, dass sich dieses Ringen nun mehr und mehr zuspitzt. Nie zuvor wurde so intensiv und vor allem öffentlich ausgefochten, wer da in eineinhalb Wochen die deutsche Delegation mit der schwarz-rot-goldenen Fahne anführt.

Popp nutzte die Macht der 227.000 Follower ihres Instagram-Kanals, um Werbung in eigener Sache zu machen. Sie wendete sich mit einer „ungewöhnlichen Bitte an Euch“, sagte sie in einem Video im Deutschland-Trikot. Wie ja jeder wisse, „lege ich mich nicht gern aufs Silberblett“, aber es gehe nun mal um eine für sie „ganz, ganz, ganz große Sache“. Unter den Nominierten zu sein, sei für sie „mit Stolz und großer Ehre behaftet“. Deswegen bitte sie inständig darum, „ein paar Kreuzchen zu setzen“ für sich.

So geht das seit Tagen in der Riege der Auserwählten. Im Fall von Dennis Schröder sogar seit Monaten. Der deutsche Basketball-Star konkurriert mit Alexander Zverev (Tennis) und Christian Reitz (Schießen) darum, der Mann neben der Frau zu sein, die gemeinsam die deutsche Fahne tragen. Also eventuell neben Popp oder den ebenfalls zur Wahl stehenden Jessica von Bredow-Werndl (Reiten) oder Anna-Maria Wagner (Judo) das deutsche Olympia-Team bei der Zeremonie anzuführen.

Schröder hatte einst die Gunst der Stunde genutzt, um seinen Hut in den Ring zu werfen. Wenige Wochen nach dem Triumph bei der Basketball-WM stellte der deutsche Kapitän klar, dass die Vergabe der Fahne nur über ihn gehen könne. „Ich muss sie tragen! Wenn nicht jetzt, wann dann?“, sagte er im Interview der SPORT BILD. Das war Mitte Oktober des vergangenen Jahres.

Seitdem nutzt Schröder jede sich bietende Gelegenheit, um für seine Sache zu trommeln – politische Note stets inklusive. Am Dienstag stellte er noch mal heraus, dass er sich nicht nur unter sportlichen Gesichtspunkten als würdigen deutschen Fahnenführer in Paris sehe. „Deutschland so repräsentieren zu können“, sagte Schröder, „mit meiner Herkunft, meiner Mum aus Gambia, wäre enorm. Das würde ein Statement setzen, als Dunkelhäutiger die Fahne zu tragen. Natürlich weiß ich, wo ich herkomme und wo meine Mum herkommt. Ich glaube, dass das auf jeden Fall eine sehr geile Aktion wäre.“

Die Basketballer absolvieren ihre Vorrunde zwar in Lille, wollen aber bei



Laura Ludwig und Patrick Hausding führen die deutsche Mannschaft 2021 an

DER KAMPF UM DIE DEUTSCHE FAHNE

Wer führt das Deutschland-Team bei Olympia an? Bald wird abgestimmt – und das Ringen um die Gunst offensiv wie nie ausgetragen

der Eröffnungsfeier dabei sein. Auch der nach dem Olympia-Sommer aus dem Amt scheidende Bundestrainer Gordon Herbert hatte sich für seinen Spielmacher als deutschen Fahnenführer starkgemacht. Bei Schröder nun kommen neben der deutschen Fahne zwei Aspekte zum Tragen. Zum einen die politische Botschaft. Bereits im vergangenen Oktober wies er darauf hin, dass mit ihm als Fahnenführer „ein Statement für die Deutsch-Afrikaner und ein Zeichen gegen Rassismus“ gesetzt werde. Zum anderen möchte er augenscheinlich zumindest bei Olympia auch endlich auf eine Stufe mit Dirk Nowitzki kommen.

Der einstige NBA-Superstar ist so etwas wie der Begründer des Fahnenführer-Hypes. „Die deutsche Fahne bei der Eröffnungsfeier ins Stadion zu tragen war für mich ein so großer Moment, dass ich ihn ganz oben in meiner Karriere anordne“, hatte Nowitzki im Rückblick auf seine einzigartige sportliche Laufbahn mal gesagt. 2008 trug er sie bei den Spielen in Peking, seitdem wird diesem Amt zunehmend mehr Prestige zugemessen – mit den aktuell rivalisierenden Lagern als vorläufigem Höhepunkt.

Gegen Schröder in dieser Position spricht seine Olympia-Bilanz. Er war im Gegensatz zu seinen Widersachern Reitz und Zverev noch nie aktiv bei den Spielen dabei. Als sich sein Team 2021 für Tokio qualifiziert hatte, konnte der Spielmacher aus versicherungstechnischen Gründen nicht mitspielen. So war es 2008 auch bei Nowitzki, der bei den Dallas Mavericks in der NBA zwar ein international gefeierter Basketball-Star war, aber vor Peking noch nie etwas mit Olympia zu tun hatte. „Es ist ein Tabubruch“, gestand Nowitzki damals selbst ein. Weil sich einige Athleten und frühere erfolgreiche Olympia-Sportler enttäuscht zeigten, bat der Basketballer öffentlich um Verzeihung. Er wolle „niemandem auf den Schlipps treten“.

Das Wahlprozedere macht es für Stars wie Schröder oder Popp jedoch so attraktiv, sich so offensiv in Position zu bringen, weil sie ein exponiertes Schaufenster haben. Bei dem Votum werden die Stimmen der Fans und jene der Sportler mit jeweils 50 Prozent gewichtet. Wer also wie Popp oder Schröder (4,1 Millionen Follower bei Instagram) per se eine große Fangemeinde auf den Social-Media-Kanälen hinter sich vereint hat, der erhöht seine Chancen exponentiell.

Kandidaten wie der 37-Jährige Sportschütze Reitz, der bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro Gold gewonnen und bereits zum fünften Mal bei Olympia dabei ist, dürften es deutlich schwerer haben. Bei Instagram etwa, wo auch er für sich wirbt, folgen ihm lediglich 1915 Menschen.

Für die deutsche Leichtathletik-Ikone Ulrike Nasse-Meyfarth ist deswegen die Zusammensetzung der potentiellen Kandidaten ein Übel. „Die vom DOSB getroffene Auswahl für das Fahnenführer-Duo ist noch nicht mal ansatzweise nachvollziehbar“, sagte die Hochsprung-Olympiasiegerin im Gespräch mit WELT. Es sei „gerade unfair“, neben Stars wie Schröder, Zverev oder Popp „mit der Judokerin Anna-Maria Wagner eine verdiente Olympia-Athletin beziehungsweise mit dem Sportschützen Reitz einen verdienten Olympioniken, die kaum bekannt sind, zu benennen. Das hat wohl nur Alibi-Gründe. Ich frage mich ernsthaft, welche Funktionäre beim DOSB da am Werk waren“. Die öffentliche Abstimmung findet auf der Internetseite teamdeutschland.de statt, die Siegerin und der Sieger sollen am 25. Juli bei einer Pressekonferenz im Deutschen Haus in Paris verkündet werden.

Für Alexander Zverev drohte dieser Traum zu platzen. Beim Turnier in Wimbledon war er ausgerutscht, sein linkes Knie wurde in Mitleidschaft gezogen. Etwa 40 Milliliter Flüssigkeit und Blut wurden vom Arzt aus dem Gelenk entnommen, es sah zunächst nicht gut aus, dann aber kam die für ihn erlösende Nachricht: wird schon, Paris kann kommen. Und damit das erste Ziel: der Olympiasieger der vergangenen Spiele in Tokio möchte dieses Mal bei der angestrebten Titelverteidigung vor der Goldmedaille unbedingt die deutsche Fahne in den Händen halten. Bei Instagram hat er dafür ein Video seines Weges zum Olympiatriumph zusammenschnei-

den lassen, viel Schweiß, Kampf und Tränen, verbunden mit dem Aufruf: „Gemeinsam mit einer herausragenden Sportlerin unsere Nation in die Spiele zu führen, wäre die größte Ehre meines Lebens. Bitte wählt uns.“

Welchen besonderen Stellenwert die Olympischen Spiele für ihn haben, hat Zverev immer wieder fast gebetsmühlenartig betont. Vor drei Jahren bei den Spielen in Japan verewigte er sich in der deutschen Tennis-Historie mit einem Erfolg, den selbst Boris Becker oder Michael Stich nicht erreicht hatten. „Ich kann es mit nichts vergleichen. Das ist so viel größer als alles andere im Sport“, sagte Zverev damals. Nun soll die Fahne dazu gekommen, quasi wie die Kirsche auf der Torte. „Man fühlt sich ein bisschen wie der Kapitän der Mannschaft. Das ist der Gänsehautmoment überhaupt. Einen besseren Moment kann es im Sport nicht geben“, schwärmte der 27-Jährige. „Für mich ist es die größte Ehre, die man im Sport haben kann, wenn man nominiert wird, eine ganze Mannschaft und somit ein ganzes Land in die Spiele zu führen.“

Sollte er das am Ende zusammen mit Alexandra Popp machen können, würde es für die deutsche Torjägerin eine logistische Herausforderung werden. Die deutschen Fußballerinnen haben am 25. Juli in Marseille gegen Australien einen Tag vor der Eröffnungsfeier in Paris ihr erstes Spiel. Zwei Tage nach der Feier geht es für die Auswahl von Bundestrainer Horst Hrubesch ebenfalls in Marseille schon gegen Rekordweltmeister USA.

Für Popp wäre es also mit einer längeren Reise und Abwesenheit verbunden, wenn sie die Fahne trägt. Der DFB aber signalisierte am Dienstag trotz des großen Aufwands volle Unterstützung für die Bewerbung. „Alles besprochen, alles okay“, sagte Sportdirektorin Nia Künzer, versehen mit dem Zusatz auf Pops Goldmedaillengewinn 2016 in Rio de Janeiro: „Alex als Olympiasiegerin wäre auch die geeignete Person.“ MITARBEIT: GM

Teuerster Einkauf der VfB-Klubhistorie

Stuttgart holt Stürmer Demirovic aus Augsburg

Der VfB Stuttgart hat auf den sich anbahnenden Abgang von Torjäger Serhou Guirassy reagiert und Ermedin Demirovic vom Bundesliga-Konkurrenten FC Augsburg verpflichtet. Der bosnische Fußball-Nationalstürmer unterschrieb beim Champions-League-Teilnehmer einen Vertrag bis zum 30. Juni 2028, wie die Schwaben mitteilten.

Medienberichten zufolge erhält der FCA 21 Millionen Euro plus Bonuszahlungen. Demirovic ist damit der teuerste Einkauf in der Stuttgarter Klubhistorie. Der 26-Jährige erzielte für Augsburg in der vergangenen Saison 15 Ligatreffer und bereitete zehn Tore vor. „Er zählt zu den Top-Stürmern der Bundesliga. Als Torschütze überzeugt Ermedin genauso wie als Vorbereiter“, sagte VfB-Sportvorstand Fabian Wohlgemuth über Zugang Demirovic. „Seine Erfahrung und Mentalität machen ihn zu einem absoluten Gewinn für unsere Mannschaft.“

Guirassys Wechsel vom VfB zu Borussia Dortmund galt bis zu einem nicht bestandenen Medizincheck in der Vorwoche als sicher. Nun droht sich eine Hängepartie zu entwickeln, denn erst nach weiteren Untersuchungen soll eine Entscheidung vonseiten des BVB fallen. Zuletzt soll es aber Signale gegeben haben, die auf einen Vollzug des Transfers hindeuten. Demirovic könnte die entstehende Lücke im Angriff womöglich zumindest ein Stück weit schließen. „Nach dem Spiel in Stuttgart bin ich zum Fan dieser Mannschaft geworden“, sagte der Offensivmann, der vorige Saison mit dem FC Augsburg mit 0:3 bei den Schwaben verloren hatte. „Die Spielweise und das Team gefallen mir.“ dpa

Southgate tritt zurück, Klopp jetzt im Fokus

Englands Nationaltrainer gibt seinen Posten auf

Zwei Tage nach dem verlorenen EM-Finale gegen Spanien hat der englische Nationaltrainer Gareth Southgate seinen Rücktritt erklärt. „Als stolzer Engländer war es die Ehre meines Lebens, für England zu spielen und England zu trainieren. Es hat mir alles bedeutet, und ich habe mein Bestes gegeben“, sagte er. „Aber es ist Zeit für Veränderung und ein neues Kapitel.“

Mit dem zweiten Platz wird sich die Titelflaute, die dem englischen Fußball schwer zu schaffen macht, von bisher 58 auf mindestens 60 Jahre verlängern. Southgates Vertrag lief noch bis zum Ende des Jahres, doch im Laufe des Turniers kam mitunter harsche Kritik an dem Coach auf. Direkt nach dem Finale im Berliner Olympiastadion hatte er noch keinen Hinweis auf seine persönliche Zukunft geben wollen. Der englische Fußballverband FA hatte vor dem Spiel gegen Spanien und unabhängig vom Ausgang des Finales signalisiert, mit dem früheren Verteidiger bis zur WM 2026 weiterarbeiten zu wollen. Die Turnierbilanz von Southgate, der seit September 2016 im Amt war, ist überaus erfolgreich. Neben dem Finaletag in Deutschland erreichte er auch 2021 das EM-Finale, 2018 das WM-Halbfinale und 2022 das WM-Viertelfinale. Nur Weltmeister-Trainer Alf Ramsey war mit den Three Lions erfolgreicher.

Southgate hatte seinen Vertrag vor der Europameisterschaft nicht verlängert. Die öffentliche Kritik an ihm war in den vergangenen Jahren gewachsen – auch bei diesem Turnier blieb sie nicht aus, die Gruppenphase war für die mit zahlreichen Topspielern angelegerten Engländer äußerst holprig verlaufen. Der Stimmungsumschwung kam nach dem 2:1 im Halbfinale gegen die Niederlande.

Als Kandidaten für die Nachfolge gelten Eddie Howe von Newcastle United, der ehemalige Chelsea-Trainer Graham Potter sowie der frühere Weltklasse-Spieler Frank Lampard. Ex-National-Spieler Gary Lineker brachte Jürgen Klopp ins Gespräch, der nach neun Jahren beim FC Liverpool eine Pause vom Trainergeschäft nimmt. Der Verband sollte „alles geben“, um Klopp zu bekommen, sagte Lineker. DW

Wie der „Schachtürke“ die Anfänge der KI begründete

Im 18. Jahrhundert sorgte eine Schach-Maschine für Furore. Sie war ein Betrug und diente dennoch als große Inspirationsquelle

Dem Gegner vor dem finalen Zug ein letztes Mal in die Augen schauen: Das ist schwierig, wenn auf der anderen Seite ein Computer sitzt. Einst spielten nur Menschen Schach. Als am 20. Juli vor 100 Jahren der Internationale Schachverband in Paris gegründet wurde, waren Künstliche Intelligenz (KI) und Duelle „Mensch gegen Maschine“ noch Ideen der Zukunft, könnte man meinen. Doch der Grundstein, dass Schach bei der KI-Entwicklung eine entscheidende Rolle spielt, wurde bereits davor gelegt.

Lange vor der Erfindung von Computern versetzt eine vermeintliche Maschine die Welt in Erstaunen: Der Ungar Wolfgang von Kempelen entwickelt seinen „Schachtürken“, um im Frühjahr 1770 die österreichische Kaiserin Maria Theresia zu beeindrucken. Wer davor steht, sieht eine dem Menschen nachempfundene Puppe hinter einem Spielbrett. In den Schränken darunter sollen unzählige Zahnräder angeblich dazu dienen, die Züge zu berechnen.

Über Jahrzehnte schlägt der „Schachtürke“ fast alle Herausforderer und begeistert das Publikum auf Tourneen durch Europa und Amerika. Unter den

Gegnern sind berühmte Staatsmänner wie Friedrich der Große, Benjamin Franklin und Napoleon Bonaparte. Der Autor Edgar Allan Poe ahnt aber schon in den 1830er-Jahren einen Betrug.

Mitte des 19. Jahrhunderts entpuppt sich das Ganze dann tatsächlich als Schwindel: Ein versteckter Spieler im Geräteinneren bewegt bei Kerzenschein die Figuren mit Magneten. Eine Nachbildung ist im Heinz Nixdorf Museums Forum (HNF) in Paderborn zu sehen. Auch wenn der „Schachtürke“ eine Fälschung ist, sorgt er für die ersten KI-Anfänge. Denn bei einer Vorführung in London 1819 bestaunt ein englischer Mathematiker und Erfinder den Automaten. Charles Babbage sei fasziniert von der Idee gewesen, eine Maschine könne solch ein intelligentes Spiel meistern, schreibt das Deutsche Museum.

Im folgenden Jahrzehnt beschäftigt er sich mit der Konstruktion einer programmierbaren Rechenmaschine. In seinem Notizbuch notiert sich Babbage: „Jedes Geschicklichkeitsspiel kann von einem Automaten gespielt werden.“

Babbage ist damals seiner Zeit voraus und gilt heute als erster Computerpionier. Von seiner Apparatur gibt es nur

Konstruktionspläne. Wäre sie ganz gebaut worden, hätte sie die Größe einer Lokomotive erreicht. Und trotzdem: Ohne seine Vorlage hätte sich ein spanischer Ingenieur und Mathematiker wohl nicht an den „ersten funktionsfähigen Schachautomaten der Weltgeschichte“ gewagt, wie das Deutsche Museum schreibt.

Leonardo Torres y Quevedo entwickelte „El Ajedrecista“ (deutsch: „Der Schachspieler“), der 1914 auf der Weltausstellung in Paris vorgeführt wird. Dabei handelt es sich um einen Endspielautomaten, bei dem nur noch drei Figuren auf dem Brett stehen: Den weißen König und Turm steuert die Maschine, den schwarzen König ein Mensch. Die Konstruktion benötigt Uhrmachertechnik und Elektromechanik. Quevedos Automat führt vor jedem eigenen Zug eine Fallunterscheidung durch. Heute wird diese Vorrichtung, die zuverlässig den gegnerischen König matt setzt, als eine der ersten KI-Gehversuche betrachtet.

Der eigentliche Beginn der Schachcomputer-Entwicklung ist auf das Ende der 1950er Jahre datiert: Mensch und Maschine sind erstmals in der Lage, eine

ganze Partie gegeneinander zu spielen. IBM-Ingenieur Alex Bernstein demonstriert sein Programm, das auf einem Vergleich zu heute monströsen IBM 704-Rechner läuft. Der Computer benötigt damals etwa acht Minuten pro Zug.

Über die Jahrzehnte werden Rechner und Software immer besser – und zwar so gut, dass im Spiel „Mensch gegen

Maschine“ der Computer triumphiert. Am 11. Mai 1997 besiegt der von IBM entwickelte „Deep Blue“ den damaligen Weltmeister Garry Kasparow nach sechs Partien. Der Rechner kann 200 Millionen Positionen auf dem Brett pro Sekunde analysieren.

Kasparow zeigt sich zunächst als schlechter Verlierer, denn nach der spektakulären Niederlage wittert der Russe Betrug. „Der Wettkampf war nicht fair, es gab menschliche Eingriffe.“ Computer fällen ihre Entscheidungen aufgrund von Berechnungen, niemals würde sich ein Computer für einen schlechter bewerteten Zug entscheiden“, erklärt Kasparow. „Deep Blue“ habe aber genau das getan. Auch wegen dieser Anschuldigungen verweigert IBM einen Rückkampf.

Erst 20 Jahre später soll Kasparow seine Aussagen revidieren. Das Schachspiel habe sich an die KI-Welt angepasst, erklärt der Russe 2023 in einem Interview mit der Deutschen Presse-Agentur: „Gewöhnliche Schachcomputer können leicht Weltmeister schlagen.“ Deshalb rate Kasparow, die Partien zu analysieren und von den Maschinen zu lernen. DW



Nachbau des „Schachtürken“ im Paderborner Heinz Nixdorf Museums-Forum

In der schwäbischen Kreisstadt Biberach wurde kürzlich ein Einfamilienhaus abgerissen. Sein Baujahr datierte auf die 1930er-Jahre. Die grünen Bagger der Abbruchfirma arbeiteten präzise und schnell. Aber das Abbruchhaus war noch schön. Es passte in die Umgebung, die von ähnlichen Stadtviellen geprägt ist. Es hätte, aus technischer Sicht, noch lange leben können und aus emotionaler Sicht: leben müssen.

Das Haus verschwand in drei Tagen. Ich beobachtete es auf dem Weg zur Arbeit. Die Scherenhände des Abbruchbaggers schnitten Teil für Teil aus dem Mauerwerk heraus. Mauerteile stürzten zu Boden. Beim Sturz und beim Aufprall zerbarsten die Mauerteile in kleinere Stücke. Einzelne Ziegelsteine lösten sich und blieben noch unverseht liegen. Schließlich zermahlte sie der Bagger beim Drüberrollen.

An diesem Ort wird bald ein Mehrparteienhaus entstehen. Eckig und weiß und KfW-konform, benötigten Wohnraum stiftend. Ein selbstverständlicher Vorrang. Aber aus historischer Sicht ist er nicht normal. Das schnelle Abreißen und Neubauen ist eine Erfindung der 1950er- und folgenden Jahre. Die amerikanische Historikerin Francesca Russello Ammon hat in ihrer Kulturgeschichte des Bulldozers beschrieben, wie in den ersten Nachkriegsjahrzehnten die neuen Techniken den Umgang mit dem Bauerbe völlig veränderten.

Sie spricht in ihrem preisgekrönten Buch „Bulldozer“ von einer „Culture of Clearance“. Sie meint, dass der schnelle Abriss erst seit der Verbreitung der Planertechniken als völlig normal angesehen wurde. Eine tragische Technikfolge, eine nicht beabsichtigte Kulturrevolution: Saubermachen, Neubau. Erhalt des Bestandes spielte fortan keine Rolle mehr. Die Menschen vergaßen nicht nur den sorgsamsten Umgang mit wertvollen Baustoffen. Sie lernten es auch, den Schmerz zu spüren, der mit dem Planieren einhergeht. Das Haus wurde vom Erbstück zum Konsumgut. Die immer höher regulierte und normierte Wohnungs-Bauwirtschaft, wie wir sie kennen, basiert auch auf dem Platz, den der Bulldozer seitdem verlässlich freiräumt.

In Heidelberg steht mein Elternhaus. Es steht dort noch. Es erwartet dort seit einigen Jahren seinen baldigen Abriss. Ein Investor hatte es erworben und lässt es seitdem geduldig verrotten. In einer guten Gegend über dem Heidelberger Schloss. Das kleine Haus in der Waldkolonie stammte wahrscheinlich aus dem

späten 19. Jahrhundert. Meine Eltern kauften es günstig im Jahr 1980, damals war es noch mit Kohleofen beheizt und von einer einsamen alten Frau bewohnt, die Wildkräuter sammelte.

Da das Haus bald verschwinden wird, besuche ich es jetzt noch einmal, nach mehr als zehn Jahren. Ein Kran steht im Nachbargarten. Da wurde das Haus – eine größere Villa – schon abgebrochen. Ein Rohbau aus Stahlbeton ist gegossen. Dieser terrassierte Bau in Beton zieht sich weit bis in den Garten hinauf und frisst viel mehr Fläche als der alte. Der Neubau ist in Heidelberg sogar ein lokales Politikum geworden. Die Stadt hat mitten im Bau interveniert.

Das Bild dieses kaputten Ortes trifft mich ins Mark. Meine Tochter ist mit mir unterwegs. Ich wollte ihr mein Elternhaus noch einmal zeigen. Es wird zum traurigen Abschied. Die ruhige und romantische Atmosphäre des Waldgartens ist verloren. Eine alte Bank steht noch dort. Auf ihr habe ich schon als Kind vor 35 Jahren gesessen. Von hier lässt sich die doppelte Bausünde überblicken: Links die sterbende Waldvilla, rechts die neuen Betonterrassen. Meine Tochter sagt: „Ein schönes Haus. Darin hätte doch eine glückliche Familie wohnen können.“

Viele Eltern- und Großelternhäuser verschwinden in diesen Jahren. Mehr als 12.000 Gebäude verschwinden in Deutschland im Jahr. Die Hälfte macht dem Neubau Platz. Die meisten der abgerissenen Häuser sind die Eltern- oder Großelternhäuser heute lebender Erwachsener, Baujahr 1949 bis 1986. Wenn es das eigene Elternhaus ist, das unter den Bagger gerät, wird einem besonders deutlich, was für viele Häuser gilt. Aber das wird oft übersehen, wenn nur die Profis am Werk sind und niemand mit Liebe hinsieht. Mit jedem Abbruch verschwinden nicht nur Steine, sondern auch Erinnerungen, Besonderheiten, Charakteristika. Die Erinnerungen sind persönlich, lokalgeschichtlich, kollektiv. Sie liegen in und hinter jeder Fassade verborgen. Die Möglichkeit zur Suche danach wird uns und den nächsten Generationen mit jedem Abriss genommen.

Ein Bauwerk trägt Geschichte durch die Zeit, erfreuliche, rätselhafte oder schaurige. Aber nicht jedes Haus vermag dies in gleichem Maß. Für den Betrachter erschließt sich diese Qualität in der Atmosphäre einer Umgebung, im Staunen, im neugierigen Berührtsein. Darüber haben Philosophen wie Gernot Böhme oder neuerdings Christian Illies und Martin

Mit jedem Abbruch verschwindet eine Erinnerung



DAS ENDE DER ELTERNHÄUSER

In Deutschland werden über 12.000 Gebäude pro Jahr abgerissen – diese Bulldozer-Kultur ist ein Verbrechen am Glück. Eine Elegie von Jan Grossarth

Düchs geschrieben. Der Großteil der Gründe bleibt uns meist rätselhaft. Er liegt wie ein Eisberg unter der Oberfläche des Sichtbaren.

Meine Eltern, zum Beispiel, erzählten von unserem früheren Haus, die Vorbisitzerin sei eine Art Waldhexe gewesen. Eine alte einsame Person, die ihre Krankheiten mit Wildkräutern therapierte. Und davor? Man weiß nichts. Man kann lesen und rätseln in den Formen und Materialien. Hier lese ich den Geist von Lebensreform, Waldkolonien und einem

Kulturbürgertum, das so etwas einmal sehr mochte. Der alte Keller aus Sandstein, das Dachgebälk, die Blicke ins Weite und in den Wald: viele Rätsel, viele Geheimnisse, viele Besonderheiten, die einfach interessant und ansprechend waren.

Auf der Baustelle in Biberach schafft der Präzisionsbagger Schutt in Rekordzeit. Das alte Haus blutet langsam aus. Ein gegundenes Treppengeländer und Stufen einer Wendeltreppe dreht sich wie ein sterbendes Insekt aus der offenen Ruine heraus. Stahlträger liegen

wie Mikado-Stäbe herum. Ein Kloblick irritiert ins Freie. Dieses Haus kenne ich nicht persönlich. Doch auch sein Verschwinden macht betroffen. Zeugen der Geschichte verschwinden im Schutt. Welcher Geschichte? Weiß ich nicht. Immerhin hatte das Haus einen Weltkrieg und ein Wirtschafts Wunder und zwei, drei Generationen Menschen überstanden.

Am nächsten Tag kommt es zum Gespräch. Morgens gehe ich mit einer Gruppe meiner Architektur-Studenten,

die ich an der Hochschule in „Ressourcenschonende Architektur“ unterrichtete, zum Abrissort. Wir schauen uns gemeinsam das Ballett der Bagger an. Anschließend sprechen wir über unsere Eindrücke. Im Gespräch bitte ich die Studierenden, ihr Gefühl beim Anblick des Abrisses auszudrücken. Das fällt sehr unterschiedlich aus. Etwa die Hälfte der Gruppe äußert positive Emotionen. Sie fanden den Anblick „spannend“, „spektakulär“, „aufregend“, „interessant“. Der Abriss „muss Spaß machen“. Das ist bestimmt

MITTWOCH

ARD
5.30 MoMa 9.00 Tagesschau 9.05 Hubert ohne Staller Krimi-Serie. Zu späte Einsicht 9.55 Tagesschau 10.00 Meister des Alltags 10.30 Gefragt – Gejagt 11.15 ARD-Buffet 12.00 Tagesschau 12.10 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 Tagesschau mit Wetter 14.10 Radsport: Tour de France Saint-Paul-Trois-Châteaux – Superdévoluy. Moderation: Michael Antwerpes
17.20 Brisant Magazin
18.00 Gefragt – Gejagt Show
18.50 Watzmann ermittelt Krimi-Serie. Sonnewend
19.45 Sportschau vor acht – Olympia-Quiz
19.50 Wetter / Wirtschaft
19.55 Wirtschaft vor acht
20.00 Tagesschau
20.15 Monsieur Claude und sein großes Fest Komödie (F 2021) Mit Christian Clavier
21.50 Plusminus Magazin
22.20 Tagesthem
22.55 Mein Körper. Meine Muskeln. – Mehr als Power und Pumpen Dokumentation
23.40 Neustart als Handwerker Dokumentation
0.10 Tagesschau
0.20 Monsieur Claude und sein großes Fest Komödie (F 21) Mit Christian Clavier (Wh.)
1.55 Mein Körper. Meine Muskeln. – Mehr als Power und Pumpen

NDR

17.10 Leopard, Seebär & Co. Reportagereihe 18.00 Ländermagazine 18.15 Das Dorf der Islandferde Reportage 18.45 DAS! Magazin 19.30 Ländermagazine 20.00 Tagesschau 20.15 Tatjana Nara und die Toten im Dschungel Dokumentarfilm (D 2024) 21.45 NDR Info 22.00 extra 3 Magazin 22.45 Das Giftlettre – Schubert, Sträter und König retten die Welt Show 23.15 Zapp 23.45 Hitlers Zorn – Die Kinder von Bad Sachsa Dokumentation

STREAMING-TIPP

My Zoe (Drama) Ein ergreifendes Drama, das sein Publikum auf faszinierende wie schonungslose Weise mit der Frage konfrontiert, wie weit eine Mutter aus Liebe für ihr Kind zu gehen bereit ist. Isabelle, die beruflich als Gentechnikerin tätig ist, hat eine kleine Tochter namens Zoe. Eines Tages erschüttert eine Tragödie die Familie. Isabelle kann sich mit ihrem Schicksal nicht abfinden und beschließt, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Auf der Suche nach Hilfe, reist sie bis nach Russland. Amazon Prime

ZDF

5.30 ARD-MoMa 9.00 heute Xpress 9.05 Volle Kanne Magazin 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Stuttgart 12.00 heute 12.10 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht Show 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares Magazin. Moderation: Horst Lichter
16.00 heute – in Europa
16.10 Die Rosenheim-Cops
17.00 heute
17.10 hallo deutschland
18.00 SOKO Wismar Glückskeks. Mit Udo Kroschwald
18.54 Lotto am Mittwoch
19.00 heute
19.25 Duell der Gartenprofis – Mein grünes Paradies
20.15 Altentzeichen XY... Vermissst Magazin. U.a.: Kerstin Lee Langley (99) aus Regensburg. Moderation: Rudi Cerne
21.45 heute journal
22.15 auslandsjournal Magazin. U.a.: Amerika nach dem Attentat: Um Haaresbreite / Frankreichs neue Volksfront: Linke auf dem Weg zur Macht? Moderation: Antje Pieper
22.45 Die Spur Dokureihe
23.15 Markus Lanz Talkshow
0.30 heute journal update
0.45 Mein Amerika – Dein Amerika: Die uneinigen Staaten vor der Wahl Doku

ZDF INFO

5.20 Faszination Weltall 6.50 Leschs Kosmos Magazin 7.20 Wunder der Wissenschafts Dokumentationsreihe. Rätselhafter Rausch und molekulare Musik / Echtes Drachen und Blutregen / Mysteriöse Klumpen und winkende Spinnen / Rettendes Gift und brennende Hosen / Heilendes Vogelhirn und Wasser unter dem Meer / Fliegende Ziegen und giftige Vögel / Blutende Gletscher und Tattoos durch Blitze 12.40 Die sieben größten Naturwunder der Erde Dokumentation 13.25 Die Erde – Unruhiger Planet: Tsunamis, Vulkane und Wetterextreme Dokumentation
14.10 Natur macht Geschichte Dokumentationsreihe
18.45 Terra X Harald Lesch Dokumentationsreihe
19.45 Leschs Kosmos Magazin
20.15 Leschs Kosmos Magazin. Wettlauf gegen die Flut
20.45 Leschs Kosmos Magazin
21.40 Alpen in Gefahr – Klimakrise in den Bergen Doku
22.25 #WTF – Cash Cow Klimaschutz? Dokumentation
23.10 Achtung, Traumschiffe?
23.55 Containerschiffe
0.35 heute-journal

SAT.1

5.30 SAT.1-Frühstücksfernsehen Magazin. Zu Gast: Erik Zabel, Rick Zabel, Daniel Engelbarts 10.00 Auf Streife Doku-Soap 11.00 Auf Streife Doku-Soap 12.00 Auf Streife 13.00 Auf Streife – Die Spezialisten Doku-Soap 14.00 Auf Streife – Die Spezialisten Doku-Soap
15.00 Auf Streife Doku-Soap
16.00 Auf Streife Doku-Soap
17.00 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt „Lebensretter hautnah“ zeigt die herausfordernde Arbeit von Rettungskräften.
17.30 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt
18.00 Notruf Reportagereihe
19.00 Die Landarztpraxis Serie
19.45 SAT.1-newstime
20.15 Wer kocht das Beste für die Gäste Show. Frank Rosin gegen Ali Güngörms Kandidaten: Frank Rosin, Ali Güngörms. Moderation: Jana Ina Zarrella. Ali Güngörms fordert Frank Rosin zum kulinarischen Duell heraus.
23.05 TopTen! Der Geschmacks-Countdown Dokumentationsreihe. Hits vom Grill
0.00 Wer kocht das Beste für die Gäste Show (Wh.)
2.30 Auf Streife – Die Spezialisten Doku-Soap
3.15 Auf Streife – Die Spezialisten Doku-Soap

MDR

16.30 MDR um 4 17.00 MDR um 4 17.45 MDR aktuell 18.05 Wetter 18.10 Brisant 18.54 Sandmann Reihe 19.00 MDR Regional 19.30 MDR aktuell 19.50 Mit Herz und Land – Mitteldeutsche Hofgeschichten Dokureihe. Schafschur im Kuhstall 20.15 Exakt 20.45 Exakt – Die Story Reportagereihe 21.15 Echt 21.45 WDR aktuell 22.10 Tatort: Trübe Wasser TV-Krimi (D 2001) Mit Peter Sodann 23.40 Olafs Klub – Best of 2023 Show

WDR

16.00 WDR aktuell 16.15 Hier und heute 18.00 WDR aktuell / Lokalzeit 18.15 Der Haushalts-Check mit Yvonne Willicks 18.45 Aktuelle Stunde Magazin 19.30 Lokalzeit 20.00 Tagesschau 20.15 Wir werden Camper! Dokumentationsreihe. Die Erbslöhs in der Schweiz – Von Zürich nach Zermatt 21.00 Was kosetet... 21.45 WDR aktuell Magazin 22.15 Lokalzeit Mordorte 23.00 Mankells Wallander: Das Gespenst Kriminalfilm (S 2010)

RTL

5.20 CSI: Den Tätern auf der Spur 6.00 Punkt 6 7.00 Punkt 7 8.00 Punkt 8 9.00 Gute Zeiten, schlechte Zeiten 9.30 Unter uns 10.00 Ulrich Barzalei 12.00 Strafgericht 11.00 Barbara Salech 12.00 Punkt 12 Magazin 15.00 Barbara Salech Soap 16.00 Ulrich Wetzel – Das Strafgericht Doku-Soap
17.00 Verklag mich doch! Unter uns Soap
18.00 Explosiv – Das Magazin Exklusiv – Das Star-Magazin Moderation: Bella Lesnik
18.45 RTL aktuell
19.05 Alles was zählt Soap Sehnsucht wider Willen
19.40 Gute Zeiten, schlechte Zeiten Soap. Nichts mehr zu verlieren. Mit Pauline Afaja
20.15 Mario Barth deckt auf U.a.: Mario Barth: Weserbrücke Hötter / Joachim Illies: Global Dream. Experte: Reiner Holzmann. Gäste: O. Pocher, Andrea Kiewel, Joachim Llambi. Moderation: Mario Barth
22.15 RTL Direkt
22.35 stern TV U.a.: Leben am Abgrund: Joey Kelly unterwegs mit Obdachlosen und Junkies
0.00 RTL Nachtjournal
0.35 CSI: Miami Serie. Abbrucharbeiter für alles / Immer Ärger mit Steven / Kein Kinderspiel
3.00 CSI: Den Tätern auf der Spur Krimi-Serie (Wh.)

RBB

16.00 rbb24 Magazin 16.15 In aller Fr. – Die jungen Ärzte Serie 17.05 Panda, Gorilla & Co. 17.53 Sandmann 18.00 rbb24 Raus aufs Land 18.45 rbb24 rbb24 Abendschau 20.00 Tagesschau 20.15 Mex. U.a.: Baupleite – wie Bauräger-Insolvenzen Familien Geld und Nerven kusten 21.00 Down the Road – Eine ganz besondere Abenteuerreise Dokumentationsreihe 21.45 WDR aktuell 22.15 Tatort: Trübe Wasser TV-Krimi (D 2001) Mit Peter Sodann 23.40 Olafs Klub – Best of 2023 Show

HR

17.00 hallo hessen 17.45 hessenschau 17.55 hessenschau Sport 18.00 Maintower 18.25 Brisant 18.45 Die Ratgeber 19.15 alle wetter Magazin 19.30 hessenschau 20.00 Tagesschau 20.15 Mex. U.a.: Baupleite – wie Bauräger-Insolvenzen Familien Geld und Nerven kusten 21.00 Down the Road – Eine ganz besondere Abenteuerreise Dokumentationsreihe 21.45 WDR aktuell 22.15 Tatort: Trübe Wasser TV-Krimi (D 2001) Mit Peter Sodann 23.40 Olafs Klub – Best of 2023 Show

3SAT

13.15 Rügen entdecken – unterwegs auf Deutschlands größter Insel
14.00 Lettland – Zauberwelt im Herzen des Baltikums
14.30 Ein Jahr auf Kihnu in Estland – Leben zwischen Leichtigkeit und Schwermut
15.15 Finnland – Sommer auf der Seemplatte Doku
16.00 Wunderschön! Reportagereihe. U.a.: Gotland erleben – Schwedens Sonneninsel
17.30 Mit dem Zug durch den Norden Polens Doku
19.00 heute
19.20 Das Geheimnis der Meister
20.00 Tagesschau
20.15 Die Toten vom Bodensee: Die vierte Frau TV-Krimi (DJA 2018) Mit N. Waldstätten. Regie: Hannu Salonen
21.45 Malerisches Ausserland Dokumentation
22.00 ZIB 2
22.25 Maria Wern, Kripo Gotland: Schutzlos TV-Krimi (S 2020) Mit Eva Röse, Erik Johansson, Allen Svensson
23.50 Alles finster
0.35 10vor10

WELT

12.00 Die Welt am Mittag
12.45 Börse am Mittag
13.00 Die Welt am Mittag
13.30 WELT-Spezial
14.00 WELT-Newroom
15.30 WELTBlick auf Amerika – Mit Jan Philipp Burgard
15.55 Börsenflash
16.00 WELT-Newroom
16.55 Börsenflash
17.00 WELT-Newroom
17.15 WELT-Spezial
17.45 Börse am Abend
18.00 Die Welt am Abend WELTBlick auf Amerika – Mit Jan Philipp Burgard
18.55 Die Welt am Abend
20.10 Meine Welt – Meine Meinung Magazin

BR

15.30 Schnittgut 16.00 BR24 16.15 Wir in Bayern Magazin 17.30 Regional 18.00 Abendschau – Das bewegt Bayern heute 18.30 BR24 Magazin 19.00 Stationen Magazin. Wie christlich ist Bayern noch? 19.30 Dahoam is Dahoam Soap 20.00 Tagesschau Magazin 20.15 Münchner Runde Diskussion. Moderation: Christian Nitsche 21.15 Kontroversen 21.45 BR24 22.00 GAU am Bau – Deutschland in der Wohnkrise 22.45 Everything Will Change Dokumentarfilm (D 2021) Mit Noah Saavedra

ARTE

12.40 Stadt Land Kunst Magazin 13.30 Stadt Land Kunst Magazin
14.15 In Wahrheit – Blind vor Liebe Drama (D 2022) Mit Christina Hecke, Rudolf Kowalski, Robin Sondermann
15.45 Der Mann, den sie Pferd nannten Western (USA/MEX 1970) Mit Richard Harris
17.50 Phänomenale Natur
18.35 Die Adria Dokureihe Zwischen Ravenna und Vasto
19.20 Arte Journal Magazin
19.40 Vier Düsen für ein Hallerluj – Der Flugzeugparkplatz von Teruel Reportage
20.15 Bruder und Schwester Drama (F 2022) Mit Marion Cotillard. Regie: A. Desplechin
22.00 Céline Dion – Aufstieg einer Diva Dokumentation
22.55 Céline Dion: Taking Chances World Tour Konzert Ausführlicher: Céline Dion
0.40 Die Wesen, die in der Sonne schmelzen Kurzfilm (F/CH 2022) Mit Paula Dinamarca. Regie: Diego Céspedes
1.00 Lilly Wood And The Prick im Pariser Olympia Konzert

PRO SIEBEN

6.05 How I Met Your Mother 6.55 Die Simpsons 7.50 The Big Bang Theory 9.10 How I Met Your Mother Sitcom. Wir sind nicht von hier / Angst vorm Dreierd / Kleine Jungs / Irre heiß / Das bin nicht ich 11.25 Brooklyn Nine-Nine Das XXL-Rästel / Boom Boom / Das liebe kleine Schwesterlein / Die Braut, die den Gangster hat / Ein Song aus der Vergangenheit 13.45 Two and a Half Men Ziege bleibt Ziege / Der Genius des Bösen / Flibber-Flabber-Schlapper / Eine Blondine mit Kaffee
15.35 The Big Bang Theory Sitcom
17.00 ProSieben-newstime
18.10 Die Simpsons
19.05 Galleo Magazin. Was machen die da bei der NATO? Moderation: Stefan Gödde
20.15 TV total Moderation: Sebastian Pufpaff. „TV total“ ist zurück – mit Nippelband, Heaytones und Sebastian Pufpaff.
21.25 Das Duell um die Welt – Team Joko gegen Team Klaus Show. Mit Joko Winterscheidt, Klaus Heufer-Umlauf. Mitwirkende: Lena Meyer-Landrut, Clesso, „Evil“ Jared Hasselhoff, J. Schropp
0.40 TV total (Wh.)
1.40 Wer isse? Show
3.45 ProSieben-newstime
3.50 Die Last Man on Earth Comedy-Serie
4.25 taff Magazin

VOX

5.10 CSI: NY Krimi-Serie 5.55 CSI: NY (Wh.) 6.40 CSI: NY 7.35 CSI: Den Tätern auf der Spur 8.30 CSI: Den Tätern auf der Spur 9.25 CSI: Den Tätern auf der Spur Krimi-Serie 11.10 CSI: Miami Krimi-Serie. Gnadenlos ohne Gnade / Mutmaßlicher Mörder / Schwimmen oder untergehen. Mit David Caruso 13.55 Nachrichten
14.00 Mein Kind, dein Kind – Wie erzieht du denn? Shopping Queen Soap
15.00 Das Duell – Zwischen Tüll und Tränen Doku-Soap
16.00 Zwischen Tüll und Tränen Dokumentation
17.00 First Dates – Ein Tisch für zwei Doku-Soap
18.00 Das perfekte Dinner Doku-Soap. U.a.: Tag 3: Kira, Zürich
20.15 Bones Krimi-Serie. Ziemlich böse Freunde / Das Drama in der Queen / Bones und Booth in einem Bild der Zerstörung / Der Tod auf der Tagung. Auf Brennans Tisch liegt die Leiche von Stephanie. Sie könnte ein Opfer des Phantomkillers sein.
0.00 Vox nachrichten
0.20 Medical Detectives

KABEL 1

5.25 Abenteuer Leben Spezial 5.35 Navy CIS Krimi-Serie. Beweise / Auf der Lauer / Hundeleben / Lang lebe die Königin / Grüne Zone. Mit Mark Harmon 10.05 Bull Cyber-Wunderkinder / Drei blinde Mäuse / Die zweite Chance / Der Maulkorb / Der Schmerz und das Lächeln. Mit Michael Weatherly 14.55 Castle Krimi-Serie
15.50 Kabel Eins newstime
16.00 Castle Krimi-Serie Puppenmord. Mit N. Fillion
16.55 Abenteuer Leben täglich Magazin. Let's Repair 3
17.55 Mein Lokal, Dein Lokal – Der Profi kommt
18.55 Achtung Kontrolle! Wir kümmern uns drum! Koch Undercover – Mirko Reeh testet Berliner Currywurst
20.15 Safe House Actionfilm (USA/SAJ 2012) Mit Denzel Washington, Vera Farmiga Regie: Daniel Espinosa. Der Verräter Frost ist seinen ehemaligen Kollegen vom CIA ins Netz gegangen. Doch er kann ihnen erneut entkommen.
22.30 Die Transporter Actionfilm (F/USA 2002) Mit Jason Statham
0.20 Safe House Actionfilm (USA/SAJ 2012) Mit Denzel Washington (Wh.)
2.30 Kabel Eins newstime
2.35 FASTER Actionfilm (USA 2010) Mit D. Johnson

PHOENIX

17.30 der tag 18.00 Doku Dokumentationsreihe 18.30 1491 – Amerika vor Kolumbus Dokumentationsreihe 20.00 Tagesschau 20.15 Eisenbahn-Romantik Dokumentationsreihe. An der Sandalgarve in Portugal – Blaue Züge, blaues Meer 20.45 Madeira – Abheben und träumen Reportage 21.00 Portugal – Die Küste der Störche Dokumentation 21.45 heute-journal 22.15 Afrika von oben Dokumentationsreihe 23.00 Grünes Gold – Der Fluch der Droge Khat Dokumentarfilm (D 2024)

EUROSPORT 1 / SPORT 1

Eurosport: 17.15 Velo Club 18.00 Second to None Dokumentation (Wh.) 19.00 The Power of the Olympics 19.30 Chasing Glory Magazin 20.30 Ten 21.30 Snooker: Shanghai Masters Aus Schanghai (Wh.) 23.00 Tour de France Saint-Paul-Trois-Châteaux – Superdévoluy Sport: 18.15 Highway Patrol Doku-Soap (Wh.) 19.15 Highway Cops Doku-Soap 20.15 Die PS-Profis – Mehr Power aus dem Pot Doku-Soap (Wh.) 22.00 Deals 4 Wheels Doku-Soap (Wh.) 23.00 Eastside Motors Doku-Soap (Wh.)



BERND LAUTER/GETTY IMAGES

gen, die da halb tot im Bauschutt versinken, etwas zerbröseln sieht, was als materielles Bildgedächtnis noch zu gebrauchen sein könnte. „Hier haben doch mal Menschen gelebt“, sagt eine Studentin aus der traurigen Gruppe, „hier hat die Geschichte von Kindheiten gespielt.“

Tatsächlich. Über Häuser können wir uns Tag für Tag, en passant, in Menschen und Zeiten einfinden. Örtlich, leiblich, direkt, nicht nur medial vermittelt. Das macht den Charme des Lebens in Städten oder auch in alten Dorfkernen aus. Das Nebeneinander der Bauten aus ganz unterschiedlichen Zeiten ist wie ein Akkord. Jeder Straßenzug hat seine eigenen Lieder. Deswegen lassen wir das Reisen und Flanieren nicht.

Gleichförmigkeit wäre auch deshalb gar nicht das Ideal. An jedem Ort zeigen sich ganz unterschiedliche Eindrücke. Straßensichten sind Akkorde und Vielklänge aus Alt und Modernem. Aber es gibt eben auch das Ärgerliche, das Unpassende. Das Moderne der frühen Nachkriegsjahre – vielen Zeitgenossen ärgerlich – ist das Alte und Schützenswerte von heute: brutalistische Betonbauten etwa. Nach welchen Maßstäben also wäre zu urteilen, was ein Haus erhaltenswert macht? Das Maß könnte sein, ob es Anknüpfungspunkte für Einführung gibt. Gibt es die im modernen Wohnungsinvestorenbau?

Die Einführung ist eine Bedingung für historisches Interesse. Wer verlernt, sich einzufinden, interessiert sich nicht mehr für die Geschichte. Die Einführung ist eine Bedingung für ein historisch gebildetes Leben, wie der amerikanische Historiker Thomas Kohut neuerdings herausstellt. Auch über die Häuser der Nachbarschaft verbinde uns, mit Kohuts Worten gesagt und auf dieses Thema übertragen, eine „wechselseitige kognitive und affektive Beziehung“ mit der Vergangenheit.

Also geht es bei alledem auch nicht vorrangig um Schönheit. Eher: um Ästhetik, die immer auch eine Ästhetik des Vergänglichens, des Überholens, des Groben, Tragischen, Missglückten sein kann. Der Bau brutalistischer Hotels war vielleicht manchmal unschön, aber mit großen sozialpolitischen Ambitionen verknüpft. In vielen Fällen war er durchdacht, ein ferner Spiegel von Ideen seiner Zeit. Es geht nicht um Schönheit in einem irgendwie objektiv fassbaren Sinn. Es geht um Charakter, der sich aus Geschichtlichkeit ergibt.

Und was ist Geschichtlichkeit? Ganz einfach, dass Häuser ihre Geschichten haben, die nicht nur von individuellen

Selbstverwirklichungsversuchen zeugen, sondern von den maßgeblichen Institutionen und Bezügen ihrer Zeit. Geschichtlichkeit bedeutet, dass diese zumindest andeutungsweise erkennbar sind, und ganz oder teilweise bewahrt wurden. Dass Gründungsgeist, Lebensbezüge, Verfall, Neubeginn sichtbar sind und bleiben. Bis heute pflegen zum Beispiel Bürger in den Frankfurter Ernst-May-Siedlungen das Bauerbe dieser Siedlungen der 1920er-Jahre, weil sie den Wert der Architektur dieser Zeit spüren. Die „Culture of Clearance“ der Bauindustrie verhält sich in den allermeisten Fällen feindselig zu diesen Ambitionen.

Was bedeuten solche Anekdoten, die für den Wert des Bestandes sensibilisieren, bezogen auf die Baupolitik? Die Regierung möchte aus guten Gründen und aufgrund internationaler Verträge „graue Energie“ schonen. Es geht ihr darum, den CO₂-Fußabdruck des Neubaus und des Wohnens bis 2045 auf „Netto-Null“ senken. Aber auch die Bau-Nachhaltigkeitspolitik kann ausgesprochen technokratisch ausfallen. Die Geschichte der immer penibleren Dämmwert-Vorgaben seit Anfang der 2000er-Jahre ist ein Musterbeispiel.

Das Gute ist, dass in der „Bau-Klimapolitik“ auch ein Argument zu sehen ist, mit dem sich für den Erhalt des Baubestands streiten lässt. In den vergangenen Jahren spricht auch die Baupolitik immer mehr davon. Eine Reihe von Verbänden forderte Ende vergangenen Jahres von der Bauministerin Klara Geywitz (SPD), dass überhaupt nur noch abgerissen werden dürfen soll, wenn dem eine Prüfung der Klima- und Umweltfolgen vorangeht. Wäre das nicht eine gute Idee? Sei es nur dafür, um die Bauwirtschaft einmal mehr zum Nachdenken zu bewegen, bevor rutzfeste die grünen Bagger zum „Saubermachen“ bestellt werden? Wie wäre es, die politische Nachhaltigkeitsidee, die zurecht auch immer im Bürokratieverdacht steht, mit der Traurigkeit des Verlustes zu verbinden? Bestandserhalt wäre dann zugleich als Bewahren von „grauer Energie“ – also der CO₂-Emissionen lange zurückliegender Zement- oder Ziegelproduktion – zu sehen, wie als Erhalt von Erinnerungswerten.

Solches historische Denken ist nicht neu, aber vegetiert auf den politisch randständigen Inseln des Denkmalschutzes. Die Bau-Nachhaltigkeitspolitik hat seit den frühen 2000er-Jahren massiv in die andere Richtung gewirkt: eine einseitig technologisch geprägte. Die Außen-

hüllen der Häuser mussten immer dichter und wärmedämmender sein. Mit guten Sparwirkungen, aber auch paradoxen Nebenfolgen: Das Gebäudeenergiegesetz, das immer höhere Dämmwerte verlangt, trägt auch dazu bei, dass sich ein Abriss heute eher lohnt. Wenn ein älteres Gebäude heute zum Beispiel aufgestockt wird, um dadurch mehr Wohnraum zu schaffen, dann gilt dadurch für das gesamte Haus der aktuelle Energie-Standard. Im Vergleich wird der Erhalt weniger attraktiv als der Abriss und Neubau.

Das Haus meiner Großeltern stand in Lohne bei Oldenburg. Es wurde vor wenigen Jahren abgerissen. Das Haus wurde Anfang der 1950er-Jahre erbaut und ist auf einer undatierten Fotografie aus dieser Zeit zu sehen. Das Foto erzählt von dieser Zeit. Die Anlage des Gartens wirkt überlegt. Sie nimmt Anleihen an parkähnlichen englischen Gärten. Daraus lässt sich Rückschlüsse auf das soziale Selbstverständnis und die kulturelle Orientierung der Erbauer. Aber man kann in diesem Bild auch etwas ablesen über Zukunftsentwürfe einer jungen Familie nach der Katastrophe der Kriegserfahrung.

Nach dem Tod meiner Großmutter wurde das Haus verkauft. Die Käufer ließen es entfernen. Er baute ein für die frühen 2020er-Jahre typisches Zweifamilienhaus. Mich erinnert die Fassade an eine Feuerwehrrampe. Es würde nicht überraschen, wenn nach Öffnen der wuchtigen Garage ein Löschfahrzeug herausfahren würde. Dieser Bau ist vermutlich normenkonform und nach KfV-Standards energiesparam. Er verkörpert eine extreme Individualisierung, die keine Rücksicht auf das öffentliche Interesse mehr nimmt. Die Bebauung richtet sich an den gewachsenen Platz- und Komfortbedürfnissen des Einzelnen aus. Er verkörpert auch das Paradigma der Energieautarkie. Funktionalität pur, ein Haus wie Funktionskleidung. Man baut für sich und das private Glück oder das, was man dafür hält.

Der Mensch lebt aber weder für sich allein, noch vom minimierten U-Werten allein. Die politische Botschaft aus all dem lautet: Schluss mit dem ganzen Abriss! Es geht bei der Frage der Baukultur nicht um so etwas, was sich als „Feuilletonthema“ kleinfreden ließe. Sie betrifft etwas Wesentliches, einen wesentlichen Faktor eines glücklichen Lebens. Wir sind den Häusern verbunden. Es gibt kreative Bezüge und funktionale zwischen uns. Beides ist wichtig. Rein funktionale Häuser sagen nichts, sie verraten nichts, sie sprechen nicht an.

Viel Nichts im Wirbel

Jetzt mit noch mehr Tornados: Die Neuauflage von Jan de Bonts Klimakatastrophenklassikers „Twister“

Vor 28 Jahren war die Welt ziemlich gemütlich – wenigstens, was Unwetter in Deutschland anging. Da konnte man beruhigt im Kino sitzen und zuschauen, wie weit weg gewaltige Wirbelstürme übers weite Land von Amerikas Mittlerem Westen fegten, Tanklastzüge durch die Gegend kreiseln und Kühe über die Leinwand fliegen ließen. Vor der Vorführung konnte man sich Eis kaufen, das hieß wie der Film und irgendwie lustig aussah wie ein halbgefrorener Tornado aus zwei unterschiedlich farbigen Eisschlieren. „Twister“ – das Eis gab es 1996 seit zehn Jahren, „Twister“ – Jan de Bonts Film nach einem Drehbuch von Michael Crichton wurde so etwas wie der Urmeter des Klimakatastrophenabenteuers.

VON ELMAR KREKELER

Das Eis gibt es immer noch (gegenwärtig mit Vanille und Waldmeister im Wirbel und einem Auge aus Erdbeer). Gemütlich ist die Welt eher nicht mehr so. In Telgte – Münsterland, bisher eigentlich nur durch den Gruppe-47-Roman von Günter Grass bekannt – erzählten Menschen gerade in dieser Woche, sie seien vor einem (für Deutschland gänzlich untypischen) Tornado um ihr Leben gelaufen. Auch wir lernen, was Superzellen sind (Gewitter, die Wirbelstürme produzieren können). Und das Wort Klimakatastrophe hat längst eine ganz andere Bedeutung.

Bevor jetzt irgendjemand schon wieder eine Debatte am Horizont wetterleuchten sieht – es wäre der Mühe nicht wert. „Twisters“, Lee Isaac Chungs Neuauflage des Windhosenklassikers auf ein Drehbuch von Joseph „Top Gun: Maverick“ Kosinski, ist ein Film für die ganze gesplante Familie. Kurz gefasst: Er lässt Wetterphänomene auf eine unfassbar großartige Weise eskalieren, das Klima ist ihm so wurscht wie dem Wirbelsturm die Holzhäuschen und Hühner, die er unterwegs in sein angeblich stilles Auge saugt. Noch kürzer gefasst: Es geht um Liebe, nicht ums Klima.

Das war schon bei Jan de Bont so. „Twister“ war eine RomCom in stürmischen Zeiten: Traumatisierte Tornado-

forscherin findet zu angehendem Ex-Ehemann, der Wirbelsturm als Katalysator für das Aufflammen einer erkalten Liebe. Oder so. Dorothy hieß die Wissenschaftstonne voller Sender, die vom Tornado aufgesaugt werden sollte, um einen perfekten Wirbelsturm-Scan zu ermöglichen, seine Wege berechenbarer zu machen, Leben zu retten.

Dorothy ist jetzt auch wieder dabei. Die Tornadoforscherin im Zentrum der Verwirbelungen ist wieder traumatisiert. Und dass es in „Twisters“ um eine Liebesgeschichte in stürmischen Zeiten geht, hat jeder in dem Moment begriffen, als die nüchterne Kate Powell (Daisy Edgar-Jones) und der ständig Testosteron in sein Mikroklima pumpende Youtuber Tyler Owens (Glen Powell, der „Hangman“ aus „Top Gun: Maverick“) sich auf einer Tankstelle in Oklahoma begegnen. Spätestens danach kann man sich mit seinem Wirbelweis von der optischen Wucht beruhigt in den Kinossessel pressen lassen. Es wird keine unerwarteten Plot-Twists geben, ein bisschen wird es um Moral gehen in schwierigen Zeiten, ein bisschen was



MELINDA SUE GORDON/WARNER BROS.

Wirbeln im Wind: Kate (Daisy Edgar-Jones) und Tyler (Glen Powell, r.)

wird man lernen für die Zeit, wenn die Tornados nicht nur durch Telgte, sondern auch durch Tübingen und Tegel rasen. Die Stürme werden mehr sein und sie werden noch besser aussehen als 1996. Und am Ende werden sich alle wieder lieb haben. Damit das auch jenseits des Kinoausgangs so bleibt, wird in „Twisters“ gerade soviel übers Klima geredet, wie es Kunden im globalen Mittleren Westen ertragen können.

„Twisters“ ist die Superzelle eines Kinokinos, das um eine intellektuelle Leerstelle kreist. Darauf ein Eiskonfekt.

auch wahr. Einigen ist das alles egal. Und dann gibt es zwei kleinere Gruppen. Die eine zeigt sich aus Klimaschutzgründen negativ berührt. Sie sehen eine „Verschwendung der im Mauerwerk enthaltenen Grauen Energie“. Die dritte kleinere Gruppe besteht aus denen, die sage, sie hätten „Traurigkeit“ gespürt. Worin besteht die Traurigkeit, die sich selbst beim Abbruch eines Hauses einstellen kann, das man vorher nie besonders beachtet hatte? Vielleicht liegt sie darin begründet, dass man in den Din-

RÄTSEL UND SUDOKU

VON STEFAN HEINE

A crossword puzzle grid with clues in German. The grid is 11x11. Clues include: Brot-körper, Einzelstück, Klippe, Körper-stellung, Lebens-ende, afrika-nische Rund-dörfer, Leder-peitschen, ägypti-scher Schöp-fergott, Verdaunungs-organ, Verkauf-schlagler, geschlos-sener Haus-vorbau, weißer Stirn-fleck, Leid, Schmerz, german. Volksver-samm-lung, Zorn, dunstig, zuvor, zu-nächst, poetisch: flaches Wisen-ge-lände, fehler-frei, 9, Kleinst-lebe-wesen, ein Ori-en-tale, Rück-stand, Novität, das eigene Staats-ge-biet, 11, Kanal in Küsten-städten, Prall-nen-füllung, Hellig-keit, Hühner-vogel, erster Bart-wuchs, Gehabe, Stich-waffe, alt-römi-sche Silber-münze, Hühner-vogel, französisches Depar-tement, Vorname des Sängers Kollo, 10, afrik. Schreit-vogel, ge-wissen-haft, Werkzeug, 8, Halbgott der grie-chischen Sage, Über-reichen-der, Ost-euro-päerin, Protz, Prahl-er, 4, Wider-sacher Gottes, feste Absicht, pflegen und schüt-zen, Haut-farbtön, flüssiges Gewürz, 3, hoher Beamter von Sparta, ein Möbel-stück, 4, Farbe beim Roulette, Folge-rung, Ergebnis, dt. Adels-haus (Thurm und ...), Haut-pflege-mittel, Spiel-figur, Autor von „Momo“, 1, lateinisch: Götter, Näh-fäden, gezo-gener Strich, Epos von Homer, gefei-erte Künst-lerinnen, nicht außen, Tuch her-stellen, Eingang, Tor, 1, Gauner, Schurke, Epos von Homer, gefei-erte Künst-lerinnen, nicht außen, Tuch her-stellen, Eingang, Tor, 1, Ammo-niak-verbinding, Greif-vogel, ein Evan-gelist, Reich-tum in Über-fülle, para-militä-rischer Verband, kuwai-tische Währung, Nadel-baum d. Mittel-meers, Wäh-rung in Polen, Produkt vom Schaf, sehr starker Wind, röm. Göttin der Jagd, Winkel-funktion, Feuers-brunst, höchste Bega-bung, voll-bracht, fertig, Effet, Dreh-impuls, Ahndung, Sanktion, Grund-fische, Haus-halts-plan, Zitter-pappel, Rasen-stück, zweit-höchster Berg Hawaiis, engl. f. Netz, griechi-sche Unheils-göttin, Verwak-tungs-zimmer, Sühne, dt. Wein-anbau-gebiet, Gift-stoffe, Feier, bunte Mischung, Brett-spiel-figur, eine Zier-pflanze, unge-braucht, Marine-dienst-grad, 6, Kult-handlung, steife Hüte, Männer-name, 5, ange-pflanzte Blumen-fläche, Entfer-nung der Bart-haare, lautlos, Märchen-wesen, ein US-Geheim-dienst, deutsche Vorsilbe, Futter-pflanze, wider-sinnig, Düsen-flug-zeug, Weste ohne Ärmel, erlernte Tätig-keit, Griff an Eimern, 2, beil. Artikel süd. Hö-henzug, asiatische Indus-trie-nation, Hülle für Brillen, lateinisch: ohne, Teil des Fisch-skeletts, 11, Stahl-werk, Bruch-stück, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11

3x3 grid with numbers: 1 7 6, 9, 5, 2 8 6, 5, 4, 4 3, 1, 8

3x3 grid with numbers: 5 8 6, 3 6, 6 3 2 7, 3 4 6 8, 1 2 7 4 5, 7 1 8 4 5, 7 1

Jede Ziffer von eins bis neun wird in jeder Spalte, jeder Zeile und in jedem 3x3-Feld genau einmal eingetragen. Das obere Sudoku ist von mittlerer Schwierigkeit, das Rätsel darunter etwas leichter.

Two 9x9 Sudoku grids with numbers.

ZU GUTER LETZT

Wenn aus Humor Hass wird

Der Bayerische Kabarettpreis ist eine ernste Angelegenheit. Denn: „Er würdigt scharfsinniges Kabarett, das auf unverzichtbare Weise die Gesellschaft und das Zeitgeschehen künstlerisch ergründet“, so die Veranstalter. Das sind der Bayerische Rundfunk in Kooperation mit dem Münchner Lustspielhaus, einem Veranstaltungsort. Kabarett, bei dem Wort denken die älteren Generationen an Dieter Hildebrandt, Gerhard Polt oder Bruno Jonas. Diese Kabarettisten – und viele mehr – haben den Preis in der Vergangenheit erhalten.

Weil Kabarett aber auch ein etwas angestaubtes Image hat, muss die Humorgattung seit einiger Zeit auch ein jüngeres Publikum erreichen. Womit wir bei Sebastian Hotz sind, der im Internet den Künstlernamen (oder ist es ein Kampfname?) El Hotzo verwendet. Der hat nach dem Attentat auf Donald Trump auf der Plattform X (wollten die nicht alle Verächter von Elon Musk aus Protest längst verlassen haben?) geschrieben: „den letzten Bus / Donald Trump / leider verpasst“, dazu ein Handschüttel-Emoji. Gefolgt vom Tweet: „ich finde es absolut fantastisch wenn Faschisten sterben“.

Der Zusammenhang: Hotz erhielt im vergangenen Jahr den Bayerischen Kabarettpreis in einer neu geschaffenen Kategorie, dem Creator-Preis. Das sind die Leute, die ihre Witze nicht auf Kleinkunsthörsalons oder Comedy-Clubs reifen, sondern auf Instagram, TikTok, YouTube oder eben X. Die also im Wesentlichen digital zu ihren Fans sprechen – und über eine virale Verbreitung ein sehr großes Publikum erreichen. Wie Hotz auch, der 1,4 Millionen Follower bei Instagram und 700.000 bei X hat.

Nun kann die Jury des Bayerischen Kabarettpreises nichts dafür, dass der von ihr im vergangenen Jahr ausgezeichnete El Hotzo nach Schüssen auf Donald Trump einen derart ekelhaften Tweet absetzt. Zu denken geben sollte allerdings die Einschätzung des mit dem Preis bedachten „jungen Mannes, der in einem 160-Seelen-Dorf in der Fränkischen Schweiz aufwuchs“ (darum eben der Preis aus Bayern).

Da hieß es zur Begründung: „Seine Tweets und Storys, Podcasts und Posts sind gesellschaftskritisch, analytisch, satirisch bis sarkastisch – und immer treffend.“ Wer behauptet, dass die Wortmeldungen einer Person „immer treffend“ sind, der kann mit dieser Charakterisierung eigentlich nur daneben liegen. Oder: „Und trotz der Schärfe und Unerbittlichkeit, mit der er Fehlentwicklungen in der Gesellschaft auf den Punkt bringt, spürt man doch, dass hier ein netter, gar verletzlicher

Kerl agiert, der sich wünscht, die Welt wäre ein besserer Platz für alle Menschen.“ Sicher, aber dann doch eben nicht wirklich für alle Menschen, möchte man schlussfolgern.

Die Trump-Tweets, die sowohl nach dem Strafgesetzbuch (Billigung von Straftaten) wie auch nach den Vorgaben der EU zu Hass und Hetze auf digitalen Plattformen nicht zulässig sein könnten (ja, tatsächlich hat Meinungsfreiheit Grenzen, auch wenn Gesetze ja je nach Absender und Botschaft unterschiedlich ausgelegt werden), offenbaren indes ein größeres Satire-Problem. Auch hier findet sich in der Jury-Begründung von 2023 ein Hinweis. Da wird nämlich auf die Zahl seiner Postings verwiesen, bis heute sind es knapp 30.000 allein bei X, das sind etwa ein Dutzend Wortmeldungen am Tag. Die schiere Menge der Äußerungen ergibt letztlich nur einen Posting-Durchfall, bei dem Selbstüberschätzung und Überforderung zusammenzukommen scheinen.

Es reicht, sich einfach das bei der Entstehung dieses Textes letzte Posting von Hotz bei X durchzulesen: „mein größtes Problem im Leben ist, dass mich nichts jemals auch nur ansatzweise in den Zustand absoluten Glücks versetzen wird, den ein angetrunkenen Familienvater auf einem Dorffest erlebt, wenn die ersten Takte von ‚Anton aus Tirol‘ erklingen“. Ja, es ist schon ein schlimmes Schicksal, wenn man sich für schlauer hält als größere Teile der Gesellschaft.

Die digitalen Plattformen, das haben die Macher des Bayerischen Kabarettpreises richtig erkannt und danach gehandelt, haben maßgeblich zur Massen-Comedyisierung beigetragen. Die schiere Menge an vermeintlichen Satirikern spricht für ein gestiegenes Bedürfnis nach Belustigungen aller Art. Und die Plattformen machen es diesen Viral-Akrobaten sehr leicht, auch unausgereifte Geistesblitze zu veröffentlichen. So wie die rein passive Nutzung sozialer Medien abhängig machen kann, fixt eben auch die Verbreitung noch so mediokrer Gags an, wenn es dafür Likes gibt. Das Netz belohnt vor allem Quantität – und letztlich auch Zuspitzung und Radikalität.

Womit man nicht unbedingt bei den (inzwischen gelöschten) Trump-Tweets von Sebastian Hotz landet, die letztlich gar keine Satire, sondern eine perfide Meinungsäußerung unter dem Deckmantel der Satire waren. In diesem speziellen Fall wurde schon die nächste Entwicklungsstufe gezündet, bei der letztlich vom angeblichen Satiriker selektiert wird, wer zur „guten“ Gesellschaft gehört – und wer ruhig abgeknallt werden kann. Auf welche Weise hier Gewalt legitimiert wird, das ist durchaus verstörend. CHRISTIAN MEIER

Der ermächtigte Außenseiter



GAELEN MORSE/REUTERS

Es muss 2016 gewesen sein, als der Name J.D. Vance das erste Mal zu hören war. Ein Jahr, das von heute betrachtet wie ein Schwellenjahr zu unserer gereizten Zeit scheint: 2016, das war vor der ersten Präsidentschaft Donald Trumps, disruptive Tendenzen von Parteien waren Randphänomene wie das der Tea Party, die Verschwörungstheorien von QAnon ebenso unvorstellbar wie ein Sturm aufs Kapitol von Männern mit Büffelhörnern und amerikanischen Flaggen. Eine Figur wie Sarah Palin, über die sich jeder aufgeklärte Mensch zu Distinktionszwecken gemeint hatte erheben zu können, war schon wieder in den Untiefen von Alaska verschwunden, während Hillary Clinton in Businesshosenanzug-Mentalität Trumps Anhänger als Abgehängte, „deplorables“, moralisch abwertete.

VON MARA DELIUS

2016 hatte die elitäre Literaturwelt von New York ein Kuriosum aufgetan: einen jungen Mann, kaum über dreißig, der, auch wenn er, wie die meisten von ihnen, an einer der Ivy Leagues studiert hatte, ursprünglich aus einer ganz anderen Welt kam als alle anderen, aus dem Rust Belt nämlich, und der darüber schrieb, wie die Leute dort lebten.

J.D. Vance, 1984 geboren, erzählte in „Hillbilly Elegy“ von einer Szenerie, die den meisten Buchmenschen in New York fremd war, und ihnen dennoch sofort wie die Nachtseite des ramponierten amerikanischen Traums erschien.

Wer Amerika verstehen wolle, müsse J.D. Vance lesen, hieß es plötzlich. Anfang 2017 waren über 700.000 Exemplare in Amerika verkauft, das Memoir-Buch, inzwischen vielfach übersetzt (die deutsche Übersetzung erschien im Ullstein Verlag) stand weit oben auf der Bestsellerliste, später sollte eine Verfilmung folgen.

In „Hillbilly Elegy“ schreibt J.D. Vance die Geschichte seiner eigenen Familie, einer Arbeiterfamilie im ländlichen Ohio und Kentucky, die aussichtslos gefangen ist zwischen Armut und aggressiver Verzweiflung. Vance wächst bei den Großeltern auf, seine Mutter ist süchtig, die Eltern getrennt, kaum einer hat eine Schule beendet, die längst kaputten Stahlwerke wie eine düstere Erinnerung an die frühere Kraft der Region.

„Hillbillies“ wurden die weißen, armen Nachfahren schottisch-irischer Einwanderer genannt, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Südstaaten in den Mittleren Westen zogen, um dort in der Industrie zu arbeiten – als Vance aufwächst, gibt es sie schon lange nicht mehr. Stattdessen leere Schuppen, streuende Hunde, Vorgärten voll verrottender Möbelstücke, die bildgewordene Depression einer ganzen Bevölkerungsschicht. „Herzzerreißend wie klichscheehaft“, schreibt J.D. Vance: „Amerikaner nennen sie Hillbillies, Rednecks oder White Trash. Ich nenne sie Nachbarn, Freunde und Verwandte.“

„Hillbilly Elegy“ ist als Buch überzeugend, weil es eine Elegie ist, keine politische Ausdeutung soziologischer Phänomene; Vances teilnehmende Beobachtung lässt ein Psychogramm einer Schicht entstehen, die bald darauf mit ihrer Frustration, Verzweiflung und Wut das politische System irritieren würden. Gleichzeitig entzieht Vance das Bild immer wieder einem allzu einheitlichen oder gar nostalgischen Ton.

So schreibt er, man könne in der Region durch eine Stadt gehen, in der 30 Prozent der jungen Männer weniger als 20 Stunden pro Woche arbeiten und keinen einzigen Menschen finden, „der sich seiner eigenen Faulheit bewusst ist.“ Die Menschen dort, schreibt Vance, „zögern, sich anderen zu öffnen, aus dem einfachen Grund, dass sie nicht von anderen verurteilt werden wollen“,

J.D. Vance schrieb einen Bestseller über die vergessene weiße Unterschicht Amerikas, nun soll er Donald Trumps Vizepräsident werden. Wer ist der Mann?

im Umkehrschluss sei es auch unendlich schwer, diese Welt zu verlassen und in die andere, die der Aufstiegsversprechen ins Establishment zu gelangen.

J.D. Vance schaffte es dennoch, vor allem, wie er in seinem Buch schreibt, weil seine Großeltern an ihn glaubten. Er ging zu den Marines, studierte, ging an die Yale Law School und danach ins Silicon Valley zu einer zu Peter Thiels Imperium gehörenden Firma. Zunächst schien es nicht so, als habe er aus seinen Memoiren politische Lehren gezogen – oder wenn, dann ganz andere als seine Ernennung zu Trumps Vize nahelegen würde.

Schon zum Erscheinen des Buches 2016 wurde Vance häufig gefragt, welche Schlussfolgerungen denn über die von ihm beschriebenen „Hillbillies“ in Bezug auf Trumps Wähler und „Make America Great Again“-Ideologie zu ziehen wären. Im „Atlantic“ schrieb er unter dem Titel „Opioid der Massen“: Trump sei „kulturelles Heroin.“ „Viele Amerikaner scheinen zu einem neuen Schmerzmittel gegriffen zu haben. (...) Es dringt in die Köpfe ein, nicht durch die Lungen oder Venen, sondern durch Augen und Ohren, und sein Name ist

Donald Trump.“ Doch Trump sei nicht die Lösung – dessen politische Ansätze seien unmoralisch und absurd und würden Amerika nirgendwo hinführen. In einer Nachricht an einen Kommilitonen soll er Trump als „Amerikas Hitler“ bezeichnet haben.

Erst 2022, als Vance für den Senat in Ohio kandidierte und Trump ihn offiziell unterstützte, was ihm wahrscheinlich den Wahlsieg sicherte, soll er seine Meinung geändert haben. Was für eine Transformation des Autors J.D. Vance in den Politiker ist das? Ist Vance ein geschickter karrieristischer Polit-Opportunist, der, kaum vierzig, den bald 80-jährigen Trump beerben wird? Oder, im Gegenteil, der einzig authentische Kandidat, viel näher an den Anhängern Trumps als es der New Yorker Milliardär selbst sein kann, noch dazu genau da fast behäbig schon konservativ wo Trump es auf frivole Weise gerade nicht ist? Ein Millennial als „MAGA“-Flüsterer? Oder ist Vance selbst wie eine fiktionale Figur, die aus der Unterschicht aufstieg, um Establishment zu werden und dabei von ihm zerstört wird?

Vielleicht weiß „Hillbilly Elegy“ auf diese Fragen im Lichte der Vizepräsidentschaftskandidatur selbst eine Antwort. Er habe nichts Außergewöhnliches geleistet, schreibt Vance im Vorwort, er habe eine gute Stelle, sei glücklich verheiratet, besitze ein schönes Zuhause und zwei Hunde. Er habe dieses Buch also nicht geschrieben, weil er etwas Besonderes geschafft habe, sondern weil er etwas ziemlich Gewöhnliches erreicht habe – „was den meisten Kindern, die so aufwachsen wie ich, eigentlich nie passiert“. Und: „Die Leute sollen verstehen, dass diejenigen unter uns, die das Glück hatten, den amerikanischen Traum zu leben, immer noch von den Gespenstern eines Lebens verfolgt werden, das wir längst hinter uns gelassen hatten.“

ANZEIGE

WELT

DIE SACHE MIT DER LIEBE

Der Podcast für alle die wissen möchten, was hinter dem Liebesglück steckt. Mit den Single- und Paar-Beratern Anna Peinelt und Christian Thiel.



Jeden Montag neu.

Jetzt Reinhören auf welt.de/liebe und überall, wo es Podcasts gibt.